Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

In dieser Folge: Heute in Allenstein

Jahrgang 6 / Folge 46

Hamburg, 12. November 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Im Abonnement 1,20 DM einschl. Zustellgebühr

Verregneter Jahrmarkt

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

Nichts ist in der vergangenen Woche in Genf geschehen. Ganz oberflächlich betrachtet ist die Lage gar nicht so hoffnungslos. Moskau wünscht erst Sicherheit und dann Wiedervereinigung, der Westen erst Wiedervereinigung und dann Sicherheit. Also einfach nur ein Unterschied in der Reihenfolge, — sollte man sich darüber nicht einigen können? Man tut gelegentlich so, als ob man könnte; am vergangenen Mittwoch war es Dulles, der, die Sicherheitsvorschläge des Ostens und des Westens vergleichend, feststellte, daß sie ein hohes Maß an Übereinstimmung aufwiesen. Es war so, als wollte er noch einmal kräftig in die Gummipuppe des „Geistes von Genf" blasen, die so schlaff zu werden drohte, daß man bereits vom vorzeitigen Abbruch der Konferenz sprach. Prompt kam das Echo aus der konferenzmüden westlichen Welt; Pressestimmen aus den USA und aus Frankreich forderten „Auflockerung der starren Deutschlandpolitik des Westens".

In einer Aufwallung krampfhaftem Optimismus, schien es, als wollte man vergessen, daß es in Wirklichkeit wahrhaftig nicht um eine unterschiedliche Auffassung nur von der Reihenfolge des Geschehens geht. Sondern darum, daß Moskau unter Sicherheit und unter Wiedervereinigung etwas ganz anderes versteht als der Westen. Der Westen meint die Sicherheit gegen die Drohung der bolschewistischen Weltrevolution, die nur gewährleistet erscheint, wenn ein demokratisches Gesamtdeutschland in den Rahmen der westlichen Verteidigungsbündnisse einbezogen ist. Der Osten meint die Sicherheit, die er braucht, um vom Rhein aus die Eroberung Resteuropas vorbereiten zu können. Dem entsprechen die entgegengesetzten Ansichten über die Wiedervereinigung. Der Westen meint gesamtdeutsche freie Wahlen (er ist sicher, daß sie zu seinen Gunsten ausfallen), der Osten meint einen „Gesamtdeutschen Rat" aus Vertretern von Bonn und Pankow als Etappe zur Bolschewisierung ganz Deutschlands. Freie Wahlen? Nun, für freie Wahlen natürlich erst nach Liquidierung der Junker und Monopolherren im Westen, unter deren Tyrannei die Bevölkerung seufzt.

Die Situation erinnert an die Außenministerkonferenz Anfang 1954 in Berlin. Von hier, von Berlin und der Zone aus gesehen, erscheint sie sogar hoffnungsloser. Von hier aus erscheint Genf als ein Jahrmarkt im Regen. Drei von den vier Schaubudeninhabern sind müde, sie haben anderweitige Sorgen, und diese Sorgen sind größer als 1954. Im Nahen Osten sieht es gefährlich aus; Frankreich ringt mit seinen Nordafrika-Problemen; Eisenhower ist krank, Adenauer zumindest sehr alt. Über all diese Sorgen freut sich Moskau, und so ist der Vierte in Genf nicht müde. Pausenlos dreht er seine Schaubudenorgel, läßt die Marionetten, die er mitgebracht hat, tanzen und läßt sie als besondere Attraktion Spruchbänder von gewaltiger Länge ausspeien.

Gemeint ist damit die „Deklaration" Pankows, zu der Molotow sich auf der Konferenz ausdrücklich bekannte, obwohl sie in allen Punkten ein Tiefschlag für den „Geist von Genf" ist. Sie ist ein anmaßend und plump schwarz-weiß gezeichnetes Dokument gegen freie Wahlen und für die Ausbreitung der sogenannten „Errungenschaften" des Zonensystems auf Westdeutschland. Die in der „Deklaration" gewagte Gegenüberstellung der Verhältnisse in Ost und West stellt Punkt für Punkt die Wirklichkeit auf den Kopf. Hier (im Osten) Demokratie — dort (im Westen) militaristischer Obrigkeitsstaat, hier Freiheit — dort Unterdrückung, hier Wohlstand — dort bittere Not! Und zum Thema Freie Wahlen heißt es, es sei eine „unleugbare geschichtliche Wahrheit, daß die antidemokratischen und militaristischen Kreise in Deutschland oftmals ihre Pläne mit Hilfe von Wahlen verwirklichten". (Fahrt nicht mit der Eisenbahn, denn es ist erwiesen, daß es schon Eisenbahnunglücke gegeben hat!) „Derartige Wahlen brauchten die Monopolisten und Junker heute, um die Herrschaft der Militaristen in einem einheitlichen Deutschland wiederherzustellen . . . und alle sozialen Errungenschaften der Werktätigen der DDR aufzuheben."

Unnötig darauf hinzuweisen, wo fieberhaft aufgerüstet wird und wo nicht. Ebenso frech und verlogen ist die Behauptung, es gäbe Errungenschaften in der Zone, die nie preisgegeben werden dürften. Und das, während gleichzeitig auf der 25. Tagung des Zentralkomitees der SED ein Bericht über den Zustand der Wirtschaft und staatlichen Verwaltung in der Zone abgegeben wurde, wie ihn düsterer kein westlicher „Hetzjournalist" hätte malen können. Garniert mit einigen nichtssagenden Übererfüllungs-Prozentziffern stellt der Wirtschaftsbericht des Politbüros schlicht ein Fiasko der Zonenwirtschaft an der Wurzel fest. Versagen auf dem Gebiet der Energieerzeugung, der Braunkohlenförderung, der Gießereierzeugnisse, Baumaterialien und Düngemittel, Ausschußproduktion, Ersticken in nicht absetzbaren Überplanbeständen. Und was das Funktionieren des aufgeblähten staatlichen Kommandoapparates anbetrifft, so geht aus Grotewohls Rechenschaftsbericht hervor, daß er auf allen Stufen, von den Gemeinden bis zu den Ministerien und in allen Sektoren von der Kommunalverwaltung bis zum Transportwesen, von der Landwirtschaft bis zum Schwermaschinenbau, vollkommen versagt. Grotewohl führte als Beispiele Fälle von Unfähigkeit und Korruption an, wie sie im „kapitalistischen Westen" einfach unvorstellbar sind.

Und trotzdem hatte Grotewohl noch den Mut, den Genossen zuzurufen, es sei ihre Pflicht als „Staatsmacht der Arbeiter und Bauern den Widerstand des enteigneten Großkapitals und Großgrundbesitzes und jeden Versuch zur Wiederherstellung ihrer Macht zu brechen", hatte er den Mut zu der Feststellung: „Unser Staat steht der überlebten, faulenden kapitalistischen Wirtschaft und der dem sicheren Untergang geweihten kapitalistischen Gesellschaftsordnung jung, blühend und stetig wachsend gegenüber!"

Das hört sich von draußen zum Lachen an. Gelacht haben auch die westlichen Journalisten auf der sowjetdeutschen Pressekonferenz in Genf — als sie auf die Frage, weshalb in aller Welt es denn nun keine freien Wahlen geben sollte, wenn die Zustände in der Zone so paradiesisch seien, die Antwort erhielten: erst müsse die Demokratie in Westdeutschland wiederhergestellt werden . . . oder auf die Frage, weshalb denn die im Westen lebenden ehemaligen Wehrmachtsgenerale Verbrecher seien und die im Osten nicht, die Antwort: die letzteren hätten „ihr Bewußtsein geändert"! Von draußen hört sich das zum Lachen an. Aber mitten in der Lüge leben, dort, wo die Lüge mit Gewalt zur Wahrheit erklärt wird, selber leben und atmen müssen, das ist etwas anderes.

Und so meint man hier, in Genf müsse doch endlich einmal auf den Tisch geschlagen werden.

Aber man schlägt nicht auf den Tisch. Niemand will es auf sich nehmen, daß man ihn eines Tages beschuldigt, das zarte Traumgespinst mit dem Namen „Entspannung" zerrissen zu haben. Und man hat ja auch seine eigenen, häuslichen Sorgen.

Und so fürchten die nur noch sechzehn Millionen in der Zone verbliebenen Deutschen, daß der Westen deutschland-müde wird. Oder deutlicher: daß die beiden Weltmächte den Erdball unter sich verteilen und die Frage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker von der Tagesordnung verschwindet und zwar mit der Begründung: anders kann der Friede nicht erhalten bleiben.

Das aber wird sich als Irrtum heraussstellen. Hoffentlich nicht zu spät als — historischer Irrtum.



Vor der Jakobikirche in Allenstein - heute

Diese Aufnahme, in diesem Sommer in Allenstein gemacht, gibt eine gewisse Anschauung davon, wie dort der Wiederaufbau vor sich geht. Ging man früher durch eine der belebtesten Geschäftsstraßen von Allenstein, die Oberstraße, zum Alten Rathaus durch das Hohe Tor, so erblickte man vom Markt Giebel und Turm der mächtigen Jakobikirche, so wie sie jetzt auch auf dieser Aufnahme zu sehen ist. Damals allerdings bot sich dem Blick ein freundlicheres Bild, als es der jetzt von den Trümmern befreite und für den Wiederaufbau hergerichtete Platz gibt; es standen hier die Kaufhäuser alteingesessener Allensteiner. Dieser Wiederaufbau steht im Zusammenhang mit der Umgestaltung des um den Alten Markt niedergelegten Stadtteiles, von dem die jetzigen Machthaber schon seit Jahren berichten. Die Aufnahme läßt erkennen, daß man erst jetzt, nach zehn Jahren, daran geht, einen wichtigen Stadtteil aufzubauen; es ist der Bau von Laubenhäusern geplant, die Geschäfte und Wohnungen haben sollen. — Welch ein Bild Allenstein heute bietet, davon wird im Innern dieser Folge in Wort und Bild berichtet.

Einmütig den großen Aufgaben dienen!

Die Ostpreußische Landesvertretung beriet in Hamburg

r. Es ist für alle heimatvertriebenen ostpreußischen Landsleute nie strittig gewesen, daß alle unsere großen und dringlichen Anliegen nur dann verwirklicht werden können, wenn sie ebenso zäh und unbeirrt, klar und eindeutig von einer Landsmannschaft vertreten werden, die vom Vertrauen aller Schicksalsgenossen getragen wird. Wann immer beauftragte Persönlichkeiten und Gremien im Namen der Landsmannschaft Ostpreußen recht wichtige Ziele und Fortschritte erreichten, geschah das, weil hinter ihnen alle Ostpreußen standen und weil alle jedesmal wußten: hier meldet sich das deutsche Ostpreußen schlechthin, und es besteht nicht die geringste Aussicht, diese Einheitsfront zu durchbrechen. Gewiß kann nicht jeder eine bestimmte Aufgabe anpacken und mit einer Fülle von Instanzen und Einrichtungen durchsprechen und erledigen, sie alle aber können und müssen sie tragen. Nur auf dieser Basis ist aus der so bescheidenen Organisation der ersten Stunde des Zusammenfindens ein echter politischer Faktor geworden, den niemand mehr übersehen kann.

Wohl jeder von uns spürt, welche Fülle schicksalswichtiger deutscher und heimatpolitischer Anliegen heute mehr denn je auf uns zukommt und in naher Zukunft brennende Bedeutung erhält. Bei den allermeisten von ihnen werden gerade wir Ostpreußen Stellung beziehen und unsere Meinungen und Wünsche sehr klar und unmißverständlich zum Ausdruck bringen müssen. Und wieder — ja vielleicht sogar mehr noch als bisher — gilt das Wort: je stärker unsere Einmütigkeit und Zielbewußtheit ist, desto mehr Gewicht hat unsere Ansicht nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der deutschen Grenzen. Es liegt an jedem Einzelnen von uns, welche aufbauende, fördernde und vorantreibende Rolle die große Gemeinschaft der Landsmannschaften, vor allem auch unsere eigene, spielen kann. Da wird es denn gerade in unserer so bewegten Zeit für alle Landsleute eine große Genugtuung sein, zu erfahren, wie dieser so notwendige und entscheidend wichtige Geist größter Geschlossenheit und gemeinsamen Verantwortungsbewußtseins sich auf der großen Herbsttagung unserer Ostpreußischen Landesvertretung am 5. und 6. November in der alten Hansestadt Hamburg von neuem dokumentierte.

Es war auf dieser Tagung ein großes Maß höchst aktueller und bedeutsamer sachlicher Arbeit zu meistern, das so recht klarmachte, wie ungeheuer vielfältig heute die Aufgaben der Landsmannschaft Ostpreußen auf den verschiedenen Wirkungsgebieten sind. Die Fülle sehr beachtlicher Anregungen und Hinweise in der so lebendigen Diskussion der vielen anstehenden Punkte bewies sehr bald, wie sehr wirklich alle Mitglieder der Landesvertretung dem gewählten Bundesvorstand Hilfe und Beistand leisten wollen. Es war ganz gewiß nicht etwa eine Höflichkeitsfloskel, wenn von verschiedenen Seiten nicht nur der Dank an Sprecher und Vorstandsmitglieder so herzlich geäußert, sondern auch der vorbildliche Geist der ganzen Tagung gewürdigt wurde.

Zwei große politische Referate klärten nicht nur die politische Situation gerade unserer Landsleute heute, sie beleuchteten auch die verbandspolitischen Anliegen der Gegenwart und der Zukunft hervorragend. Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Bundestagsabgeordneter Dr. Alfred Gille, erinnerte eingangs an das uns alle so bewegende Ereignis der Heimkehr der bisher immer noch in der Sowjetunion zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen und Zivilpersonen, unter denen sich in großer Zahl ja auch unsere Landsleute befinden. Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, wie groß die Freude aller Ostpreußen über die Heimkehr der Brüder und Schwestern ist, die nach so schweren Jahren nun wieder mit ihren Lieben vereinigt werden. Es versteht sich eigentlich von selbst, daß gerade in Westdeutschland alles zu geschehen hat, um die Heimführung auch der letzten noch Gefangenen und Zurückgehaltenen zu erleichtern und gerade in diesen Fragen auch die Gebote des Taktes und der Zurückhaltung zu befolgen. Dr. Gille versicherte allen Landsleuten, daß der Bundesvorstand der Landsmannschaft alles tut, um ihnen bei der Heimführung und Zusammenführung in jeder Weise mit Rat und Tat zu helfen.

Dr. Gille würdigte dann eingehend die beiden bedeutendsten verbandspolitischen Ereignisse dieses Jahres: die würdige und wohlgelungene 700-Jahr-Feier Königsbergs und den von den Landsmannschaften in Berlin gemeinsam veranstalteten Tag der Deutschen am 11. September zum zehnten Jahrestag der Vertreibung. Nicht nur die bedeutsamen Großkundgebungen, sondern auch die gedankenreichen und bedeutsamen Reden, Ansprachen und Vorträge fanden weit über den Kreis der Teilnehmer hinaus starke Beachtung und verdiente Würdigung. Die Tatsache, daß nicht nur in Duisburg die Bedeutung Königsbergs und Preußens in unvergeßlichen Worten gewürdigt wurde, sondern daß auch in Berlin die Vertretungen der westdeutschen Länderparlamente mit den berufenen Vertretern Berlins und der Landsmannschaften großer gemeinsamer Anliegen gedachten, darf niemand übersehen. Dankbar wurde der großen Verdienste des Vorsitzenden des Verbandes der Landsmannschaften, Baron Manteuffel-Szoege um das Zustandekommen des Berliner Treffens gedacht.

In seinen Ausführungen zur gegenwärtigen heimatpolitischen Situation beleuchtete der Sprecher der Landsmannschaft eingehend die Probleme, die durch die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundes-

republik und der Sowjetunion entstehen. Er wies darauf hin, daß der für uns alle so entscheidend wichtige Vorbehalt einer Regelung der deutschen **Ostgrenzen** erst bei einem Friedensvertrag vom Kanzler schriftlich in Moskau angemeldet wurde. Damit ist völkerrechtlich einwandfrei geklärt worden, daß die Moskauer Vereinbarung niemals im Sinne einer stillen Annahme der Oder-Neiße-Linie als Grenze durch Westdeutschland ausgelegt werden kann. An der **Saar** habe zum erstenmal seit 1945 ein Teil des deutschen Volkes in freier Meinungsäußerung seinen Charakter vor aller Welt abermals beweisen können. Dr. Gille wies darauf hin, daß die Landsmannschaft Ostpreußen sich stets dazu bekannt hat, daß jede Stärkung der Bundesrepublik auch für die Durchsetzung unserer eigenen Anliegen nur zu begrüßen ist. Die Landesvertretung hat aus diesem Grunde den Bündnisverträgen von Paris und London zugestimmt. Daß das mit diesen Verträgen gekoppelte Saarstatut den Ostpreußen ebenso bedenklich erschien wie der Saarbevölkerung, war nie umstritten. Die im Statut vorgeschriebene Abstimmung hat aber die einzige Möglichkeit gegeben, daß die Deutschen der Saar in aller Freiheit ihre Meinung sagen. Mit einer eingehenden Darstellung der Lage in den Tagen der zweiten Genfer Konferenz schloß das mit großem Beifall aufgenommene Referat.

Der Vorsitzende des Verbandes der Landsmannschaften, Bundestagsabgeordneter **Baron von Manteuffel-Szoege** sprach zunächst seine Genugtuung darüber aus, daß er als Deutscher aus dem Baltenland einmal zu den Ostpreußen sprechen könne, mit denen sich seine Landsleute schicksalsmäßig besonders eng verbunden fühlen. In einem gleichfalls hochinteressanten Referat gab er dann einen überaus wichtigen Einblick in die gemeinsame Arbeit der Landsmannschaften, der er selbst so starke Impulse gibt. Es hat sich ja im Laufe der Zeit immer deutlicher gezeigt, wieviel Aufgaben der Heimatvertriebenen dann am besten vorangetrieben werden können, wenn sie — wie im VdL. — als große und starke Einheit operieren. Eigenwachstum und Eigenaufgaben der einzelnen Landsmannschaft werden dabei in keiner Weise verkürzt. Aus den Ausführungen des gerade auch von den Ostpreußen so hochgeschätzten Vorsitzenden der größeren Gemeinschaft wurde allen Anwesenden bald klar, daß hier ein Mann von hoher politischer Klugheit, zäher Unbeirrbarkeit in der Zielsetzung und freudiger Einsatzbereitschaft sehr zur rechten Stunde in sein Amt berufen wurde.

Mit großem Ernst wies Baron Manteuffel auf die ungeheure Bedeutung enger Fühlunghaltung der Vertriebenen mit den wichtigsten Instanzen des Bundes und der Länder, mit den kulturellen und sozialen Einrichtungen hin. Ohne diese Einheitsfront wäre so manche für die Ostdeutschen wichtige Einrichtung und Regelung nicht getroffen worden. Es gilt, für die Fülle der immer schwierigeren Aufgaben aus allen Kreisen die geeigneten besten Kräfte heranzuziehen und vor allem auch dem geistigen Nachwuchs aus unseren Familien alle Wege zu öffnen. Es steht fest, daß wir, um alle die schicksalsträchtigen Wünsche und Anliegen voranzutreiben, nicht nur echtes politisches Fingerspitzengefühl, sondern auch Kräfte mit gediegenstem Fachwissen und großer Einsicht gebrauchen. Niemand soll sich darüber täuschen, daß wir gerade in Zukunft auch mit der geistigen Auseinandersetzung in größtem Ausmaß zu rechnen haben. Die Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Ostpreußen sei für ihn, den Verbandsvorsitzenden, stets höchst wertvoll gewesen. Eine Fülle von Entscheidungen reift langsam heran. Sie müssen uns geistig gewappnet finden.

Die Ausführungen Baron von Manteuffels, der sich anschließend bereitwillig zu vielen einzelnen Auskünften aus der gemeinsamen Arbeit bereitfand, wurden mit großem Dank aufgenommen. Landsmann Wilhelm **Strüvy** sprach im Namen der Landesvertretung und des Bundesvorstandes die Hoffnung aller aus, daß der jetzige Vorsitzende des Verbandes der Landsmannschaften noch lange in seinem so verantwortungsvollen Amt zum Wohl der großen Gemeinschaft weiterwirken kann, wobei er der kräftigen Unterstützung der Ostpreußen gewiß sein darf.

Aus den weiteren Beratungen der ostpreußischen Landesvertretung können in dieser Folge nur einige wenige Tatsachen wiedergegeben werden. Mehrere dort behandelte Punkte werden demnächst noch im Ostpreußenblatt zur Sprache kommen.

Bei der Beratung der Kulturarbeit der Landsmannschaft Ostpreußen berichtete Landsmann Grimoni über den Verlauf der Ostdeutschen Kulturtage in Nürnberg. Er bat um rege Förderung der kulturellen Bestrebungen. Bundesgruppenwart Hans Hermann-Herne erstattete einen Bericht über das rege Leben in der ostpreußischen Jugend. Er bat alle ostpreußischen Familien, ihre Jungen und Mädchen der Jugendarbeit in der Landsmannschaft und DJO beitreten zu lassen, die sich sehr darum bemüht, in ihnen Erbe und Erinnerung der Heimat wachzuhalten.

Die Berichte der einzelnen Landesgruppenvorsitzenden gaben einen interessanten Einblick in die Tätigkeit der landsmannschaftlichen Gruppen in den einzelnen westdeutschen Bundesländern.

Ein ostpreußisches Bundestreffen für 1956 wurde noch nicht festgelegt. Die Landesvertretung gab dem Bundesvorstand die Vollmacht, ein solches Bundestreffen anzusetzen, wenn dieses aus heimatpolitischen Gründen notwendig erscheint.

Der bisherige Bundesschatzmeister Konsul Hellmuth Bieske (Königsberg) hat wegen Überlastung mit anderen Aufgaben seinen Rücktritt vom Schatzmeisteramt erklärt. Nachdem der Bundesvorstand einstweilen Landsmann Arno Jahn (früher Memel) mit der Führung der Geschäfte beauftragt hatte, beschloß nunmehr die Landesvertretung, ihn zum neuen Bundesschatzmeister zu wählen. Durch die Erkrankung von Landsmann Rechtsanwalt Potreck erwies sich auch eine Neuwahl in der Schlichtungs- und Schiedsstelle als notwendig. Zum Vorsitzenden wurde Landrat a. D. Walter Buttkereit (früher Heydekrug), zum zweiten Vorsitzenden Rechtsanwalt Kurt Augar (früher Elchniederung) gewählt; die anderen Mitglieder der Schlichtungs- und Schiedsstelle wurden wiedergewählt.

Über Fragen der vom Bundestag beschlossenen Gesamterhebung und Dokumentation berichtete Bundesgeschäftsführer Guillaume. Einzelheiten hierüber werden in einer späteren Folge des Ostpreußenblattes bekanntgegeben werden. Die Landesvertretung besprach eingehend auch die Fragen einer ostpreußischen Kinderhilfe. Hierbei berichtete Landsmann Schmidt über die sehr beachtlichen Erfolge eines Sommeraufenthalts für ostpreußische Kinder, die — wie seinerzeit im Ostpreußenblatt bereits dargestellt — der Heimatkreis Pillkallen in Zusammenarbeit mit seinem Patenkreis Harburg in der Lüneburger Heide durchgeführt hat, wobei die Kinder unter anderem auch durch Lehrer aus dem Heimatkreis betreut wurden. Es wurde angeregt, ähnliche Aktionen in Zukunft auch bei anderen Kreisen durchzuführen.

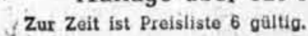
Herausgeber, Verlag und Vertrieb Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die **Schriftleitung**: Hamburg 24, Wallstraße 29, Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Sendungen für die **Geschäftsführung** der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

„**Das Ostpreußenblatt**" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 1,11 DM und 0,09 DM Zustellgebühr, zus. 1,20 DM. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstr. 29. Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00



Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

Moskau wirbt überall

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Es besteht heute kein Zweifel mehr darüber daß die Sowjets sich nicht nur im Nahen Osten — Ägypten und in den anderen arabischen Ländern — durch das Angebot von Waffenlieferungen und eventuell auch Finanzhilfen in alte Interessengebiete der westlichen Mächte eindrängen, sondern daß sie auch sonst keine Mühe scheuen, sich vor allem am Mittelmeer als politischer Faktor einzuschalten. Die in Madrid umlaufenden Gerüchte, daß die Sowjets bei Geheimbesprechungen in Paris sogar dem nationalen Spanien eine riesige Anleihe zu billigstem Zinssatz und die Abwicklung ihrer Geschäfte mit Lateinamerika über Spanien angeboten hätten, mögen etwas übertrieben sein. Fest steht jedoch, daß der Kreml sich wirklich um einen engeren Kontakt mit Spanien sehr bemüht. Zum erstenmal seit dem Bürgerkrieg kamen kürzlich Vertreter der kommunistischen Staaten als offizielle Gäste zu einem Kongreß nach Madrid, das noch zu Stalins Zeiten von den Bolschewisten regelmäßig als „Brutherd des Antikommunismus" bezeichnet wurde. Auch der Blitzbesuch des amerikanischen Außenministers Dulles bei Franco dürfte sich wahrscheinlich nicht nur auf einzelne Fragen der amerikanischen Stützpunkte in Spanien und auf die Wirtschaftshilfe der USA bezogen haben. Seit General Franco nationalspanischer Regierungschef wurde, hat kein Außenminister Amerikas, Englands und Frankreichs jemals Madrid betreten. Man darf sicher sein, daß die gesamte Situation am Mittelmeer in geheimen Beratungen auf Francos Residenzschloß Pardo beraten wurde. Auch bei seinem dann folgenden Besuch beim jugoslawischen Marschall Tito begab sich der Chef der amerikanischen Außenpolitik in ein Gebiet, um dessen engere Bindung an den Ostblock sich Moskau so eifrig bemüht. Mit Besorgnis verfolgt Washington weiter die russischen Bemühungen um engere Beziehungen zu der Türkei. Hier hat Amerika in den letzten Jahren rund 1,5 Milliarden Dollar an Hilfen und Zuschüssen gegeben; gegenwärtig wünscht Ankara eine neue Amerika-Anleihe von 300 Millionen Dollar für den Ausbau seiner Industrie zu erhalten. Washington steht diesem Wunsch ziemlich ablehnend gegenüber. Was geschieht aber, wenn die Vereinigten Staaten einen neuen großen Kredit ablehnen und dann womöglich Moskau mit einer Finanzhilfe lockt? Eines steht fest: die Sowjetunion bemüht sich in einem Ausmaß um die Aufweichung des westlichen Verteidigungsbündnisses, das sowohl Washington als auch London und Paris einiges zu denken geben sollte.

Sowjetische Bevölkerungssorgen

Nach seiner Rückkehr aus der russischen Gefangenschaft hatte bekanntlich schon Professor Wilhelm Starlinger in seinen Vorträgen und Artikeln darauf hingewiesen, daß der Geburtenüberschuß im riesigen Sowjetreich nach Angabe vieler Fachleute in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist. Daß diese Tatsache im Kreml erhebliche Sorgen macht, bestätigen nun auch die Korrespondenten skandinavischer Zeitungen, die die Entwicklung in Rußland besonders aufmerksam verfolgen. Sie weisen darauf hin, daß Moskau die Propaganda für kinderreiche Familien außerordentlich verstärkt hat. Während noch Lenin und Stalin ebenso wie Marx Familie und Ehe nur als „historische Übergangsformen" bezeichnet hatten und in der Familie sogar ein „Kennzeichen der Klassengesellschaft" sehen wollten, werden heute besonders kinderreiche Familien und gute Ehen vom Staat prämiiert und mit hohen Ehrenzeichen bedacht. Man weist darauf hin, daß es zwar in letzter Zeit um die sogenannten „Arbeitshelden" wie Stachanow und andere Antreiber recht still geworden ist, daß man nun aber in den Zeitungen und Zeitschriften die Bilder von Familienvätern und Müttern bringt, die zehn, zwölf und mehr Kinder aufgezogen haben. Der Oberste Sowjet verleiht sogar besondere Orden für kinderreiche Familien. Der Parteigewaltige Chruschtschew hat vor einiger Zeit in einer großen Rede erklärt, wer eine Familie gründe, der allein sei ein guter Bürger. Die Sowjetunion habe heute rund 200 Millionen Einwohner, doch reiche das für alle die Aufgaben in dem Riesenreich zwischen Ostsee und Stillem Ozean nicht aus. Im Hintergrund aller dieser Aktionen steht offenbar die Befürchtung, daß eines Tages sich der enorme Bevölkerungsüberschuß der benachbarten asiatischen Länder wie China (heute beinahe 600 Millionen Menschen) und Indien (rund 400 Millionen Menschen) einen Ausweg nach sowjetischem Gebiet suchen würde.

Kanonendonner bei Gaza

Die Welt hat sich nachgerade daran gewöhnt, daß sich an der „heißen" Grenze zwischen Israel und Ägypten, bei der schon aus der Bibel bekannten kleinen Stadt Gaza, fast täglich neue Schießereien und Zwischenfälle ereignen. Was sich dort aber Ende voriger Woche mehrfach abspielte, das war weit mehr als ein Grenzzwischenfall. Dumpfer Kanonendonner und der Abschuß von Granatwerfern machten klar, daß man hier, wo stundenlang reguläre Truppenabteilungen beider Länder unter dem Kommando von Generalen erbittert kämpfen, hart an der Grenze eines heißen Krieges stand. Der bisher schwerste Grenzzwischenfall ereignete sich genau an dem Tage, als der 69jährige Ben Gurion an die Spitze eines neuen Kabinetts von Israel trat. Ben Gurion gilt nun seit langem als ein Mann, der im Notfall auch eine kriegerische Lösung des Palästina-Problems nicht ablehnen würde. In der Stunde der Gefechte von Gaza hatte der neue Ministerpräsident allerdings den Ägyptern eine direkte Aussprache angeboten, und man ist sicher, daß der weißhaarige Regierungschef von Israel heute keineswegs mehr leichtfertig den Befehl zum Marschieren geben wird. Jenen Landsleuten Ben Gurions, die darauf hinweisen, daß die kleine, aber sehr tüchtige Armee von Israel schon einmal Ägypten eine schwere Niederlage beigebracht hat, entgegnen die besonnenen Politiker in Jerusalem und Tel Aviv, daß zwar heute die 150 000 bestausgebildeten Soldaten von Israel wahrscheinlich über eine anfängliche Überlegenheit verfügen, daß sich aber bei einem Krieg in Palästina dadurch leicht eine neue Lage ergeben kann, daß die anderen arabischen Staaten sofort Truppen in den Rücken der ägyptischen Front schicken würden.

Chronist

Dreihundert Mann Sowjetbotschaft

Die Bekanntgabe des Namens des für Bonn vorgesehenen Botschafters Zorin durch die sowjetische Regierung sei ein „Novum" und entspreche nicht den internationalen Gepflogenheiten, erklärte am Montag ein Regierungssprecher in Bonn. In nichtamtlichen Kreisen spricht man offen von einer „Erpressung", deren sich der Kreml schuldig mache. Es gehe nicht an, daß Moskau die Entscheidungsfreiheit der Bundesrepublik einfach beiseite schiebe. Wie die Deutsche Presseagentur aus Berlin meldet, bemerkte dort ein sowjetischer Beamter, es sei befremdend, daß die Bundesregierung noch nicht um das Agrément für einen Botschafter in Moskau nachgesucht habe. Man könne darin eine Verzögerung der Aufnahme diplomatischer Beziehungen sehen.

Die Hauptmeinungsverschiedenheit zwischen den beiden Regierungen besteht jedoch, wie verlautet, in der Frage des Personalumfanges der Botschaften. Nach aus Ostberlin vorliegenden Meldungen will die Sowjetregierung in Bonn zunächst einen Personalstab von einhundertfünfzig Beamten und Angestellten aufbauen, der aber mit der Zeit auf dreihundert Personen erweitert werden soll, um so den Gleichstand mit der USA-Botschaft herzustellen. Deutscherseits werden siebzig bis achtzig Personen für den Betrieb der Sowjetbotschaft als ausreichend angesehen.

Der deutsche Botschafter von Maltzan nahm am Montagabend an einem festlichen Empfang der Pariser Sowjetbotschaft teil, der anläßlich des 38. Jahrestages der Oktoberrevolution veranstaltet wurde. Bei dieser Gelegenheit konnte Maltzan den Gedankenaustausch mit Sowjetbotschafter Winogradow über den bevorstehenden Austausch diplomatischer Vertreter zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion fortsetzen. Wie immer verlief der Empfang in der sowjetischen Botschaft sehr glanzvoll.

Von Woche zu Woche

Die Genesung des Bundeskanzlers macht nach einem ärztlichen Bericht vom letzten Wochenende sehr gute Fortschritte. Die behandelnden Ärzte halten eine längere Erholungsreise nicht für erforderlich.

Für einen wesentlich verkleinerten Bundestag mit etwa 380 statt bisher 509 Abgeordneten sprach sich Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier aus.

Bundesverteidigungsminister Blank stattete der türkischen Wehrmacht einen Besuch ab. Bei seinem Besuch der Kriegsschule Ankara feierten die jungen türkischen Offiziere die alte Waffenkameradschaft mit den Deutschen.

Zu Vorsitzenden der Deutschen Partei wurden auf dem Bielefelder Parteitag Ministerpräsident Hellwege und der Bundesminister Dr. von Merkatz gewählt. Der bisherige zweite Vorsitzende, Bundesminister Seebohm, ist in Zukunft nur Mitglied des Direktoriums.

Nur noch deutsche Piloten lenken in Zukunft die Maschinen der Deutschen Lufthansa im innerdeutschen Verkehr. Auf den europäischen und überseeischen Linien werden die amerikanischen und britischen Piloten ebenfalls allmählich durch Deutsche ersetzt.

Große Spendensendungen für die Heimkehrer treffen laufend in Friedland ein. In den letzten Wochen gingen allein 1,2 Millionen DM an Geldspenden sowie viele Pakete mit Kleidung und anderen guten Sachen bei der Lagerleitung ein. Der Papst schickte sechs Zentner Kaffee, aus der Schweiz wurden 72 000 Packungen türkische Zigaretten übersandt.

Eine Entspannung in dem Lohnkonflikt zwischen der eisenschaffenden Industrie Nordrhein-Westfalens und der IG Metall bahnt sich an. Bundeswirtschaftsminister Erhard gelang es nach getrennten Verhandlungen mit der Gewerkschaft und den Arbeitgebern, beide Tarifpartner zu neuen gemeinsamen Verhandlungen zu bewegen.

Eine Erhöhung auch der Bergarbeiterlöhne dürfte durch die Lohnforderungen in den Stahl- und Eisenbetrieben akut werden. Die Bergbauunternehmen wollen sogar von sich aus die Initiative für Lohnverbesserungen ergreifen.

Mit der Werbung für christliche Gewerkschaften soll nunmehr begonnen werden, nachdem der DGB auf das Ultimatum einiger christlicher Gewerkschaftler keine Antwort erteilt hat. Die Sozialausschüsse der CDU lehnten in Königswinter christliche Gewerkschaften ab. Die Mitglieder der katholischen Arbeiterbewegung wurden zu einem Beitritt bei den christlichen Gewerkschaften aufgefordert.

Die Freigabe der Kartoffeleinfuhr verkündete die Bundesregierung. Verbraucherorganisationen und Gewerkschaften hatten wegen der steigenden Kartoffelpreise diese Maßnahme gefordert.

Aus den nach Berlin fahrenden Zonenzügen holt die Vopo jetzt laufend alle Jugendlichen bis zu 25 Jahren heraus, da sie offenbar deren Flucht nach Westberlin befürchtet.

Ein verschärftes Besuchsverbot für Westberlin ist durch die Machthaber der Sowjetzone und Ostberlins für alle Angehörigen der sogenannten „Intelligenz" und leitende Personen „volkseigener" Betriebe erlassen worden.

Pankow führt Handelsverhandlungen mit Ägypten. Der sogenannte „Außenhandelsminister" des Zonenregimes, Heinrich Rau, traf zu Besprechungen in Kairo ein.

Die evangelischen Wochenzeitungen in der Sowjetzone sind in der letzten Zeit wiederholt durch das Pankower Regime beschlagnahmt worden.

Mit Militärparaden, Volksfesten und Kundgebungen begingen die Ostblockstaaten am Montag den 38. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution. Bei der großen Luftparade in Moskau waren viermotorige schwere Düsenbomber zu sehen, die nach Ansicht westlicher Militärbeobachter Atombomben auf interkontinentalen Flügen befördern können. Ein sowjetischer Rundfunksprecher bezeichnete die Bomber als „fliegende Schlachtschiffe".

An der Wiedereröffnung der Wiener Staatsoper, die in sehr feierlicher Form erfolgte, nahm neben vielen anderen Auslandsgästen auch der amerikanische Außenminister Dulles teil. Er begab sich anschließend zu einem Besuch nach Jugoslawien, wo er eine Unterredung mit Marschall Tito hatte.

Der frühere französische Ministerpräsident Mendès-France wurde zum Vizepräsidenten der Radikalsozialistischen Partei gewählt. Da der 83jährige Parteipräsident Herriot kaum noch aktiv sein kann, hat Mendès-France damit eine wichtige Position im Kampf gegen seinen Parteikollegen und jetzigen Regierungschef Faure gewonnen.

Der französische Außenminister kündigte die baldige Heimkehr des Sultans von Marokko an. Nach einem Besuch Pinays bei dem Sultan wurde amtlich erklärt, die französische Regierung sei glücklich, daß die Marokkokrise nun beendet werden könne. Der gegenwärtige französische Generalresident soll in Kürze abberufen werden.

Papst Pius XII. erklärte vor Offizieren der NATO, in dieser so zerrissenen Welt müßten die freien Völker auch weiter ihre Aufmerksamkeit der militärischen Verteidigung gegen alle möglichen Bedrohungen zuwenden.

Präsident Eisenhower will sich nach seiner vorläufigen Genesung Mitte November zur weiteren Erholung auf die Farm Gettysburg begeben. Wie es heißt, bemühen sich amerikanische Politiker darum, Eisenhower doch zu einer neuen Präsidentschaftskandidatur zu bewegen.

Der gestürzte argentinische Diktator Peron ist von seinem bisherigen Zufluchtsort in Paraguay nach der mittelamerikanischen Republik Nicaragua weitergereist.

Intendant Dr. Walter Hilpert

Der erste Leiter des Norddeutschen Rundfunks ein Ostpreuße

Da sich der Nordwestdeutsche Rundfunk in den Norddeutschen und den Westdeutschen Rundfunk aufteilen wird, waren Neuwahlen der Intendanten erforderlich. Als Leiter des Norddeutschen Rundfunks wurde am Montag mit Zustimmung des Rundfunkrates vom Verwaltungsrat der aus Ostpreußen stammende Dr. Walter Hilpert einstimmig gewählt. Wir bringen nachstehend ein Porträt des neuen Rundfunkintendanten.

Walter Hilpert begrüßt seinen Besucher mit beiden Händen, er tut es fast immer; er begrüßt ihn offenherzig, ohne Visier gleichsam, in einem Ton liebenswürdiger Familientraulichkeit. Auf solche Weise hebt er jede Distanz



Dr. Walter Hilpert

auf, jede Trennung — man findet sich bei ihm im Genuß eines ostpreußischen Gastrechts: durch die unmittelbare Nähe, die sich ergibt, durch die Vorbehaltlosigkeit, durch das, was er dem Gast anzuvertrauen bereit ist. Walter Hilpert vertraut ihm viel an: — es war im trüben Frühjahr 1946, wir waren müde und wund gelaufen und beunruhigt vom Abenteuer des Anfangs, als der Besucher einen Eindruck davon bekam, einen unvergeßlichen Eindruck. Damals, in den Tagen schweifenden Nomadentums, als jeder seinen wandernden Chancen nachzog, jeder ein Odysseus in Taschenformat, damals empfing er den Besucher zum erstenmal. Er begrüßte ihn mit beiden Händen, er legte ihm eine Hand auf die Schulter, die Nähe war da. Und dann erzählte Walter Hilpert, und seine Erzählung begann nicht bei Butter und Bratkartoffeln, — sie begann mit einem Traum. Er vertraute dem Besucher einen Traum an, in der ersten Minute, einen Traum, der seinen Träumer bezeichnet: die Leute von Königsberg, so erzählte er damals, sind unterwegs. Sie drängen durch die Stadt, hochgestimmt und suchend, sie ziehen zum Walter-Simon-Platz, ein Festzug, ein Huldigungszug. Doch der, dem gehuldigt werden soll, ist nicht da und vorhanden, man sucht ihn, man wartet und harrt aus, — der Huldigungszug wartet vergebens. Da trennt sich ein Einzelner aus dem wogenden Zug, geht seinen eigenen Weg, um den Verehrungswürdigen aufzustöbern und hinter sicheren Büschen verborgen entdeckt er, worauf die huldigungsbereite Menge vergebens wartet: er entdeckt in trautem, unbekümmertem Kartenspiel, reizend und bedienend, Immanuel Kant, dem zu Ehren man ausgezogen war . . .

Diesen Traum erzählte Walter Hilpert dem Besucher damals in der ersten Minute, und heute, nach fast zehn Jahren, hat es sich gezeigt, daß der Traum den Träumer bezeichnet: Walter Hilpert ist kein Repräsentationslöwe, kein Schausteller der Öffentlichkeit, kein Mann der Rampe und des lauten Geschäfts. Er ist im besten Sinne ein Einzelgänger, ein stiller, planvoller Fährtensucher sozusagen, der längst weiß, daß die Zentren heute am Rande liegen, daß das Verborgene die größere Bedeutung hat, daß — mit seinem Traum zu sprechen — Immanuel Kant hinter den Büschen sitzt. Aber in Walter Hilpert, der am 12. April 1908 in Plaschken, Kreis Heydekrug, geboren ist, zeigt sich auch manche ostpreußische Eigenschaft: seine Gastfreundschaft, seine Hilfsbereitschaft, sein tätiges Mitleid, und sein Hang zu Versöhnung und Ausgleich. Und gerade dies, das Beschwichtigende und Ausgleichende an ihm, läßt ihn als den Mann erscheinen, der für das wöchentliche Kunststück der Programm-Balance im Hamburger Funkhaus, für das sehr komplizierte Planen und Abstimmen der einzelnen Sendungen notwendig ist.

Nun, Walter Hilpert ist natürlich mehr als ein Koordinator des Programms. Wie er ein wenig durch seinen Traum bezeichnet wird, so wird er auch durch seine Neigungen bezeichnet: es sind sanfte, schöne und sublime Neigungen. Er ist ein bewundernswerter Denksportler, der eine unschuldige Schadenfreude empfindet, wenn er dem Besucher ein Nüßchen auf den Tisch wirft; er malt, und er hat sogar in einem Orchester gesessen. Und überdies ist Walter Hilpert ein ungewöhnlich gebildeter Mann: nach seiner Jugend in dem masurischen Städtchen Willenberg und dem Besuch des Ortelsburger Gymnasiums ging er nach Königsberg, studierte an der Albertina sowie in Göttingen und München. 1933 promovierte er in Königsberg mit der Arbeit „Johann Georg Hamann als Kritiker der deutschen Literatur" zum Doktor der Philosophie. Er hat diese Hamann-Studien bis heute fortgesetzt und betrieben, er ist gewiß einer unserer besten Hamann-Kenner, und wenn man ihn fragt, worin die hauptsächlichste Faszination Hamanns für ihn liegt, so sagt er: in der Einheit, in der entschiedenen Lebenseinheit von Werk und Mensch; darin, daß Körper, Kochtopf und Gedanke in gleicher Weise als notwendig empfunden werden.

Menschliche Qualitäten, Bildung und Neigung — sie zeigen, wer der neue Intendant des Hamburger Funkhauses ist. Walter Hilpert ist natürlich alles andere als ein Neuling in diesem Metier: er war bereits von 1932 ab beim Sender Königsberg tätig, zuletzt als Leiter der literarischen Abteilung. 1945 in Hamburg von der Wehrmacht entlassen, wurde er kurz darauf beim Sender Radio Hamburg eingestellt. Hier und später beim NWDR Hamburg leitete er die Abteilung „Literarisches Wort". Am 1. Juli 1949 wurde Dr. Hilpert stellvertretender Intendant des Funkhauses Hamburg, unter gleichzeitiger Beibehaltung der Hauptabteilung Wort. Dreimal übernahm in dieser Zeit Dr. Hilpert die Gesamtleitung des Hamburger Funkhauses, zuletzt vom 1. April 1955 ab bis jetzt zur Wahl als Intendant des NDR.

Seine eigenen Sendungen in Hamburg, die unvergessene Reihe „Herr Leibniz hört Rundfunk", aber auch seine vielen Anregungen und Ratschläge haben ihn als einen der besten Rundfunkleute ausgewiesen. Doch welche Abteilung er auch bearbeitete und leitete, immer hat er ein Fenster zum Osten aufgestoßen, immer wieder hat er auf die verlorene Heimat hingewiesen, auf ihre Geschichte, auf ihren Ruhm und ihr Unglück. Er ist der Initiator der Sendereihe „Vom deutschen Osten", und er selbst ist auch heute Mitglied des Ostdeutschen Kulturrats in Hamburg. Ihm ist es mit zu danken, daß der NWDR die Aktion „Bruderhilfe Ostpreußen" durch Sendungen und Aufrufe unterstützte.

Und was wir ihm heute zu wünschen haben für das Amt eines Intendanten, ist dies: daß er nicht aufgerieben wird durch die Psychologie des Großbetriebes, daß er seinen Weg geht durch alle Strudel der Parteipolitik und Zeit findet für seine Familie, für Hamann und für das schöne Scharmützel des Denksports. N. W.

Dreihundert ostpreußische Heimkehrer

In den Folgen 43, 44 und 45 haben wir insgesamt 196 Namen von Ostpreußen veröffentlicht, die seit dem Beginn der Heimkehrertransporte im Oktober 1955 im Lager Friedland eingetroffen sind. In der hier folgenden Liste bringen wir weitere 111 Namen, so daß insgesamt 307 Ostpreußen im Oktober aus sowjetrussischer Gefangenschaft über das Lager Friedland in die Bundesrepublik gekommen sind. Es war aus mancherlei Gründen sehr schwierig, die Namen der Ostpreußen festzustellen, und diese und die Namen der Orte sind auch nicht in jedem Falle richtig geschrieben. (Bei den angegebenen Wohnorten handelt es sich um die Orte, in denen die Betreffenden 1939 in Ostpreußen gelebt haben.) Es trafen im Lager Friedland — außer den schon gemeldeten — folgende ostpreußische Heimkehrer aus der Sowjetunion ein:

1. Carl, Fritz, geb. 26. 8. 12, aus Königsberg; 2. Clausberg, Carl, Professor, geb. 28. 9. 98, aus Königsberg;

3. Dalhoff, Fritz, geb. 3. 9. 12, aus Osterode; 4. Dechamps, Heinrich, geb. 9. 1. 13, aus Allenstein; 5. Demitrowitz, Wilhelm, geb. 14. 7. 15, aus Seeben, Kreis Neidenburg; 6. Dignat, Gustav, geb. 28. 3. 03, aus Rastenburg; 7. Doering, Arnold, geb. 1. 12. 21, aus Gumbinnen; 8. Domnik, Hans Peter, geb. 1. 2. 23, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland;

9. Endrigkeit, Heinrich, geb. 9. 10. 08, aus Memel; 10. Engelbrecht, Gerda. geb. 28. 1. 23, aus Rhein, Kreis Lötzen; 11. Erlach, Fritz, geb. 26. 1. 14, aus Wildnisrode, Kreis Schloßberg; 12. Ettler, Heinz, geb. 11. 9. 15, aus Neukuhren;

13. Fischer, Gotthard, geb. 10. 1. 91, aus Rastenburg; 14. Flink, Herbert, geb. 7. 10. 15, aus Marienburg; 15. Freidank, Wilhelm, geb. 28. 2. 94, aus Memel; 16. Freitag, Paul, geb. 25. 10. 94, aus Marienwerder; 17. Fricke, Willi, geb. 2. 10. 06, aus Tilsit; 18. Fritz, Herbert, geb. 13. 7. 09, aus Allenstein; Funk, Paul, geb. 12. 4. 14, aus Rastenburg;

20. Geisler, Kurt, geb. 22. 1. 94, aus Königsberg; 21. Gerigk, Ernst, geb. (?), aus Grabenhof, Kreis Sensburg; 22. Gerundt, Fritz, geb. 19. 10. 18, aus Angerburg; 23. Gonschor, Herbert, geb. 2. 1. 31, aus Korschen; 24. Gotzek, Harry, geb. 30. 1. 02, aus Braunsberg; 25. Grabowski, Horst, geb. 3. 9. 20, aus Königsberg; 26. Gramatke, Otto, geb. 11. 8. 12, aus Tilsit; 27. Gronau, Bruno, geb. 24. 3. 12, aus Elbing; 28. Gross, Hans, geb. 13. 9. 95 aus Königsberg; 29. Gust, Arnold, geb. 27. 12. 17, aus Palmenburg/Königsberg;

30. Hacke, Friedrich, geb. 23. 11. 12, aus Bischofsburg; 31. Haffke, Klaus Dietrich, geb. 3. 10. 25, aus Königsberg; 32. Hecht, Otto, geb. 23. 7. 04, aus Insterburg; 33. Hennig, Kurt, geb. 15. 1. 24, aus Peitschendorf, Kreis Sensburg; 34. Hermann, Otto, geb. 9. 8. 98, aus Königsberg; 35. Heuer, Otto, geb. 22. 4. 12, aus Palmnicken; 36. Hillgruber, Herbert, geb. 6. 8. 23, aus Königsberg; 37. Hirschkorn, Alexander, geb. 27. 10. 96, aus Lyck; 38. Hoffmann, Ernst, geb. 24. 5. 13, aus Falkenreut, Kreis Insterburg; 39. Hoffmann, Hans, geb. 27. 10. 15, aus Elbing; 40. von Huhn, Otto, geb. 3. 12. 07, aus Lyck;

41. Jakschies, Walter, geb. 13. 9. 02, aus Pogegen, Kreis Tilsit-Ragnit; 42. Jeske, Helmut, geb. 16. 10. 23, aus Hegelingen, Kreis Goldap; 43. Jordan, Heinz, geb. 3. 11. 11, aus Bischofsburg; 44. Juschkus, Bruno, geb. 21. 4. 06, aus Königsberg;

45. Kaplitz,. Erich, geb. 9. 4. 14, aus Königsberg; 46. Kallner, Gustav, geb. 7. 11. 98, aus Marienburg; 47. Kanschat, Rudolf, geb. 13. 4. 99, aus Tilsit; 48. Karcher, Alexander, geb. 6. 5. 21, aus Schwanis, Kreis Heiligenbeil; 49. Karrenbach, Ernst, geb. 17. 10. 01, aus Bartenstein; 50. Keding, Paul, geb. 19. 8. 13, aus Angerburg; 51. Kern, Fritz, geb. 11. 4. 99, aus Königsberg; 52. Keinert, Ephrain. geb. 5. 4. 05, aus Roschenen, Kreis Bartenstein; 53. Kiep, Waldemar, geb. 30. 8. 11, aus Königsberg; 54. Kindler, Horst, geb. 19. 12. 19, aus Königsberg; 55. Kippke, Karl, geb. 22. 4. 11, aus Memel; 56. Kirchenstein, Albert, geb. 28. 11. 91, aus Gumbinnen; 57. Klein, Ernst, geb. 16. 10. 21, aus Hussehnen, Kreis Pr.-Eylau; Klimasch, Paul, geb. 14. 1. 15, aus Prostken; 59. Kneffel, Leo, geb. 21. 10. 26, aus Nußtal, Kr. Allenstein; 60. Kobischke, Hans, geb. 31. 1. 14, aus Königsberg; 61. Kowalski, Gerhard, geb. 31. 10. 08, aus Allenstein; 62. Krause, Kurt, geb. 30. 4. 94, aus Niedersalpkeim, Kreis Sensburg; 63. von Kurowski, Eberhard, geb. 10. 9. 95, aus Elbing; 64. Kudrit, Hans, geb. 23. 8. 22, aus Malgaofen, Kreis Niedenburg; 65. Knorbien, Willi, geb. 7. 10. 16, aus Inse, Kreis Elchniederung; 66. Kreutzer, Peter, geb. 18. 10. 22, aus Königsberg;

67. Lage, Peter, geb. 31. 5. 26, aus Königsberg; 68. Lapschies, Erich, geb. 10. 1. 24, aus Königsberg; 69. Lapöhn, Magdalena, geb. 5. 10. 12, aus Königsberg; 70. Laurus, Hans, geb. 4. 10. 93, aus Memel; 71. Lehmann, Helena, geb. 16. 5. 26, aus Königsberg; 72. Lindner, Willi, geb. 18. 7. 04, aus Neidenburg; 73. Littmann, Paul, geb. 29. 11. 12 aus Seligenfeld, Kreis Rastenburg; 74. Loors, Rudi, geb. 18. 2. 26, aus Karpauen, Kreis Angerapp; 75. Ludewig, Heinz, geb. 19. 3. 07, aus Tilsit; 76. Lukaschewski, Otto, geb. 28. 2. 03, aus Königsberg; 77. Luxa, Paul, geb. 16. 10. 02, aus Lötzen;

78. Madeyka, Otto, geb. 20. 10. 19, aus Neidenburg; 79. Markendorf, Helene, geb. 27. 5. 14, aus Tilsit; 80. Majewski, Erich, geb. 17. 7. 08, aus Königsberg; 81. Meyer, Ernst, geb. 6. 9. 30, aus Mescheln, Kreis Memel; 82. Motuzas, Roland, geb. 22. 6. 26, aus Memel; 83. Müller, Gerhard, geb. 24. 11. 16, aus Ortelsburg; 84. Martischewski, Karl, geb. 26. 3. 07, aus Elbing; 85. Matern, Hans, geb. 5. 2. 22, aus Birkenwerder, Kreis Rastenburg; 86. Maurischat, Kurt, geb. 25. 2. 13, aus Königsberg; 87. Dr. Merbach Rolf, geb. 4. 3. 05, aus Königsberg; 88. Meyer, Heinz, geb. 11. 9. 16, aus Königsberg; 89. Dr. Müller, Adolf, geb. 15. 6. 98, aus

Schluß Seite 4 / Spalte 1

Sowjets entließen bisher 5863 Gefangene

Seit dem Besuch der deutschen Regierungsdelegation in Moskau haben die sowjetischen Behörden in 18 Transporten bisher 5863 Gefangene entlassen, gab Bundesminister Oberländer am Montag in Bonn bekannt. 4607 wurden in die Bundesrepublik entlassen, 1256 in die Sowjetzone.

Die Gesamtzahl von 5863 Entlassenen gliedert sich nach Angaben Oberländers in 3890 ehemalige Kriegsgefangene und 1973 ehemalige Zivilgefangene. Nach Informationen der Bundesregierung sind mehr als 4500 deutsche Gefangene in der Sowjetunion in Lagern zusammengezogen worden, um in die Heimat entlassen zu werden. Diese Zahl scheint von Tag zu Tag zu wachsen. Oberländer meinte dazu: „Die Zahl von 9626 ist für uns keine Norm mehr."

Der Vertriebenenminister ist überzeugt, daß die Sowjets das Ehrenwort Marschall Bulganins wahrmachen und alle Deutschen entlassen werden. Gründe für die gegenwärtig eingetretene Unterbrechung der Transporte aus der Sowjetunion seien in Bonn nicht bekannt.

Wie das Auswärtige Amt am Montag in Bonn bestätigte, hat die Vorsprache des Auswärtigen Amtes bei der Sowjetbotschaft in Ostberlin wegen der Transportunterbrechung bisher zu keinem Ergebnis geführt. In der Sowjetbotschaft war zugesichert worden, die Anfrage des Auswärtigen Amtes nach Moskau weiterzuleiten.

In diplomatischen Kreisen in Moskau nimmt man an, daß es zwei mögliche Gründe für den Stopp der Heimkehrertransporte gibt: Erstens habe Bonn bisher noch nicht sein Agrément zur Ernennung Sorins als Botschafter in Bonn gegeben, zweitens seien die Russen über den begeisterten Empfang verärgert, der den heimgekehrten Deutschen in Westdeutschland bereitet wurde. Nach sowjetischer Auffassung handele es sich bei den Heimkehrern um „Kriegsverbrecher".

In Genf erklärte ein sowjetischer Presseoffizier, man sei in der Sowjetunion sehr befremdet über den Empfang, der den Heimkehrern bereitet worden sei. Er sagte weiter: „Sie haben als Gefangene in der Sowjetunion gesessen. Sie haben abgebüßt. Nun gut. Auch wir wollen einen Schlußstrich ziehen. Auch wir sehen die menschliche Seite. Aber muß man sie denn gleich als Helden feiern?"

*

Wer den Empfang der Heimkehrer in Friedland oder in den Wohnorten erlebt oder in den Wochenschauen gesehen hat, der weiß, daß es sich dabei nicht um die Herausstellung eines Heldentums gehandelt hat, auch nicht um eine politische Demonstration, sondern um eine rein menschliche Angelegenheit, die auch harten Männern die Tränen in die Augen getrieben hat. Freude und Ergriffenheit kann man nicht verbieten; sie gingen wie eine Welle durch das ganze deutsche Volk.



„Jahrhundert des kommunistischen Triumphes"

Am 38. Jahrestag der sowjetischen Oktober-Revolution erklärte auf der offiziellen Feier im Moskauer Bolschoi-Theater der stellvertretende Ministerpräsident Kaganowitsch, das zwanzigste Jahrhundert sei das „Jahrhundert des kommunistischen Triumphes". Zur Genfer Konferenz sagte Kaganowitsch, daß Moskau zwar bereit gewesen sei, über das Thema „Wiedervereinigung und Sicherheit" zu sprechen, es sei für die Sowjets aber die europäische Sicherheit wichtiger als die deutsche Wiedervereinigung. Der Weg zur deutschen Einheit führe nur über die bekannten Vorschläge des Zonenregimes, in denen freie Wahlen abgelehnt werden.

In Washington und London wird die offizielle Rede Kaganowitsch dahin gedeutet, daß kaum noch Hoffnungen auf ein sowjetisches Einlenken in Genf bestünden. Molotow werde wahrscheinlich von seinem Flug nach Moskau nicht viel Neues mitbringen.

Der Sowjetbotschafter

r. Mit der Persönlichkeit des für den Bonner Botschafterpostens der Sowjetunion vorgeschlagenen bisherigen Moskauer stellvertretenden Ministerpräsidenten Sorin befassen sich mehrere ausländische Zeitungen eingehend. Während einige Schweizer Blätter darauf hinweisen, der Vorschlag einer so bekannten Persönlichkeit höchsten Ranges für die Bonner Botschaft beweise das außerordentliche Interesse des Kreml an diesem Amt, schreibt die bekannte belgische Zeitung „La libre Belgique": „Man hat in Bonn nicht vergessen, daß Sorin der eigentliche Urheber des im Februar 1948 in Prag durchgeführten Staatsstreiches war, der die Kommunisten an die Macht brachte und der seinen Anfang nahm mit dem Fenstersturz Jan Masaryks. In Bonn kann die Erinnerung an dieses Ereignis nicht anders ausgelegt werden, denn als eine Ermunterung an gewisse Linkskreise, besonders wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß seit einigen Tagen in der Bundesrepublik Kreise, die zu den Krypto-Kommunisten und Neutralisten gehören, eine neue Offensive begonnen haben. Sollte Sorin seine Tätigkeit in Bonn aufnehmen mit dem Ziel, Verwirrung in der Bundesrepublik zu schaffen, genau so wie er es seinerzeit in Prag getan hat, dann kann man sich gut vorstellen, daß sich die Deutschen vor der Notwendigkeit sehen werden, Schutzmaßnahmen zu ergreifen."

Ollenhauer bei Dulles

Der USA-Außenminister Dulles hat am Montag in Genf den SPD-Vorsitzenden Ollenhauer zu einem Meinungsaustausch über die weitere Behandlung der deutschen Frage empfangen. Ollenhauer wurde von Prof. Dr. Greve begleitet, der neben Botschafter Blankenhorn die Bonner Beobachterdelegation leitet. Ollenhauer ließ anschließend verlauten, er habe dem amerikanischen Minister den sozialdemokratischen Standpunkt zur Konferenz nochmals verdeutlicht. Insbesondere habe er die Notwendigkeit unterstrichen, den internationalen Status eines wiedervereinigten Deutschland zu klären. Ein Höchstmaß von technischen Vereinbarungen sollte zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetzone erreicht werden, um eine weitgehende Normalisierung im Zusammenleben der Bevölkerung von West- und Mitteldeutschland zu erreichen. Dulles habe erklärt, erfahrungsgemäß kämen gewisse Erfolge immer erst am Ende von Konferenzen zustande.

800 000 Deutsche jenseits der Oder-Neiße

Wie der Leiter des Kirchendienstes Ost, Dr. Kruska, mitteilte, befinden sich jenseits der Oder-Neiße im polnisch besetzten Gebiet noch etwa 800 000 Deutsche. Nach den Informationen des Kirchendienstes Ost leben etwa 500 000 Katholiken in Oberschlesien und 300 000 Protestanten in den gesamten deutschen Ostgebieten, davon über 100 000 in Ostpreußen, 60 000 in Niederschlesien, 50 000 in Hinterpommern und der Rest in Danzig, Westpreußen und Mittelpolen.

Dreihundert ostpreußische Heimkehrer

Schluß von Seite 3

Tilsit; Mulack, Karl, geb. 5. 7. 02, aus Königsberg; 91. Murach, Walter, geb. 21. 1. 04, aus Königsberg;

92. Natusch, Gerhard, geb. 13. 11. 01, aus Prökuls, Kreis Memel; 93. Neumann, Friedrich, geb. 10. 4. 06, aus Königsberg; 94. Neumann, Fritz, geb. 21. 8. 17, aus Königsberg; 95. Neumann, Otto, geb. 16. 9. 07, aus Wehlau; 96. Nicklaus, Herbert, geb. 30. 12. 22 aus Königsberg; 97. Nicklaus, Waltraud, geb. 22. 7. 28, aus Königsberg; 98. Niesit, Alfred, geb. 29. 1. 12, aus Königsberg; 99. Niklas, Friedrich, geb. 29. 5. 06, aus Lerchenberg, Kreis Tilsit-Ragnit; 100. Nowak, Johann, geb. 28. 9. 06, aus Gehsen, Kreis Johannisburg;

101. Oberst, Paul, geb. 12. 3. 07, aus Haselberg, Kreis Schloßberg; 102. Olschewski, Paul, geb. 1. 6. 97, aus Elbing;

103. Pokar, Helmut, geb. 16. 2. 31, aus Königsberg; 104. Pöschus, Wilhelm, geb. 30. 8. 19, aus Memel; 105. Preuß, Heinz, geb. 12. 12. 12, aus Tilsit; 106. Prenk, Lothar, geb. 23. 7. 24, aus Marienwerder;

107. Quittkat, Margarete, geb. 6. 9. 98, aus Königsberg;

108. Rieck, Oskar, geb. 16. 5. 13, aus Elbing; 109. Rogge, Otto, geb. 1. 1. 95, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil.

Außerdem sind uns noch zwei weitere Landsleute von den Angehörigen als Heimkehrer gemeldet worden nämlich Armin Löhnert aus Insterburg, und Horst Schonsky aus Lyck.

Sowjetflotte umfaßt 5700 Schiffe

Amerikanische Fachleute: „400 Unterseeboote fertig, über 100 im Bau"

p. Kurz nacheinander haben drei berühmte Marinefachleute des Westens Einzelheiten über Stärke und Ausbau der sowjetischen Kriegsflotte bekanntgegeben, die deutlich klarmachen, welche Ausmaße die Rote Marine heute bereits erreicht hat. Auf einem amerikanischen Flottentag in Los Angeles erklärte der NATO-Oberbefehlshaber für den Atlantik und Flottenchef der Vereinigten Staaten, Admiral Wright, man solle sich nicht darüber täuschen, daß die Russen alles daran setzten, ihre Flotte zur mächtigsten der Welt zu machen. Die Sowjets besäßen nicht nur — wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, dreihundert, sondern wahrscheinlich sogar vierhundert aktionsfähige Unterseeboote. Aber auch in den anderen Kriegsschiffskategorien, vor allem bei den Zerstörern und Kreuzern, hätten sich ihre Bestände in der Ostsee, dem Eismeer, dem Schwarzen Meer und im Stillen Ozean ganz erheblich verstärkt. Admiral Jerauld Wright erklärte, die heute verfügbare sowjetische Unterseebootflotte stelle in einem Ernstfall natürlich eine ungeheuerliche Bedrohung der Seeverbindungsstraßen zwischen Europa und Amerika dar. Auch der britische Erste Seelord, Earl Mountbatten, erklärte vor Pressevertretern, von der wahren Stärke der Sowjetflotte mache man sich meistens nicht die richtige Vorstellung. Tatsache sei, daß Moskau allein über etwa 4500 große und kleine Fahrzeuge in seiner aktiven Kriegsflotte verfüge.

Inzwischen hat das berühmteste und sicher bestunterrichtete amerikanische Flotten-Handbuch „Janes Fighting Ships" diese Feststellungen der beiden Flottenchefs durch sehr genaue Einzelangaben noch ergänzt. Die Flotten-Sachverständigen erklären hier, daß die Sowjetunion tatsächlich über mehr als vierhundert Unterseeboote verfügt, von denen die größten bis 2900 Tonnen Wasserverdrängung haben und auch unter Wasser mindestens sechzehn Seemeilen in der Stunde laufen. Einige dieser modernsten Riesen-U-Boote hätten einen Aktionsradius von 32 000 Kilometern; sie könnten also ohne jede Brennstoffergänzung die Ozeane überqueren und dann noch lange vor anderen Küsten operieren. Das amerikanische Flotten-Taschenbuch betont, daß nicht nur alle wichtigen Werften der Sowjetunion, sondern auch viele bedeutende Industriewerke des Binnenlandes in Überschichten für die Flotte arbeiten. Kleinere Unterseeboote seien mit der transsibirischen Bahn in Teilen nach dem Stillen Ozean verfrachtet worden, wo man sie zusammenbaute. Die Amerikaner erklären, die Sowjetunion werde schon in Kürze über 32 moderne Kreuzer verfügen. Die Bestände an Zerstörern und Torpedobooten gehen in die Hunderte. Den gesamten Bestand der Sowjetflotte an Schlachtschiffen, Kreuzern, Zerstörern, U-Booten, Minensuchern und Klein- und Kleinstfahrzeugen beziffert „Janes" auf 4420 aktive Schiffe und auf 1464 weitere Einheiten, die in Reserve gehalten würden. Starke Beachtung findet die Tatsache, daß sowohl die USA und England wie auch Rußland in jüngster Vergangenheit viele Kriegsschiffe in Bau genommen haben. Da die üblichen stählernen Kriegsschiffe durch die modernen Magnetminen besonders gefährdet sind, setzt man für den Minenabwehrdienst mehr und mehr Schiffe ein, bei denen zum Bau nur Holz verwendet wurde.

„Pankower Errungenschaften"

Ulbricht kritisiert seine eigenen Genossen

r. Während bekanntlich das Pankower Regime immer wieder verkündet, bei jeder kommenden Wiedervereinigung Deutschlands müßten die „großen Errungenschaften" des Zonenregimes bewahrt werden, sah sich jetzt sogar der SED-Parteisekretär Walter Ulbricht genötigt, auf einer Tagung seines Zentralkomitees große Mißstände in der sowjetisch besetzten Zone und auch in der dortigen Kommunistenpartei zu kritisieren. Der „sächsische Lenin" schiebt die Schuld an den wirtschaftlichen und sonstigen Krisen Mitteldeutschlands natürlich nicht etwa sich selbst, sondern den übrigen „Genossen" zu. Er gestand, daß sich im sogenannten proletarischen Bewußtsein der Bevölkerung, aber leider auch bei den Parteiangehörigen und im Staatsapparat „starke ideologische Mängel" zeigten. Er — Ulbricht — habe den Eindruck, als wenn unter seinen eigenen Freunden der Einfluß der Spießbürgerei wachse. Leider seien gerade die Studenten und vor allem auch die junge Intelligenz der Arbeiterklasse gegen die Verlockungen des Westens besonders anfällig. Viele Jungarbeiter hätten sogar den Klassenstandpunkt aufgegeben!

Nachdem Ulbricht, wie üblich, die Schuld an der geradezu katastrophalen Versorgungslage der Zone erst einmal den Bauern zugeschoben hatte, meinte er, leider stehe es auch um die Industrie recht schlecht. Zwischen den Bedürfnissen der Bevölkerung und der wirklichen Produktion gebe es einen starken Widerspruch. Die Arbeit müsse besser organisiert werden, und man komme auch um eine Erhöhung der Arbeitsleistungen nicht herum, für die sich besonders die völlig vom Staat abhängigen Gewerkschaften einsetzen sollen. Ulbricht gab zu, daß rund achtzehn Prozent aller Betriebe ständig mit Verlust arbeiten. Die Zahl der Unternehmen, die laufend große Zuschüsse verlangten, steige besorgniserregend. In der Nahrungsmittelindustrie seien zum Beispiel fast ein Drittel aller Betriebe Verlustunternehmen. Die Versorgung mit Material und Rohstoffen sei unzureichend, und die wirtschaftliche Buchhaltung gebe zu großen Bedenken Anlaß. Während 1951 noch die industrielle Produktion nach Pankower Statistiken jährlich um 22 Prozent wuchs, sei das Wachstum 1955 auf knapp sechs Prozent zurückgegangen.

Ulbricht will mit seiner Strafrede das Verschulden an den schweren Mißständen möglichst frühzeitig vom Regime abschieben.

Künstliche Insel bei Potsdam

Pankow will Berliner Güterverkehr ableiten

In den letzten Wochen ist im Templiner See bei Potsdam eine neue Insel entstanden, die später einmal die Brückenpfeiler des letzten Abschnitts des vom Pankower Zonenregime gebauten Eisenbahn-Außenringes aufnehmen soll. Wie seinerzeit berichtet, soll der Schienenweg den See in einer Länge von 1250 Meter überqueren. Bisher sind durch Druckrohre 120 000 Kubikmeter Sand in den See gespült worden. Zur Fertigstellung der Insel, unter der sich erst in einer Tiefe von etwa vierzig Meter fester Grund befindet, werden noch weitere achtzigtausend Kubikmeter Sand benötigt. In Kürze wird mit dem Eintreffen von Spezialmaschinen gerechnet, die der Insel die endgültige Gestalt geben werden.

Einzelne kleine Verbesserungen

Aus dem vierten LAG-Änderungsgesetz

Zum Abschluß der Darstellung der einzelnen Verbesserungen, die das vierte Änderungsgesetz zum Lastenausgleichsgesetz gebracht hat, seien noch einige kleinere Einzelfragen behandelt.

Das Lastenausgleichsgesetz gewährt Leistungen nicht an alle Erben von unmittelbar Geschädigten, sondern nur an Personen, die in einem bestimmten, recht engen Verwandtschaftsverhältnis zu dem Erblasser stehen, sofern der Erbfall vor dem 1. April 1952 eingetreten ist. Dieser Erbenkatalog ist durch die vierte Novelle erweitert worden. Künftig werden auch Schwiegersöhne und Schwiegertöchter als Erben Berücksichtigung finden können.

Die Vorschriften über die Krankenversorgung der Unterhaltshilfeempfänger konnten verbessert werden. So wurde zum Beispiel Zahnersatz in die Leistungen eingeschlossen. Die Krankenversorgung wurde auf die Angehörigen des Unterhaltshilfeempfängers, für die er Zuschläge erhält, ausgedehnt. Unterhaltshilfeempfänger, die freiwillig bei einer gesetzlichen Krankenkasse, einer Ersatzkasse oder einer Privatkrankenkasse versichert sind, können auf die Krankenversorgung nach LAG verzichten und an Stelle dessen eine Erhöhung ihrer Unterhaltshilfe um 6 DM erhalten. Bei Krankenhausaufenthalt von mehr als dreißig Tagen können von der Unterhaltshilfe von dem übernächsten Monatsersten ab höchstens 40 DM für die Begleichung der Krankenhauskosten einbehalten werden; sind beide Ehegatten krankenhauslägrig, werden höchstens 60 DM, ist ein Kind im Krankenhaus untergebracht, höchstens 20 DM einbehalten.

Die Zuschläge zur Hausratentschädigung wurden nach bisherigem Recht nur gewährt, soweit die Angehörigen am 1. April 1952 zum Haushalt des Geschädigten gehörten. Künftig werden Zuschläge auch zuerkannt, sofern nach diesem Zeitpunkt Spätheimkehrer, Spätvertriebene oder im Wege der Familienzusammenführung Zugeführte in den Haushalt aufgenommen sind.

An Sowjetzonenflüchtlinge wurden bisher aus dem Härtefonds Leistungen gewährt, die ihrem Ausmaß nach geringer und ihren Voraussetzungen nach strenger als bei den Vertriebenen gestaltet waren. Durch die vierte Novelle ist bestimmt worden, daß an die Sowjetzonenflüchtlinge Beihilfen entsprechend den Voraussetzungen und Grundsätzen, die für die Vertriebenen gelten, gewährt werden sollen. Sie bleiben aber weiterhin Härtefondsleistungen, das heißt, sie werden nur im Falle einer besonderen Notlage gewährt. Für Ostpreußen kommt diese Gesetzesänderung in solchen Fällen in Betracht, in denen Personen nach dem 31. Dezember 1952 nach zwischenzeitlichem Aufenthalt im sowjetischen Besatzungsgebiet in das Bundesgebiet gekommen sind, voraussgesetzt, daß sie einen Flüchtlingsausweis C besitzen.

Als Anteilsverlust werden nach der vierten Novelle auch solche Unternehmungen anerkannt, die ihre Betriebsstätten und ihre Verwaltung im Vertreibungsgebiet besaßen, jedoch bei einem Amtsgericht westlich der Oder, zum Beispiel Berlin, im Handelsregister eingetragen waren.

Soweit Personen durch die vierte Novelle zur Feststellung ihrer Vertreibungsschäden berechtigt worden sind (z. B. wegen Verlegung des Anwesenheitsstichtages vom 31. 12. 1950 auf den 31. 12. 1952), müssen sie die Schäden bis zum 31. Januar 1956 beim Ausgleichsamt anmelden.

32 000 Sowjetzonenflüchtlinge im Oktober

Die Zahl der im Oktober aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik geflüchteten Deutschen ist weiterhin sprunghaft angestiegen und erreicht die neue Rekordhöhe von rund 32 000. Ein Vergleich mit den entsprechenden Zahlen der vergangenen Jahren zeigt, daß im Oktober sonst immer schon ein recht erhebliches Absinken der Flüchtlingszahlen feststellbar war. Zuständige Stellen sind der Meinung, daß diese Entwicklung nicht zuletzt durch die offizielle sowjetzonale Politik ausgelöst ist, deren Streben es ist, die Wiedervereinigung in weite Ferne zu rücken und den augenblicklichen Teilungs-Statuts aufrechtzuerhalten. Dazu komme allerdings auch die bereits spürbare Anspannung auf dem Versorgungssektor, die für die Zukunft neue Entbehrungen erwarten lasse. Trotz allem aber sei für November kaum mit einem weiteren Ansteigen zu rechnen, da sich bereits jetzt energische Gegenmaßnahmen der sowjetzonalen Polizeibehörden bemerkbar machen, die sich von der Überwachung fluchtverdächtiger Personen über verschärfte Bahnkontrollen bis zum Herausholen aus den Zügen erstrecken.

Weihnachtssendungen nach der Zone

Die Deutsche Bundespost gibt folgenden Weihnachtswunschzettel bekannt: 1. Weihnachtspakete und -päckchen nach der sowjetischen Besatzungszone frühzeitig aufliefern! 2. Auch Päckchen nach Orten des Bundesgebiets und Massendrucksachen zeitig einliefern! 3. Keine Postkarten und Drucksachen mit Verzierungen aus Glaskügelchen und dgl. versenden! 4. Bei Sendungen nach Orten mit mehreren Zustell-Postämtern die Nr. des Zustellamts in der Aufschrift angeben! Bei Sendungen an Schließfachinhaber die Schließfachnummer nicht vergessen! 5. Bezug von Invaliden- und Angestelltenmarken nicht auf die letzten Tage vor Jahresschluß aufschieben!

Die Rückkehrer-Aktion Warschaus

hvp Das Präsidium des volkspolnischen Ministerrates in Warschau hat nach Übertritt des exilpolnischen Ministerpräsidenten Hugo Hanke einen Beschluß über die „Betreuung der Heimkehrer" gefaßt, der wesentliche materielle und finanzielle Unterstützungen für rückkehrwillige polnische Staatsbürger vorsieht. Der Beschluß sieht vor, zurückgekehrten Polen „einmalig nicht rückzahlbare Unterstützungen und nicht rückzahlbare Beihilfen" zu gewähren. Rückkehrer sollen ferner Invalidenversorgung erhalten, auch wenn sie außerhalb der polnischen Armee in fremden Heereseinheiten gedient haben und verwundet wurden; auch die erworbenen militärischen Dienstgrade werden von der Warschauer Regierung anerkannt. Das Präsidium des Ministerrates hat außerdem den Posten eines „Bevollmächtigten der Regierung für Heimkehrerfragen" geschaffen, dessen Name jedoch bisher noch nicht bekanntgegeben wurde.

Der volkspolnische Verteilungsplan sieht für zurückkehrende polnische Staatsangehörige aus westlichen Staaten die Ansiedlung der Rückkehrer in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten vor. Die entsprechende „Quotenziffer" beträgt 65:35, d. h. von je 100 Rückkehrern sollen 65 Personen in den Oder-Neiße-Gebieten, der Rest in polnischen Landesteilen angesiedelt werden. Für zurückkehrende polnische Bauern werden, wie es in dem Beschluß des Ministerrat-Präsidiums heißt, „Einzelgehöfte mit entsprechenden Baulichkeiten" zur Verfügung gestellt. Hierzu verlautet, daß der Großteil dieser Einzelgehöfte in den Oder-Neiße-Gebieten liegt, vor allem in Ostpommern, Ost-Brandenburg und in Ostpreußen. In der Nähe Stettins werden gegenwärtig Vorbereitungen getroffen, eine zweite Sendestation des Warschauer Kurzwellensenders „Kraj" (Heimat) zu errichten. Der Warschauer „Kraj-Sender wendet sich vor allem an die im Ausland lebenden Polen und fordert sie zur Rückkehr nach Volkspolen, „das durch die Wiedergewinnung seiner Westgebiete ein vollendet schönes Gesicht gewonnen hat", auf. Auch die polnische Militärmission in Westberlin ist in die Warschauer Rückkehr-Propaganda eingeschaltet worden.

Kartoffeln auf dem Felde...

hvp. Wie die Warschauer Zeitung „Trybuna Ludu" (Volkstribüne) berichtet, haben viele Staatsgüter der „Woiwodschaft" Stettin die Kartoffelfelder bis zum 21. Oktober nur zu 50 v. H. abgeerntet, der Rest befand sich an jenem Tage noch in der Erde. Ähnliche Verhältnisse werden aus der „Woiwodschaft" Danzig gemeldet. Insgesamt haben die polnischen Staatsgüter bis zum dritten Oktober-Dekade nur 70 v. H. der Kartoffeln eingebracht. Das gleiche gilt für die Kolchosen (Produktionsgenossenschaften). Vor allem die Kolchosen im südlichen Ostpreußen liegen in der Kartoffelernte weit zurück.

Vertreibungsschäden melden!

Auf Grund des 4. Änderungsgesetzes können jetzt alle Vertriebenen, die in der Zeit vom 1. Januar 1951 bis 31. Dezember 1952 in das Bundesgebiet oder nach Westberlin zugezogen sind, Vertreibungsschäden nach dem LAG geltend machen. Die Anträge müssen bis spätestens 31. März 1956 über die örtlichen Verwaltungen dem zuständigen Ausgleichsamt eingereicht werden. Die entsprechenden Formulare sind bei den örtlichen Verwaltungen erhältlich.

Die Barrings / Ein Film „ohne Land und Leute"

Ostpreußen und Berlin um die Jahrhundertwende sind der Schauplatz eines Films, der in diesen Tagen in den Lichtspielhäusern einiger Städte der Bundesrepublik laufen wird. Im geteilten Berlin der Gegenwart fand er seine Uraufführung, er hinterließ auch geteilte Meinung.

Regisseur Rolf Thiele, dessen Vorliebe für historische Rückblicke auf die letzten fünfzig Schicksalsjahre der Deutschen offenbar wird („Ein Leben lang"), wählte diesmal das wechselvolle Geschick einer ostpreußischen Gutsbesitzerfamilie. Nach den „Barrings", dem verbreiteten Roman Simpsons, entstand der Filmstreifen gleichen Namens.

Der Hang des europäischen Films zu Stoffen und zum Milieu des ausgehenden 19. Jahrhunderts ist so alt wie der Film jung ist. Er ist verständlich, entspricht er doch dem Massenbedürfnis, für wenige Groschen aus unserer ernüchterten Gegenwart in eine Welt zu fliehen, die unseren Eltern noch geläufige Selbstverständlichkeit war. In eine Welt, in der Autos ein Kuriosum waren, die uns heute beneidenswert erscheint und die doch schon im Schatten zweier heraufziehender Weltkriege lag.

Allenthalben dreht man historische Filme dieser Zeit, und selbst die „traditionslosen" Amerikaner verherrlichen jenes Paris der Jahrhundertwende („Moulin Rouge") mit versöhnlichem Glanz. Nur beim deutschen Film scheint dies alles schwieriger; das ist gewiß nicht allein seine Schuld. Es hat vielleicht seinen tieferen Grund darin, daß wir alle noch immer in der Auseinandersetzung mit jener Zeit leben. Und das bedingt, daß wir den versöhnlichen Abstand der Historie für diese Zeit noch nicht gefunden haben. Daher die Kritik bei deutschen historischen Stoffen, daher die Unsicherheit bei den Herstellern der Filme selbst.

*

Der Barring-Film spielt in Ostpreußen, unserer Heimat, und damit beginnt schon das Problem. Seiner Qualität nach erreicht er wenig mehr als die übliche Stufe guter Unterhaltungsfilme, und vielleicht beabsichtigt er auch gar nicht mehr. Will er mehr sein, und stellenweise sieht es so aus, dann muß er sich den kritischen Blick gefallen lassen.

Der Vorspann des Films zeigt in wechselnder Folge die Konturen ostpreußischer Dome und Ordensschlösser, die Silhouette des Königsberger Schlosses, — ehe die Kamera einschwenkt auf die Fassade des Gutshauses „Wiesenburg", den Stammsitz der Barrings und den Ort des Filmgeschehens.

Aber dieser versprechende Anfang, der auf ostpreußische Szenerie und Lebensweise einzugehen scheint, findet im weiteren Verlauf nur noch schüchterne Wiederholung. Es bleibt bei einigen kaum vernehmbaren ostpreußischen Sprachbrocken, einigen zaghaften Landschaftsaufnahmen hannoveranischer Herkunft, dem kurzen Anblick einer Herde von Remonten, einem Erntefeld, einer Anzahl von Scheunen ...

Das Lokalkolorit erweist sich als allzu schwach. Man sage nicht, daß die Landschaft Nordwestdeutschlands dem Film keine Züge hätte leihen können, die dem nicht erreichbaren Ostpreußen verwandt sind und stellvertretend das ihre getan hätten. Aber offensichtlich war hier die Mühe begrenzt.

So bewegt sich die Handlung vorwiegend in Innenräumen, die alle ein wenig eng und dunkel erscheinen und mehr von den Göttinger Aufnahmehallen ahnen lassen als von der Weiträumigkeit ostpreußischer Gutshallen, welche das Wesen der Landschaft auch in ihrem Inneren spürbar machten.

*

Was die Kamera im Optischen nicht vermittelt, die Suggestion einer ganz bestimmten Landschaft, können auch Handlung und Figuren nicht ausreichend ersetzen: daß es sich in diesem Falle um ostpreußische Menschen handelt. Die Handlung konzentriert sich auf die beiden Familien zweier benachbarter Güter, die „Barrings" und die „von Eyffs", deren Verschiedenheit in Temperament und Lebensstil in der Eheverbindung der beiden Kinder zur Katastrophe führt. Der in preußischer Tradition aufgewachsene sensible Barringssohn scheitert an seiner „lebenshungrigen" Frau. Nach dem Tode des alten Barring, dem der junge Barring, gelähmt durch einen Sturz vom Pferd, bald folgt, verkauft die Frau den Erbbesitz und reist nach Berlin, um endlich „in der großen Welt zu leben". Nadja Tiller spielt diese junge Frau, die den Barrings zwei Söhne schenkt und alles andere ihnen nimmt. Dieter Borsche als Barringssohn erreicht erst im letzten Teil des Films einiges Format. Im Rollstuhl, dem Tode geweiht, wirkt er lebendiger als der noch Lebendige zuvor. Daß er augenscheinlich kein Landwirt ist, glaubt man ihm gerne, falls dies beabsichtigt war.

Weitaus glücklicher, wie oft im deutschen Nachkriegsfilm, ist Anlage und Verkörperung der Nebenrollen. Paul Hartmann macht die Figur eines ostpreußischen Standesherrn, den alten Barring, auch ohne Dialekt und mit sparsamen Mitteln glaubhaft. Ein Adliger im besten Sinne und ohne Anführungszeichen; man spürt, daß die Erde ihm gehört. Sein Tod und sein Begräbnis sind nicht das Ende des Films, sie erscheinen aber als das Ende einer Generation, mit der zugleich ein Zeitalter zu Grabe getragen wird. Er stirbt allein und zu Pferde, der Gaul trägt den toten Herrn in den Stall. Die Hörner der Jäger blasen ein letztes Halali. Auch der lebenslustige Nachbar von Eyff — ihn spielt Heinz Hilpert — hat echte menschliche Züge; er erregt Heiterkeit, ohne an Noblesse zu verlieren, wenn er seiner Tochter erklärt, daß es sich selbst auf einem verschuldeten Gut noch immer leben läßt. Sonja Sutter, die zweite Eyff-Tochter, trägt sympathische Züge; sie wirkt als ostpreußische Baronesse am glaubhaftesten. Zu spät erkennt der junge Barring, daß seine Liebe dieser jüngeren Schwester seiner Frau hätte gelten müssen.

Was über den allzu schwachen Hintergrund der Landschaft gesagt wurde, gilt auch für die allzu blasse Zeichnung der Gutsarbeiter und der ostpreußischen Menschen überhaupt, die nur an der Peripherie des Films als gewöhnlich Sterbliche gezeigt werden. Der Gutsinspektor und der Kaufmann tragen fast slawische Züge. So schweben die adligen Hauptfiguren im gleichsam luftverdünnten Raum, die kräftige Resonanz von Umwelt und Mitmenschen fehlt. Ein Fremder könnte meinen, daß es im Ostpreußen der Jahrhundertwende ebensowenig freie Bauern gegeben hat wie seinerzeit im Rußland der Leibeigenschaft.

Ostpreußens Adelshäuser waren um die Jahrhundertwende weder so reich an Land wie ihre Nachbarn weiter östlich, noch so vermögend wie die von der Industrie emporgetragenen Familiendynastien an Rhein und Ruhr. Daß sie auf ihren Pferden stolzer saßen als ein Direktor hinter seinem Schreibtisch, — wer ist so kleinlich, es ihnen heute noch zu verübeln? Aber eine Pressestimme verzeichnete es mißbilligend, daß im Film ein Monokel im Auge eines Offiziers glänzt und der Kutscher „Gnädiger Herr" sagt. Soll der Regisseur dem Ulan eine Sonnenbrille aufsetzen und den Kutscher seinen Herrn auf die Schulter klopfen lassen mit: „Na wie geht's denn, Genosse?" Beides gab's damals nicht. Mit dem gleichen „Recht" könnte man etwa fordern, daß das wilhelminische Kanapee durch Stahlmöbel ersetzt wird und die Petroleumlampe durch Neonlicht. Womit der „historische" Stoff des Filmes alles andere, nur nicht mehr historisch wäre.



Nadja Tiller (Gerda von Eyff) und Dieter Borsche (Fried von Barring) in den „Barrings".

Ich persönlich habe den lieben langen Film hindurch immer gewartet, daß mal eine gemütliche ostpreußische Köchin, so eine richtig runde Dicke, irgendwo im Bildfeld erscheint, ein Tablett fallen läßt oder eine Nippesfigur vom Büfett wirft. Wir alle lachen doch ganz gern einmal, und warum denn immer so bitter-bitterernst? Das gilt für den Barringfilm, das gilt für vieles, vieles andere, und das gilt auch für mich, der ich hier Zeilen schrieb, die oft die Stirne runzeln.

Peter Koehne

Georgenburg 1945

Das letzte Kapitel der „Barrings"

Vor zehn Jahren saß ich in einem vergitterten Güterwagen, der nach Osten fuhr. Neben mir im Dunkeln saßen vierzig Menschen, und die übrigen vierzig Waggons des Zuges boten das gleiche Bild. Der Zug war eine rollende Frage an das Schicksal, multipliziert mit vierzig ...

Wir fuhren durch Ostpreußen. In Gerdauen hielt der Zug. Gerdauen war sowjetischer „Grenzbahnhof". Die umliegenden Äcker glichen einem Warenlager. Auf ihnen stapelten sich Maschinen, Möbel und Gerät. Klaviere und Dreschmaschinen herrschten vor. Damals fuhren noch die deutschen Züge bis hierher, mit denen die Sieger Beutegut herbeischafften. Daher das abendländische Warensortiment, welches der Regen allmählich aufzuweichen schien. In Insterburg hielten wir endgültig; wir wurden ausgeladen. Wir durchquerten die Stadt und kamen bald auf freies Feld. Von einem Acker winkten verschämt deutsche Frauen.

Gegen Abend erreichten wir einen Gutshof, der unmittelbar an unserer Straße lag. Er war eingefaßt von großen Speichern; aus den oberen Dachluken ragten Flaschenzüge, während unten lange Verladerampen die Gebäude einfaßten. Aber dieser Hof war nur ein Vorhof zu weiteren Höfen und Gebäudekomplexen; es schien ein Riesengut zu sein. „Mit Gestüt und allem dran", wie ein Mitgefangener neben mir anerkennend brummte. Im Hintergrund hob sich zwischen altem Baumbestand die Kontur des Herrenhauses ab, nicht breit und flach gebaut wie viele ostpreußische Herrenhäuser, sondern mehrstöckig.

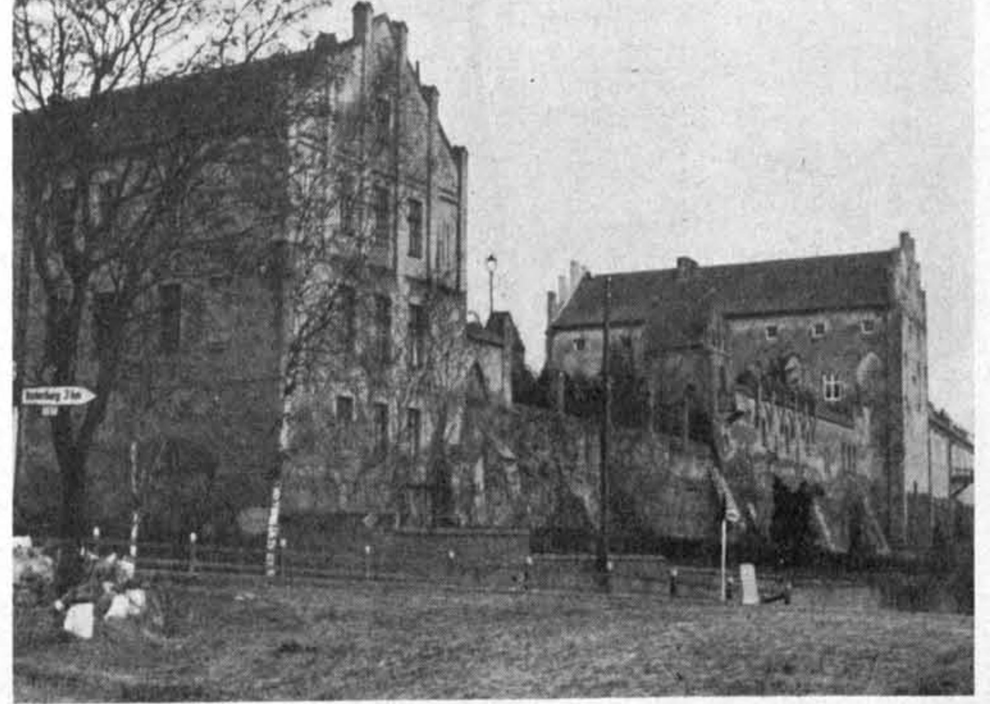
Das Gut hieß Georgenburg. Es lag, wie wir nun wußten, nicht weit von Insterburg, und jetzt war es russisches Zentrallager für deutsche Kriegsgefangene. Im Laufe der nächsten Tage lernten wir unsere neue Umgebung kennen, die bewohnt war von etwa fünfzehntausend Menschen, einem bunten Völkergemisch. Vom ungarischen Verbündeten bis zum ostpreußischen Eisenbahner war alles vertreten, Kinder waren da und Greise, und wir trafen noch die Überlebenden von den Besatzungen von Graudenz und Königsberg und viele aus dem Kessel von Heiligenbeil. Die Scheunen und Ställe, merkwürdigerweise nicht zerstört, reichten nicht aus für alle Menschen; ringsum wuchs eine Lagerstatt um das Gut. Alte Wehrmachtsbaracken und neue Lagerstraßen, Wachttürme und Stacheldrahtzäune mit Scheinwerfern umschlossen das Ganze, und in der Mitte ragte das Herrenhaus aus dieser traurigen Versammlung. Aber das Herrenhaus selbst war Lazarett, dort lagen Verwundete und Kranke, denn der Krieg war noch kein halbes Jahr vorbei. Dort konnten wir nicht hin, das Schloß-Lazarett war wiederum durch einen Draht vom übrigen Lager getrennt. Das Schloß hatte nach der Gartenseite eine altertümliche Glasveranda und an der Vorderseite eine schöne Auffahrt. Aber alles trug schon den hoffnungslosen Stempel der trostlosen Gegenwart, und die Säle und Zimmer im Inneren des großen Hauses mochten sich verwundert an Zeiten erinnern, in denen es hier fröhlicher und glänzender zugegangen war.

Ein ostpreußischer Student, mit dem ich ab und an Gespräche führte, die sich nicht allein um Brotempfang und Entlassung drehten, klärte mich eines Tages darüber auf, daß wir hier auf bekanntem „literarischem Boden" ständen. Die ehemaligen Besitzer dieses Gutes hießen von Simpson, und einer von ihnen hatte jene bekannte Familiengeschichte geschrieben, „Die Barrings" — den „Buddenbrock" der Ostpreußen — die in Deutschland weit verbreitet und viel gelesen war. Das Roman-Gut „Wiesenburg" war das getreue Modell des nun so veränderten Georgenburg, und die Geschichte jenes Barring-Geschlechtes war die der einstigen Bewohner dieses Gutes.

Ich erinnerte mich noch gut der Barring-Bücher, und ich ertappte mich dabei, die lebendige Welt dieses Romans in den alten Mauern der nun so veränderten Gegenwart abzulesen. Später fand ich die Angaben meines Freundes bestätigt. Eingeteilt bei einem Gartenkommando vor den Toren des Lagers, stieß ich eines Tages auf ein kleines Gebäude, — ein Mausoleum, in denen die Simpsons zur letzten Ruhe gebettet waren. Die Inschriften im Inneren des Familiengrabes waren noch lesbar. Allem Anschein nach hatte das Mausoleum früher im Park des Schlosses gestanden, aber die neuen Lagerbauten hatten das Gelände derart verändert, daß es nicht mehr zu erkennen war. Nicht weit von dem Grabmal legten wir einen Gemüsegarten an für die Lazarettküche im Schloß.

Später las ich noch einmal in Simpsons Büchern die Schicksale der „Barrings" nach, sozusagen am Tatort. Unsere Lagerbücherei war aus den leerstehenden Häusern des nahen Insterburg reichlich versorgt worden. Die deutsche „Antifa" warf später das Buch als „unzeitgemäßes, sentimentales Heimatbuch" aus der Bücherei. Und da in dem Buch von Baronen die Rede war, war es ohnehin dem Verbot verfallen. Der Russe selbst, der damals andere Sorgen mit uns hatte und weniger zimperlich war, schaffte zum Verdruß der deutschen Lagerantifa die aussortierten Bücher in das Lazarett, in das von uns abgetrennte Herrenhaus. So kam es, daß jene „Barrings" zu guter Letzt heimkehrten an den Ausgangspunkt ihres Entstehens, in das Schloß ihrer Väter. Sie passierten ungehindert jenen weiteren Draht und werden gewiß noch einige Zeit im Hause umhergewandert sein, von Saal zu Saal und von Zimmer zu Zim-

Schluß Seite 7



Aufn.: Walter Sperling

Die Georgenburg wurde 1360 bis 1370 als bischöfliches Schloß auf dem nördlichen Ufer der Inster erbaut. Sie ist neben Heilsberg die besterhaltene Bischofsburg in Ostpreußen.

1× probiert wird jedem klar JACOBS KAFFEE wunderbar





Der Aufmarschplatz — Verkaufshäuschen

Die Aufnahme rechts gibt einen Blick auf den Aufmarschplatz, der sich — wenn man vom Alten Rathaus kommt — auf der linken Seite der Oberstraße bis zum Hohen Tor befindet. Im Hintergrund sehen wir das Neue Rathaus, das unbeschädigt geblieben ist. Rechts auf dem Bild der vorspringende Giebel eines neuerbauten Verwaltungsgebäudes, welches auf dem zerstörten ehemaligen Schönebergschen Gelände errichtet worden ist. Gegenüber, in der Zeppelinstraße, stehen noch die Gebäude der Allensteiner Zeitung. Das große Gebäude mit dem Schloßcafé ist vollkommen vom Erdboden verschwunden. Der Aufmarschplatz ist mit Fliesen belegt. Eine größere Anzahl Betonständer tragen die Beleuchtungsanlage und haben eingebaute Lautsprecher für die Übertragung von Rundfunk und Ansprachen. (Die Aufnahme unten auf dieser Seite zeigt einen anderen Teil des Aufmarschplatzes.) — Die Aufnahme links: Wir sehen hier zwei Verkaufshäuschen. Man findet solche Häuschen in fast allen Straßen und auf öffentlichen Plätzen; sie sollen die modernen Geschäfte, die Allenstein früher besaß, ersetzen. Man kann in diesen Häuschen Lebensmittel und Textilwaren kaufen, am meisten aber werden sie für die Abgabe und den sofortigen Genuß von Getränken in Anspruch genommen. Der frühere Moltkeplatz ist mit solchen Verkaufsständen voll besetzt; er ist zu einer Art Markthalle geworden.

Wie ich Allenstein 1945-1953 gesehen habe

Nach Erscheinen des Artikels „Neun Jahre in der Woiwodschaft Allenstein (wojewodztwo Olsztyn)" erhielt ich viele Anfragen von Landsleuten, die über das Ergehen ihrer bekannten dort noch lebenden Verwandten und Landsleute Auskunft wünschten, und unter diesen waren viele Anfragen, die auch über Allenstein als Stadtbild etwas wissen wollten. Ich habe die Anfragen beantwortet, soweit solche die einzelnen interessierten und soweit ich es selbst vermochte.

Ich habe nun versucht, ein Gesamtbild Allensteins zusammenzustellen, wie ich die Heimatstadt im Dezember 1953, bei meinem Verlassen, im Gedächtnis habe. Mir ist bewußt, daß auch diese Darstellung nicht alles erfaßt. Sie dürfte aber doch von der Veränderung Allensteins nach Beendigung der Kriegswirren und nach dem Stand vom Herbst 1953 ein allgemeines Bild geben. Ich versuche die Zerstörungen anzugeben, Neubauten und Veränderungen zu nennen, die zur Beurteilung des heutigen Zustandes von Interesse sein könnten. Bewußt habe ich Angaben, die nicht allgemein interessieren, fortgelassen.

Allenstein war durch die Kriegseinwirkungen nicht sehr zerstört worden. Das hinzukommende Gesindel verwüstete die Stadt um so mehr. Der unglückliche Ausgang des Krieges hat das Stadtbild zwar sehr verändert, aber dennoch ist das deutsche Bild erhalten geblieben.

Seit 1945 ist Allenstein Sitz der polnischen Woiwodschaft und der höchsten Provinzinstanzen.

Das Schloß und die ehrwürdige St. Jakobikirche haben dem slawischen Ansturm standgehalten. Das Neue Rathaus, in welchem die polnische Stadtverwaltung untergebracht ist, sowie das Regierungsgebäude, heute Sitz der polnischen Eisenbahndirektion, hatten geringere Beschädigungen erlitten, die ausgebessert werden konnten.

Die alte Evangelische Kirche blieb unbeschädigt; es werden in ihr die evangelischen Gottesdienste, alle vierzehn Tage sonntäglich und in polnischer Sprache abgehalten. Die Garnison-, die Herz-Jesu- und die Josephi-Kirche dienen katholischen Gottesdiensten. Die zuletzt genannte Kirche war zerstört und wurde wieder ausgebessert. Das Franziskanerkloster blieb unbeschädigt und dient auch jetzt katholischen Gottesdiensten.

Das Marienkrankenhaus war sehr beschädigt und aller seiner inneren Einrichtungen beraubt. Es wurde wieder hergestellt und ist mit Kranken überbelegt. Daneben steht noch das unbeschädigt gebliebene Altersheim (W.A.-V.-Haus); es ist jetzt Bildungsstätte für katholische Geistliche. Gegenüber, in der ehemaligen Hermenauschen Villa, die wiederhergestellt wurde und einen Anbau erhielt, ist eine Kinderstation untergebracht. Das Hindenburg-Krankenhaus war niedergebrannt. Der Wiederaufbau war 1953 beendet, und es ist seitdem das Krankenhaus der Eisenbahner. Die frühere Lungenheilstätte „Frauenwohl" ist nach Beseitigung der großen Beschädigungen wieder ein Sanatorium für Lungenkranke. Als Krankenhaus für die Gefolgschaft des Staatssicherheitsdienstes wurde das frühere Divisionsgebäude umgebaut und hergerichtet. Im Seitenflügel des Franziskanerklosters befindet sich dann noch eine Kinderklinik. Das Logengebäude in der Moltkestraße (Wehrkommando) wurde zum Gesundheitsamt — mit sämtlichen Spezialabteilungen — eingerichtet.

Das Gymnasium und die Luisenschule (Oberschule für Mädchen) blieben in ihren Gebäuden unbeschädigt. Die inneren Einrichtungen waren verschwunden. Beide Lehranstalten wurden bald wieder hergerichtet und dienen ihrem früheren Zweck. Der sehr stark beschädigte Bau der Kopernikus-Oberschule und auch das daneben gelegene Direktorwohnhaus, welches vollständig unbeschädigt geblieben war, wurden abgetragen. Auf diesem Gelände ist der Neubau des Verwaltungsgebäudes der „Woiwodschaft Allenstein" entstanden. Im Alten Rathaus ist die Stadtbibliothek untergebracht, und außerdem befindet sich im rechten Flügel eine Zweigstelle der Thorner polnischen Universität. Die einstige neue Berufsschule war nur wenig zerstört; in ihr werden jetzt Elektro- und Maschinentechniker herangebildet. Für die Ausbildung von Bautechnikern wurde die zerstörte „Lotzinsche" Klinik wieder aufgebaut und hergerichtet. Eine kaufmännische Berufsschule mit vierjähriger Besuchszeit befindet sich in der ehemaligen Kraftfahrerkaserne. An Volksschulen werden auch jetzt die Bismarck-, die Hindenburg- und die Wadanger Schule benutzt sowie die zerstört gewesene und wieder aufgebaute Schule in der Masurensiedlung. Die ehemalige Eichendorff-Volksschule war vollständig ausgebrannt und dient nach erfolgtem Aufbau als Ausbildungsstätte für Krankenpflegerinnen. Eine Musikschule ist in der ehemals Sperlschen Villa zur Ausbildung von Kindern im Musikunterricht eingerichtet. In den unbeschädigt gebliebenen Gebäuden des Maurermeisters Haupt, Roonstraße-Ecke Luisenstraße, befindet sich das Schulkuratorium. Auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt Kortau ist ein neuer Stadtteil entstanden mit vielen großen Gebäuden, als Hörsäle und Lehranstalt für eine Landwirtschaftliche Hochschule, die teilweise ab 1950 im Betrieb ist.

Das Hauptpostamt in der Wilhelmstraße war sehr wenig zerstört und wurde bald in Betrieb genommen. Gegenüber, Ecke Wilhelm- und Treudankstraße, ist die polnische Postdirektion untergebracht. Außerdem hat man ein großes Bahnpostamt neben dem Hauptbahnhofsgebäude vollkommen neuerstellt, und dazu noch ein drittes Postamt gegenüber der Josephi-Kirche. Die Werkstätten der Postbehörde in der Straße zum Schlachthof, gegenüber der Roensch-Fabrik, sind wieder voll im Betrieb.

Die Eisenbahn-Anlagen waren wenig beschädigt, lediglich das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs und einige Werkstättengebäude hatten größeren Brandschaden. Das Bahnhofs-Empfangsgebäude ist mit kleinen Veränderungen wieder auf derselben Stelle aufgebaut und im Betrieb. Der West-Bahnhof blieb von Zerstörungen verschont und ist auch in Benutzung. Das große, unbeschädigt gebliebene Dienstgebäude des Eisenbahnbetriebsamtes gegenüber dem früheren Arbeitsamt ist Hauptsitz der Milizbehörde; in dem daneben liegenden ehemaligen Wohngebäude der Eisenbahn-Amtsvorstände regiert der Untersuchungsrichter.

Ein Woiwodschaftsgericht — als höchste Instanz — befindet sich im Gebäude der früheren Mädchen-Mittelschule. Das Kreisgericht übt seine Amtshandlungen im Lutzschen Gebäude in den oberen Stockwerken aus. Politische Vergehen und Sabotagefälle werden im Gebäude neben dem Treudank, im Kriegsgericht, abgeurteilt. Außerdem gibt es noch ein Sondergericht, welches Urteile ohne Berufungsmöglichkeiten und ohne Zulassung eines Rechtsbeistandes fällt; es ist im Woiwodschaftsgebäude untergebracht. Die Staatspolizei hat das Landgerichtsgebäude mit seinem ihm umgebenden Häuserbestand in Bewirtschaftung.

Die Staatsbank hat ihren Sitz im früheren unbeschädigt gebliebenen Reichsbankgebäude. Weitere Bankinstitute sind in den früheren Gebäuden der Landesbank der Provinz Ostpreußen, der Bank der Ostpreußischen Landschaft, der Vereinsbank in der Wilhelmstraße und Ecke Kaiserstraße-Moltkestraße. Es waren die Gebäude erhaltengeblieben, alles andere war verschwunden.

Die Denkmäler auf dem Kopernikusplatz, vor dem Gymnasium, vor der Garnisonkirche und das Abstimmungsdenkmal in Jakobsberg waren vollständig zerstört und sind, bis auf die Reste des letzteren, abgetragen. Ein „Russendenkmal" erhebt sich jetzt vor dem ehemaligen Regierungsgebäude, dem jetzigen Sitz der polnischen Eisenbahndirektion. Die Petruschkischen Häuser sind verschwunden; man hat hier eine große Bodenaufschüttung gemacht, auf der das Russendenkmal steht und 1953 kurz vor der Vollendung war. Die Treudankstraße ist an ihrer Einmündung in die Kleeberger Straße für diesen Zweck einbezogen und für den Verkehr nicht mehr passierbar.

Das Treudank-Theater blieb von allen Zerstörungen verschont. Auch die inneren Einrichtungen waren erhalten geblieben. Es fanden laufend Vorführungen statt. Gegenüber hat man eine Gartenanlage hergerichtet und in dieser dem Komponisten Chopin ein Denkmal errichtet. Die Kinos Deutsches Haus, in der Wilhelmstraße und am Alten Markt waren wohl der inneren Einrichtungen beraubt, wurden aber sehr bald hergerichtet und haben Rekordbesuche. Die Gaststätte „Jakobsberg" war fast vollkommen zerstört. Sie wurde in ungefähr früherem Zustand baulich wieder aufgebaut und dient als „Kulturhaus", wie ein solches auch für die Eisenbahner in dem sehr beschädigt gewesenen früheren Sprangschen Hotel entstanden ist. Die einst musterhaften Garten- und Zieranlagen lagen vernachlässigt und verwildert.



In der Stadtmitte von Allenstein

Diese Aufnahme zeigt den von den Ruinen früherer Geschäfts- und Wohnhäuser abgetragenen und für Aufmärsche und öffentliche Versammlungen hergerichteten Platz in der Stadtmitte. Er befindet sich in der Oberstraße, hinter dem Hohen Tor, in Richtung Alter Markt, auf der rechten Seite. Man sieht im Hintergrund die Evangelische Kirche, die unbeschädigt geblieben ist. Links neben der Kirche stehen die Hinterhäuser, die zu dem am Markt stehenden Evangelischen Pfarramt, zur Apotheke und zum Möbelhaus Helbig gehörten. Vorn im Bild befindet sich ein anscheinend nur provisorischer Aufbau für eine Jugendtagung. Bei dem ZMP im Rundschild handelt es sich um die ersten Buchstaben des Namens des Verbandes der polnischen Jugend. Die Ankündigung darunter lautet in der Übersetzung: „Hoch leben die V. Weltfestspiele der Jugend"; außerdem ist in kleinerer Schrift darunter zu lesen: „Auskunftsstelle der Jugendfestspiele". Die Aufnahmen sind in diesem Sommer gemacht worden.

Die Städtische Oberförsterei Jakobsberg ist verschwunden.

Badeanstalt am Okull-See, Rudervereinshaus, Seglerheim und Kanuhaus stehen noch; hier herrscht in den Sommermonaten viel Betrieb. Sie dienen zwar auch ihren früheren Zwecken, waren aber sehr verfallen, weil man nichts für ihre Unterhaltung tut.

Das Verwaltungsgebäude der Städtischen Betriebswerke in der Gartenstraße blieb erhalten und hat auch jetzt den Sitz der Städtischen Verwaltung für Gas, Wasser und Elektrizität. Die große neue Wagenhalle auf dem Werksgelände mit Werkstatt und Nebenräumen steht ebenfalls und ist wie früher in Benutzung. Die Gasanstalt arbeitet seit Sommer 1946 wieder. Das Wasserwerk am Okull-See arbeitet teilweise seit 1946, allerdings immer schlechter werdend und ohne Wasserturm. Höher gelegene Stadtteile erhalten in ihren Wohnungen das Wasser nur stundenweise des Nachts. Das Elektrizitätswerk war vollständig zerstört und arbeitet nach teilweisem Aufbau als Umspannwerk für Strombezug vom Überlandwerk. Die Strombelieferung für die Stadt erfolgt wie früher von den Wasserkraftwerken und zusätzlich vom Überlandwerk. Kraftwerk Wadang war sehr zerstört, ist aber notdürftig zu kleinerer Leistung wiederhergestellt. In den oberen Räumen des notdürftig wieder teilweise aufgebauten Elektrizitätswerkes haben die Polen ein neuzeitlich eingerichtetes chemisches Laboratorium (durch Warschauer Spezialisten) zur Untersuchung von Ölen, Kohle, Gas und Wasser ausgebaut. Die Straßenbahnwagenhalle war vollständig zerstört, wurde aber wieder aufgebaut. Die Straßenbahn führt den Betrieb neben der früheren Linie Hauptbahnhof—Langsee nun auch wieder in der Linie vom Rathaus bis nach Jakobsberg. Fünf notdürftig wieder zusammengestellte Motorwagen (es waren alle im Feuer gewesen) müssen den ganzen Betrieb bewältigen, gegenüber früher fünfzehn Motorwagen. Die Oberleitungs-Omnibusanlage ist auch im Betrieb. Man hat von früher zwölf Fahrzeugen zum Betrieb vier Stück herrichten können. 1953 war die Zahl der Pferdedroschken schon auf sechs erhöht. Autotaxen waren bis dahin nicht im Betrieb.

Auf dem Industriegelände hinter der Bahnlinie nach Ortelsburg sind große Kühlhallen für die Lagerung von Fleisch, Früchten, Gemüse und ähnlichem erstellt und seit 1953 im Betrieb. Der 1941 in Betrieb genommene neue Schlachthof war in den Gebäuden sehr zerstört und restlos aller technischen Inneneinrichtungen beraubt. Die Gebäude wurden zum Teil wiederhergestellt, und der Schlachtbetrieb ist dann wieder, allerdings in einfacherer Art, aufgenommen worden. Die Roensch-sche Maschinenfabrik war nicht sehr zerstört. Die Eisenbahn hat die Räume ausgebessert und in diesen eine größere Werkstatt errichtet. Die bekannte Gärtnerei Fuchs, gegenüber dem Bahnhofsgebäude, blieb unbeschädigt und beherbergte in den ersten Nachkriegsjahren ein Russenkommando. Bewirtschaftet wurde die Gärtnerei nur zu einem kleineren Teil. Die große Getreidemühle der Ermländischen Genossenschaft auf dem Bahngelände ist im Betrieb, während die Sperlschen Wassermühlen an der Alle zerstört sind. Eine von diesen ist ganz abgetragen und zum Bauplatz hergerichtet. Die Zündholzfabrik hat bis zum Jahre 1949 voll gearbeitet. Dann wurden die Maschinen ausgebaut und in das Innere Polens geschickt. Die Gebäude stehen noch und dienen anderen Zwecken. Die Molkerei in der Wilhelmstraße war in den Gebäuden sehr zerstört und der ganzen inneren Einrichtungen beraubt. Sie ist dann nur zu einem Teil neu erstanden und arbeitet in verringertem Umfang. Auf dem Ziegeleigelände Lion waren nicht bedeutende Beschädigungen, aber die Ziegelei wurde nicht in Betrieb gesetzt. Weniger zerstört waren die Wohnsiedlungen am Langsee, am West-Bahnhof, auf dem Germanenring, die Masuren- und die Grünberger Siedlung.

Neben den schon erwähnten sind folgende Neubauten entstanden: Auf dem Gelände des zerstörten und abgetragenen Kreishauses in der Wilhelmstraße, gegenüber der Gasanstalt, das große Parteihaus. In der Roonstraße, unweit der Schillerstraße, das Städtische Hotel mit achtzig Betten. Neben der Loge in der Moltkestraße das Haus der Behörden (Brennstoffbewirtschaftung und ähnliches), das große Bürohaus auf dem ehemals Schoenebergschen Gelände am Hohen Tor und das große Bürohaus in der Bahnhofstraße, Ecke Hindenburgstraße (am Tunnel), als Dienststelle für die Getreidebewirtschaftung. Auf dem abgetragenen Gelände des früheren Hotels Kronprinz ist ein Neubau für die Behörde der staatlichen Holzverwertung entstanden, ein Gewerkschaftshaus auf dem Gelände der Synagoge. Das Möbelhaus Hellwig am Alten Markt ist zu einem großen staatlichen Warenhaus mit angegliedertem Kaffeehaus umgebaut. Zwischen Kopernikusstraße und Bahnhofstraße, am Kopernikusplatz, entstand ein großes Geschäfts- und Bürohaus. Neu aufgebaut sind ebenfalls ein großes Lagerhaus für Textilwaren in der Bahn-

hofstraße neben der Pfeifferschen Villa, das Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse in der Schillerstraße-Ecke Langgasse und ein großer Wohnblock für Beamte des Staatssicherheitsdienstes in der Fittigsdorfer Straße (hinter dem Dohmeschen Gelände). In der Kopernikusstraße-Ecke Schillerstraße hat die „bank rolny" (Bank der Landschaft) einen großen Wohnblock für ihre Beamten erstellt. Das zerstörte Dienstgebäude des Ostpreußenwerkes in der Roonstraße wurde abgetragen, und es wurde auf diesem Platz ein neues Verwaltungsgebäude für die Verwaltung dieser Stromversorgungsbehörde gebaut. Gegenüber der Hindenburgschule in der Roonstraße steht das neuerbaute Verwaltungsgebäude der Feuerschaden-Gesellschaft. Erwähnenswert sind ferner der große Neubau der „Parteischule" in der Elsa-Brandström-Straße, am Ausgang der Schillerstraße, der umfangreiche Neubau des Jugendhauses gegenüber dem unversehrt gebliebenen Wohnhaus Kornege in der Kleeberger Straße. Ferner sind in der Altstadt eine Anzahl Wohn- und Geschäftshäuser entstanden und in größerer Zahl Holzwohnbaracken in der Fittigsdorfer Straße, in der Straße nach der Masurensiedlung, am Meisenplatz und noch in kleinerem Ausmaß an einigen anderen Stellen.

Vollständig vom Erdboden verschwunden sind unter anderem in der Rathausumgebung das ganze Gebäude des Hotels Deutsches Haus mit Ausnahme des Kinos, die Kronen-Apotheke mit anliegenden Häusern und gegenüberliegend die Wagnerschen Grundstücke sowie die ganze Häuserreihe in der Kleeberger Straße bis zum Regierungsgebäude, ferner eine sehr große Zahl Häuser in der Roonstraße, die Leisewitz-Villa, die Hermenausche Mühle, die Konditoreien Grützner und Bader, die Papierhandlung Goertz, das Grundstück des Kaufmanns Herrmann in der Kaiserstraße-Ecke Schillerstraße und anschließend die Häuser der Schillerstraße bis einschließlich Grundstück Rehan. Ebenfalls verschwunden sind das Arbeitsamt, das Kaufhaus A. Dohme und viele Häuser in der Ober- und Richtstraße, das Schloßkaffee, das Hotel Rittel, das Hotel zur Traube mit Umgebung am Friedrich-Wilhelm-Platz, die Löwenapotheke und die ganze rechte Seite der Häuser in dieser Straße, die Hohenzollern-Apotheke an der Johannisbrücke und viele Häuser in der Liebstädter und Schillerstraße. Hinter dem Alten Rathaus, Richtung Johannisbrücke, sind alle Häuser bzw. Trümmer abgetragen, mit Ausnahme derjenigen in der Krummstraße. Hier war die Erstellung eines großen Wohnblocks mit alten Giebelformen im Gange. In der Treudankstraße steht nur noch das Haus von Malermeister Bulitta.

Auf einigen abgetragenen Baustellen waren Grünanlagen angelegt, die aber nicht von wesentlicher Bedeutung sind. Es fehlte die laufende Pflege. Der Baumbestand ist in den Straßen stark vermindert und in der Bahnhofstraße vom Hauptbahnhof bis zum früheren Arbeitsamt vollkommen entfernt. Vom Hohen Tor bis zum Alten Rathaus sind auf der rechten Seite die Mauer- und Grundreste beseitigt, so daß im Hintergrunde das Schloß zu sehen ist. Der freigelegte Platz ist mit Fliesen bedeckt und dient als Aufmarschplatz für Versammlungen und Kundgebungen.

Diese Schilderung Allensteins ist von meinem Blick aus gesehen. Man wird noch vieles durch Landsleute, welche auch die Nachkriegszeit dort haben verleben müssen, ergänzen können.

Unsere Heimatverbliebenen sind tapfere Leute, die ihr Los mit großer Würde, aber auch mit großem Leid tragen. Ostpreußen und seine Regierungshauptstadt Allenstein war deutsch, ist deutsch und muß auch deutsch bleiben!

H. Schoel

WIR HÖREN RUNDFUNK

Am Volkstrauertag, Sonntag, den 13. November, werden die deutschen Sender um 17.15 Uhr die Feierstunde des „Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge" aus dem Plenarsaal des Bundeshauses ses in Bonn übertragen: Anton Bruckner: Adagio für Streichorchester aus dem Streichquartett F-dur; Rede des Kardinals Frings; Johann Sebastian Bach: Einleitungschor und Choral für Gemischten Chor und Orchester aus der „Trauermusik, Kantate 198"; Rede des Präsidenten der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Dr. Otto Dibelius; Totenehrung durch ein Mitglied der Bundesregierung. Musikalische Umrahmung: Chor und Orchester der Bonner Bachgesellschaft.

NWDR-Mittelwelle. Sonntag, 13. November, Volkstrauertag, 11.00: Wo sind wir? Zeugnis der Studentenbriefe aus zwei Weltkriegen; von Werner Honig. — Montag, 14. November, Nachtprogramm, 22.10: Die verlorene Magie der Märkte oder Die Poesie des Handels, in Selbstzeugnissen, Berichten und Kommentaren; Manuskript: Siegfried Lenz. — Donnerstag, 17. November, 20.00: Das schönste Fest der Welt; Funkkomödie von Siegfried Lenz. — Sonnabend, 19. November, 15.30: Alte und neue Heimat.

UKW-Nord. Sonntag, 13. November, Volkstrauertag, 20.05: Es spricht Hans Egon Holthusen. — Gleicher Tag, 22.20: Wir vergessen euch nicht! Betrachtung von Willy Kramp.

UKW-West. Sonnabend, 19. November, 9.30: Masurische Volksweisen.

Radio Bremen. Sonntag, 13. November, Volkstrauertag, UKW, 16.30: Soldatengräber in aller Welt, Bilder und Erinnerungen. — Montag, 14. November, 21.00: „Was ist der Mensch!" (Was kann ich wissen? — Was kann ich tun? — Was darf ich hoffen? — Was ist der Mensch?) — Diese vier Fragen von Immanuel Kant — aus unserer Zeit heraus beantwortet von Friedrich Dessauer; mit Musik von Haydn, Mozart, Bach, Beethoven u. a. — Mittwoch, 16. November, UKW, 22.00: Landesbischof D. Dr. Hanns Lilje: „Lebendige Demokratie".

Hessischer Rundfunk. Sonntags, 13.30: Der gemeinsame Weg; jegen Wochentag, 15.15: Deutsche Fragen; Informationen für Ost und West. — Mittwoch, 16. November, Buß- und Bettag, 17.00: „Schläft ein Lied in allen Dingen . . ."; eine besinnliche Hörfolge von Franz Joseph Schreiber über den Sänger der deutschen Heimat Joseph von Eichendorff. — Gleicher Tag, 20.00: Heimkehr. Dieses Hörspiel des jungen Berliner Schriftstellers Peter Hirsche behandelt das Schicksal einer heimatvertriebenen schlesischen Frau; beim internationalen Wettbewerb um den Prix Italia wurde ihm der Preis des italienischen Rundfunks zuerkannt.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 13. November, Volkstrauertag, 9.20: „Nebel hüllt die Weiden ein . . ."; neue Werke ostdeutscher Autoren.

Südwestfunk. Sonntag, 13. November, Volkstrauertag, UKW, 16.15: „Guter Kamerad an meiner Seite"; Hörfolge zum Volkstrauertag von Karl Gulde. — Gleicher Tag, 16.45: „Noch ist es Tag", ein Auszug aus dem Buch von Heinz Joachim Kieler. — Gleicher Tag, UKW, 21.00: . . . die nie wiederkehren; Heimkehrer erzählen vom Leben und Sterben ihrer Kameraden. — Dienstag, 15. November, UKW, 14.45: So lebt man im Osten. — Freitag, 18. November, 18.20: Zur Sozialreform: Sicherung des alten Menschen.

Bayerischer Rundfunk. Dienstag, 15. November, 15.00: Königsberg — Profil einer Stadt; Vortrag von Professor Dr. Hans Rothfels (Professor Rothfels hielt den Festvortrag bei der 700-Jahr-Feier von Königsberg in der Patenstadt Duisburg). — Sonnabend, 19. November, UKW, 16.00: Zwischen Ostsee und Karpathenbogen.

Sender Freies Berlin. Am Sonntag, dem 13. November, werden um 19.00 Uhr und an jedem Wochentag vom 14. bis 19. November um 18.00 Uhr Glocken aus Westpreußen ertönen. — Sonntag, 13. November, Volkstrauertag, 18.45: Was unser Herz bewegt; der Regierende Bürgermeister, Prof. Dr. Otto Suhr, spricht. — Montag, 14. November, UKW, 9.30: Masurische Volksweisen. — Gleicher Tag, Mittelwelle, 15.30: Alte und Neue Heimat.

RIAS. Sonntag, 13. November, Volkstrauertag, 11.30: Übertragung der Feierstunde des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge aus der Städtische Oper Berlin; Gedenkrede von Vizekanzler Franz Blücher. — Gleicher Tag, 20.35: Kriegsgräber in aller Welt; eine dokumentarische Sendung zum Volkstrauertag. — Gleicher Tag, 21.30: Ausschnitte aus der Feierstundge des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge aus Anlaß des Volkstrauertages im Plenarsaal des Bundestages in Bonn.

Georgenburg 1945

Schluß von Seite 5

mer, von einem Krankenbett zum anderen. Sie waren „heimgekehrt", ein Umstand, der uns erst nach einigen Jahren widerfahren sollte.

1949 sah ich noch einmal Georgenburg wieder; die Russen hatten es inzwischen umgetauft, einen unaussprechlichen Namen gegeben. Als unsere letzten Heimkehrertransporte gingen, wurde Georgenburg als Gefangenen-Zentrallager aufgelöst. Das Schloß war immer noch Lazarett geblieben, für alle schwereren Krankheitsfälle aus den vierzehn deutschen Kriegsgefangenenlagern des sowjetisch besetzten Ostpreußen. So kam es, daß Georgenburg jene Jahre hindurch in den Lagern Ostpreußens eine gewisse Hoffnung mit seinem Namen verband. Denn nach Georgenburg kommen, das hieß, unter Umständen nach Hause kommen. Von dort gingen jährlich zwei Krankentransporte zur „vorzeitigen" Entlassung nach Deutschland ab. Aber manch einer kam nach Georgenburg, um dort die letzte Ruhe zu finden. Wo Lazarette sind, sind Friedhöfe. Die Simpsons ruhen nicht mehr allein in Georgenburg. Viele unbekannte Deutsche aus allen Landschaften liegen heute dort begraben; nicht weit von den alten Parkbäumen, wenn sie heute noch stehen.

Peter Koehne

Werk-Katalog deutscher Komponisten aus den Ostgebieten

Im Auftrag der Fachgruppe Musik der „Künstlergilde" hat Dr. Heinrich Simbriger einen großen Katalog zusammengestellt, der eine genaue Übersicht über die Werke von etwas über hundert zeitgenössischen Komponisten aus den deutschen Ostgebieten vermittelt. Der Katalog soll allen interessierten Stellen, also den Landesflüchtlingsverwaltungen und den Landsmannschaften, den Kulturwerken usw. ebenso zugänglich gemacht werden wie den Rundfunksendern, den Symphonieorchestern, Konzertgesellschaften und Gesangvereinen. Der Katalog stellt eine umfassende Dokumentation der musikalischen Leistungen des deutschen Ostens innerhalb der letzten beiden Generationen dar.

Um allen nur möglichen Anforderungen gerecht zu werden, hat der Verfasser sein Werk in folgender Weise aufgebaut: Zu Beginn stehen die Kurzbiographien der einzelnen Komponisten, nach landschaftlichen Gruppen geordnet. Der Hauptteil enthält die Gesamtheit der Werke, in zehn große Gruppen nach Sachgebieten übersichtlich gegliedert. Bei jedem einzelnen Werk ist möglichst die genaue Besetzung, die einzelnen Sätze, Liedertitel usw., vor allem aber die jeweilige Aufführungsdauer mit angegeben. Endlich vermittelt zum Schluß ein General-Register in alphabetischer Ordnung den Überblick über sämtliche in den Katalog aufgenommene Werke eines bestimmten Komponisten.

Sieben Kulturfilme des ostpreußischen Regisseurs Bernhard Redetzki (Eßlingen), in Ägypten gedreht, erhielten sämtlich das Prädikat „künstlerisch wertvoll". Sie wurden auch vom NWDR für das Fernsehen erworben.

LEIDEN SIE AN RHEUMA?

Gicht, Ischias! Dann schreiben Sie mir bitte. Gerne verrate ich Ihnen mein Mittel, das vielen geholfen hat; auch in veralteten, sehr schwierigen Fällen. ERICH ECKMEYER, München 27, Mauerkircherstraße 226

Unser Schlager

Oberbett 130/200, Garantie-Inlett, Füllg. 6 Pfd. graue Halbdaunen **nur DM 48,—**

Kopfkissen 80/80, Garantie-Inlett, Füllung 2 Pfd. graue Feder . . . . . **nur DM 16,50**

Fordern Sie bitte sofort unsere Preisliste über sämtliche Bettwaren an und Sie werden erstaunt sein über unsere Leistungsfähigkeit.

Seit über 50 Jahren

BETTEN-RUDAT

früher Königsberg

jetzt Herrhausen a. Harz

Tilsiter Käse

gut abgelagerte Maiware

vollfett 45 % per 1/2 kg 2,15 DM

fett 40 % per 1/2 kg 2,— DM

dreiviertelf. 30 % per 1/2 kg 1,40 DM

unfr. gegen Nachnahme o. Nebenk. in 1/2 und 1/1 Laiben

Heinz Reglin, Feinkosthandlung

Ahrensburg, Holstein

Reeshoop 41 a

früher Molkerei Marwalde Kreis Osterode, Ostpr.

Ölgemälde!

Heimatmotive nach Ihren Angaben malt in künstl. Ausführung sehr preiswert u. Ratenzahlung

Walter Ignatz

Jagd- u. Landschaftsmaler

Herzog-Julius-Hütte b. Goslar

Zu Weihnachten!

Alle Ostpreußen-Bücher, -Kalender und -Bilder durch Ihre Reise- u. Versandbuchhandlung Franz Rekowski München 13, Postfach 228 (früh. Lötzen/Gumbinnen) Kataloge gratis. Postkarte genügt.

Stricken Sie?

für nur DM **1.45** liefern wir 10 Lot/100 gr. Handstrickgarn fast unzerreissbar, weich wie Watte in 40 Farben. Fordern Sie kostenlose Muster, Sie werden überrascht sein!

H. Gissel Nachfolger

(16) Steinbach (Taunus) 12

Praktisches Weihnachtsgeschenk

Doennigs Kochbuch

Ganzl. DM 16,20, auf Raten DM 17,70. Hans Andresen, Buchhandlung, Uetersen, Holstein, früher Ortelsburg Ostpr.

Gegen Flechten und ähnliche Hautkrankheiten **D.D.D.: Hautmittel**

Kennen Sie schon D.D.D.-**Puder?**

Schon vielen Ihrer Landsleute haben wir geholfen!

EUROPAS GRÖSSTES FACHVERSANDHAUS FÜR SCHREIBMASCHINEN

BIETET JETZT AUCH IHNEN SEHR GÜNSTIG

Alle Marken-Schreibmaschinen z. T. schon ab 4 DM Anz. Vers. ab Werk frei Haus. Umtauschr., 1 Jahr Garantie. Gr. **Bildkatalog** m. d. **Riesenauswahl** völlig gratis von

Schulz & Co. in Düsseldorf 220

Schadowstraße 57

Vertrauensbeweis: Erst Deutschlands, jetzt Europas größtes Fachversandhaus für Schreibmaschinen.

Noch rechtzeitig z. Fest lieferbar!

Ia gold. reiner Bienen-Schleuder **Honig**

Wunderb. Aroma! 10-Pfd.-Eimer 15,80 5-Pfd.-Eimer 8,90 n. 2250 u. 4500 g. Seit 35 Jahr.! Nachn. ab

SEIBOLD & CO., NORTORF 11 i. H.

Unterricht

In schön gelegenem, modern eingerichtetem Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten Krefeld erhalten

Vorschülerinnen

ab 15. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung

Ab 18. Lebensjahr werden

Lernschwestern

zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Prospekte durch die Oberin.

Krefeld. Hohenzollernstraße 91

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen

Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.

Vorschülerinnen, 17—18 Jahre alt. Lernschw. f. d. Kranken- u. Säugl.-Pflege sowie ausgebildete Schwestern finden Aufnahme in der **Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt a. M.,** Eschenheimer Anlage 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Stellengesuche

Ostpreuße (Königsberger), evang., sucht Stelle in herrsch. Hause od. Hotel (nur bei ostpr. Landsleuten) als Hausdiener bei freier Station. Evtl. Fam.-Anschl. Bin alleinst. Witwer, ehrl., arbeitsam. Angeb. erb. u. Nr. 58 029 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

37jähr. Ostpreußin, z. Z. als Köchin in Großbetrieb tätig, sucht Stellung im Raum Bremen/Hamburg. Angeb. erb. u. Nr. 58 084 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Stellenangebote

40-60 DM jede Woche

oder guten **Nebenverdienst** durch die Verteilung unseres bekannten **BREMER KAFFEES** an Hausfrauen. Genaue Anleitung durch: **ROCO-Kaffee-Handelsgesellschaft** Bremen K115 — Postfach 1332

Guter Nebenverdienst durch Verteilung uns. bekannten **Bremer Gold-Kaffees an Hausfrauen**

Gold-Kaffeehandel O. W. Heuer, Bremen 55 46

Kaffee jetzt ab 6,68 fko. an Priv. Schön. Nebenverdienst m. Anleitg. Kehrwieder Import, Hamburg 1/908

Maurer u. Zimmerl. i. R. Frankfurt /Heidelberg ges. Unterk. vorh., Ausl. wird gez. Binting & Co., Frankfurt a. M., Fechenheimer Landstraße 140.

Jg. Lehrerin sucht z. gemeinsamen Haushaltsführung ält. alleinsteh. Ostpreußin von mütterl., aufgeschlossenem Wesen. Frdl. **Leerzimmer** (16 qm) in kl. mod. Wohnung, Warmwass., Heizg., **mietfrei**, geg. liebev. Betreuung abzugeben. Angebote erb. Sabine Rademacher, aus Winge, Kr. Tilsit-Pogegen, Hamburg-Alsterdorf, Carl-Cohn-Straße 62 II.

Schwesternschaft des Ev. Diakonievereins

Ausbildungsmöglichkeiten für evang. Schwesternschülerinnen in staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen.

In der Krankenpflege: In Berlin · Bielefeld · Delmenhorst Düsseldorf · Frankfurt a. M. · Hamburg · Herborn · Hofgeismar Husum · Mülheim-Ruhr · Oldenburg · Osnabrück · Reutlingen Rotenburg/Fulda · Sahlenburg · Saarbrücken-Völklingen · Walsrode · Wuppertal-Elberfeld.

In der Säuglingspflege: In Berlin · Fürth · Oldenburg Wuppertal-Elberfeld.

In der Krankenhausküche: In Bielefeld · Düsseldorf Sahlenburg/(Nordsee)· In der Diätküche (staatlich anerkannt) in Berlin.

Schwesternvorschülerinnen werden ebenfalls angenommen.

EV. DIAKONIEVEREIN BERLIN-ZEHLENDORF

Prospekt und Auskunft:

Zweigstelle Göttingen, Goßlerstraße 5, Ruf 22551

Hemmungen?

Depressionen, Nervosität, Unlust, Angstgefühle und allgemeine Schwäche mittels Gehirn-Direkt-Nahrung überwinden — bedeutet eine wahre Erlösung. Deshalb: Sofort eine Original-Packung (DM 11,80) anfordern. Und kein Geld schicken! Erst einen Versuch machen. Und dann mit der Bezahlung sich ruhig 30 Tage Zeit lassen. COLEX Hamburg PN 311





Elchring massiv Silber 10,50 m. echt Onix 20,00

„Die Kure" Silber mit Bernstein Schmucknadel 20,00

Elchbrosche Silber 9,00

Bernstein-Ketten u. Schmuck

Goldschmiedemstr. **Koschorreck**

Kiel, Holstenstraße 106

Ostpreuße sucht baldigst anständige, alleinst. Witwe od. Frau bis 55 J., der für Mithilfe im Haushalt Heimat bis zum Lebensabend geboten wird. Bewerb. mögl. mit Bild erb. Siegfr. Dworak, Teichwirtschaft, Hofgeismar (Bez. Kassel), Kelzer Teiche.

Suche zum 15. 11. 1955 eine **Hausangestellte,** die gleichzeitig in der Lage ist, im Gaststättenbetrieb mitzuhelfen. Volle Verpflegung u. eigenes Zimmer wird zugesichert Zuschr. erb. u. Nr. 58 180 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Für ein Wohnheim mit 100 Studenten suchen wir ältere, erfahrene **Haushälterin** zur Unterstützung der Heimleiterin. Freie Wohnung und Verpflegung. Barlohn nach Vereinbarg. Studentenwerk Münster, Westf., Bismarckallee 11.

Freundl., junges

Mädchen

für Hotelbetrieb zum baldigen Eintritt gesucht. Kochen kann erlernt werden. Geboten werden guter Lohn bei Fam.-Anschluß, freier Kost, Wohnung, Wäsche usw. Angeb. erb. R. A. Beimfohr, Schötmar i. Lippe, Hotel Junkerhaus.

Mädchen oder Frau findet bei ostpreußischer Landwirtsfamilie auf kleinen Hof Nähe Kurstadt im Schwarzwald gut. Unterkommen bei sehr leichter Beschäftigung. Keine Außenarbeit, nur im Hause. Lohn nach Übereinkunft. Angeb. erb. u. Nr. 57 897 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Tüchtige Hausgehilfin gesucht. Guter Lohn u. gute Behandlung zugesichert. Große Wäsche außer Haus. Zuschr. evtl. m. Zeugn. u. Lichtbild erb. an Frau K. Zimmermann, Pirmasens, Strobelallee 74.

Stickerei-Heimarbeit

Wer übernimmt Heimarbeit (Halbstich, Vorziehharbeit etc.) auf Stramin? Erfahrene Stickerinnen wollen sich melden unter Angabe, für welche Fa. oder Ausgabe früher gearbeitet wurde.

AMC-Textilwerke G.m.b.H. jetzt Remscheid-Lennep Postfach 5

Achtung! Landsleute!

Sondermeldung Nr. 2

Jetzt Betten kaufen heißt billig kaufen! - Teilzahlung

Oberbetten 200x130 cm mit Garantie-Inlett u. dauniger Federnfüllg. DM 55,-, 65,-, 77,-, 85,-

Daunenbetten m. Garantie-Inl. DM 88,-, 95,-, 110,-

Bettfedern, Halbdaunen, Daunen DM 4,-, 7,-, 9,-, 10,-, 12,-, 14,-, 18,-

Ich nehme jetzt schon Bestellungen f. Lieferung im Herbst und Winter an. - Teilzahlung.

J. Myks, Bettenfabrikation

Düsseldorf, Kruppstraße 98

früher Marienburg/Dirschau

Liefere wieder wie in der Heimat

echten Bienenhonig

5-Pfd.-Eimer 10,80 DM

9-Pfd.-Eimer 18,40 DM (Verp. frei)

Großimkerei Arnold Hansch

Abentheuer b. Birkenfeld (Nahe)

früher Freudenthal u. Görlitz bei Osterode

Gesucht werden **Hausgehilfinnen** für den Anstaltsbetrieb, nicht unter 24 Jahre alt; Bezahlung nach Tarif. Meldungen bei der Schwester Oberin der Heilstätte Roderbirken, Leichlingen (Rhld.). Bahnstrecke Köln — Wuppertal.

Bernstein-Schmuck

Gebrauchsgegenstände

Reparaturen

Bernstein-Manufaktur

Hamburg 36, Neuer Wall 10

Ruf 34 33 93

Flottes, gut ausseh. **Mädchen** bis 25 Jahre wird als Bedieng. gesucht. Verdienst monatl. etwa 300 DM netto. Kost und Wohnung frei. Bildzuschr. an Frau Betty Onusseit, Schwarzenbach am Wald.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir:

zur Unterstützung des Küchenchefs

einen jüngeren Koch

für Hotel-Restaurant u. angeschlossene Großküche sowie einige

Haus- u. Küchenmädchen

bei gut. Verdienstmöglichkeit.

Weidenhof-Betriebe

Solingen, Krahenhöhe

Die Stadt Duisburg (Ortsklasse S) sucht

mehrere Bauingenieure

a) für das Stadtreinigungsamt

Kennziffer: 182

b) für das Amt für Brücken- und Ingenieurbauten

Kennziffer: 185

Bezahlung nach der Vergütungsgruppe VI a TO.A. Nach Bewährung wird Höhergruppierung in die Vergütungsgruppe V a TO.A in Aussicht gestellt.

Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild und beglaubigten Zeugnisabschriften sind bis zum 30. November 1955 unter Angabe der Kennziffer beim Personalamt einzureichen.

In der Freizeit Geld verdienen

83 Experten zeigen Ihnen wie Sie schnell in Ihrer Freizeit Ihr Einkommen VERVIELFACHEN können! — Zehntausenden v. Männern, Frauen ist es schon geglückt! PROBIEREN Sie selbst gratis in Ihrem Hause diese „505 Nebenverdienste"! BEWEISEN u. entdecken Sie selbst unsere 420 abwechslungsr. Nebenbeschäftigg. m. d. 350 Berufsgrupp., also auch „Sie", mehr Geld verdienen können. Überraschen Sie s. selbst u. Ihre Freunde m. unseren 237 gut bezahlten erfreul. Hobbys u. handwerkl. Arbeiten! 143 einfache lohnende Kleinindustrien, sehr gefragte Artikel, d. Sie in Ihrem Hause herstellen können. 110 extra Verdienste, durch die Sie außerdem in Ihrer Freizeit **neue Berufe** lernen usw. **ACHTUNG!** 500 Pers. werden umgehend gesucht für GARANTIERTES Extraeinkommen. 100/250 DM pro Woche! — Das vollständige Handbuch „505 Nebenverdienste" behandelt **Wann, Wo, Wie, Warum — ALLES** — Arbeitsanweisg. usw. a. tausenden v. Handbüchern zusammengefaßt — **darum UNENTBEHRLICH!** 12. erweit. Auflage mit 89 inhaltsreichen Kapiteln — nun in der Sonderpreis-Ausgabe nur DM 5.—.

SCHRIFTLICHE GARANTIE! Bei Nichtgefallen sofort das Geld zurück! Senden Sie noch heute den anhängenden Abschnitt direkt an den Verlag E. Altmann, Hamburg 39, und Sie erhalten sofort per Nachn. für 8 Tage zur Probe „505 Nebenverdienste". **B10**

SIE BRAUCHEN JETZT KEIN GELD ZU SCHICKEN!

GRATIS! Machen Sie hier ein Kreuz hinein, wenn Sie auch das neue Nachschlagewerk des Geschäftsmannes wünschen (bibliogr. Zusammenstellg. des Besten, was 532 deutsche, amerik., engl. Experten in 809 Artikeln u. Büchern geschr. hab.) — alles was Sie v. Geschäft wiss. müssen, von A bis Z. Jetzt 14 Tage lang gratis — Porto- u. Exp.-Kost. nur 50 Pfg.

(Bitte ausschneiden oder auf eine Postkarte abschreiben)

Name: ______

Adresse: ______ B10

GRATIS: 2 Sondervorteile w. Sie dies. Abschnitt heute im Original od. abgeschrieben einschicken. 1. Nehmen Sie an unserer Preisaufgabe teil: „Wie ich DM 5000,— in der Freizt. verdiente"! 2. Bieten wir Ihnen bis DM 100,— in d. Woche f. nur 2 Std p. Tag zu Hause! (Bei Voreinsendung d. Betrages v. DM 5.— sparen Sie DM 0,65 Nachn.-Kosten. — Postscheckk: Nr. 1773 Hamburg.)

Freude schenken! Werte schenken!

Jetzt ist die Zeit gekommen, die Freude des Weihnachtsfestes vorzubereiten: Jetzt ist die große Weihnachtspreisliste von Witt da! Sie enthält diesmal besonders viele und besonders schöne Angebote; jedes einzelne von ihnen ist ein Geschenk von bleibendem Wert. Fordern Sie gleich heute die kostenlose, reichillustrierte Weihnachts-Preisliste an, damit Sie in Ruhe wählen, bestellen können und „Ihr" Witt-Paket auch rechtzeitig erhalten.

Und hier ein Beispiel für die vielen lockenden Weihnachtsangebote:

Versand p. Nachnahme. Bei Nichtentsprechen sofort Geld zurück.

Nr. 40 **Popelinehemd**

für Herren, einfarb., fester Kragen, Sportmanschetten, gute Verarbeitung u. Paßform, reine Baumwolle, Farben: weiß, hellblau, beige, lind, grau, rosenholz. Halsweiten: 38–44 **6.30**

JOSEF WITT K. G. **WEIDEN**/Opf./72k

Das älteste und größte Webwaren-Versandhaus der Art in Deutschland mit eigenen Webwarenfabriken



Auch den soliden Lebenswandel stört nicht ein

Stobbescher Machandel

Heinr. Stobbe KG.
Oldenburg/Oldb., Kanonierstraße 12



Ostpreußische Landsleute! **Wo fehlt eine?**

Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten, Anzahlung schon ab 4.- Postkarte genügt und Sie erhalten kostenlos unsern gr. Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 60 L

NÖTHEL + CO · GÖTTINGEN

Graue Kapuziner Erbsen

Ernte 1955, Ia Qualität, 8-Pfund-Postpaket DM 5,75 franko.
Für Wiederverkäufer Sonderofferte.
Fritz Gloth, früher Insterburg
jetzt **Oldenburg i. O.**, Postfach 234

Original Königsberger Marzipan
Konditorei SCHWERMER, Königsberg Pr.
jetzt (13b) Bad Wörishofen, Hartenthaler Str. 36

empfiehlt aus eigener Herstellung

TEEKONFEKT	pro Pfund	PRALINEN . . . . 8,— DM
RANDMARZIPAN	6,— DM	BAUMKUCHEN-SPITZEN 8,— DM
HERZE		BAUMKUCHEN 7,50 DM
SÄTZE		

Als Geschenk die beliebte Blechpackung mit MARZIPAN 6,50 DM
Ab 3 Pfund an eine Adresse im Inland portofrei
Zollfreier Überseeversand
Bitte ausführlichen Prospekt anzufordern!

Uhren - Bestecke
Wappenschmuck - Bernstein
weil's etwas Gutes sein soll, wie immer
von **Walter Bistrick**
Katalog kostenlos! STUTTGART-O Haussmannstraße 70

Bis 24 Monate Kredit
Schlafzimmer, 6teilig, ab 395,-
Küchenbüfett . . . . . . ab 186,-
Schlafcouch . . . . ab 138,-
Möbel von Meister
JÄHNICHEN
Stade-Süd Halle Ost
Lieferung bis 100 km frei.
Angebot u. Katalog frei!

Königsberger Marzipan

Teekonfekt, gefüllt und ungefüllt
Randmarzipan und Herze . . per Pfund DM 5.40
in Geschenkkarton . . . . DM 5.80
in Blechpackung zum Überseeversand . . DM 6.—
Marzipan-Kartoffeln . . . . DM 5.—

E. Liedtke
(vorm. Petschlies, Königsberg)
Hamburg 13, Schlüterstraße 44

Bettenkauf! Vertrauenssache!
Viele Dankschreiben beweisen zufriedene Käufer.
Das Bett mit Garantie 200 × 130, rot oder blau
33,50 45,— 55,— 65,— 75,— 85,— 95,— 105,—
200 × 140 wie oben Preisaufschlag 5,— DM
Das Kopfkissen 80 × 80, rot oder blau, mit Garantie
10,— 12,50 17,50 24,50 28,50 35,— DM
Nachnahmeversand ab 20,— DM franko
SCHWEIGER & KRAUSS, früher Insterburg, Pr.-Eylau
jetzt (24b) Brunsbüttelkoog, Postfach 10

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist der Bildband
QUER DURCH OSTPREUSSEN Preis **DM 3.85**
mit 100 herrlichen Aufnahmen aus fast allen Städten der unvergessenen Heimat, sowie
DER GEHEIMNISVOLLE STEIN Preis **DM 0.95**
Eine Jugendschrift mit Geschichten über den Bernstein. Autor: Gerhard Bedarff.
Bestellungen werden kurzfristig ausgeliefert durch:
ELCH-VERLAG, Wiesbaden, Postfach 3073

Kauft bei den Inserenten des Ostpreußenblattes

Amtliche Bekanntmachungen

Aufgebot

Der Rentner Richard Popp in Braunschweig, Bismarckstraßel 11, hat beantragt,
a) den Kaufmann **Willy Popp**, geb. am 31. Januar 1902 in Königsberg Pr.,
b) dessen Ehefrau **Margarete Popp**, geb. Gürtler, geb. am 9. November 1905 in Königsberg Pr.,
beide zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., Dinterstraße 6, für tot zu erklären. Die Eheleute Popp werden seit April-Mai 1945 in Königsberg Pr. vermißt.
Die bezeichneten Vermißten werden aufgefordert, sich bis zum 10. Januar 1956 bei dem hiesigen Gericht zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.
An alle, die Auskunft über Leben und Tod der Vermißten geben können ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.
Amtsgericht Braunschweig, 24. Oktober 1955 — 35 II 160—161/55 —

Durch Gerichtsbeschluß ist der Tod und der Zeitpunkt des Todes der nachstehend bezeichneten Person festgestellt worden:
Die mit Buchstaben bezeichneten Angaben bedeuten: a) Anschrift am letzten bekannten Wohnsitz, b) letzte bekannte Truppenanschrift, c) zuständiges Amtsgericht u. dessen Aktenzeichen, d) Tag des Beschlusses, e) Zeitpunkt des Todes.
Borchert, geb. Rautenberg, Gertrud, 29. 9. 1881, Königsberg, Ostpreußen, Ehefrau, a) Königsberg Pr., Vorstädtische Langgasse 13, c) Walsrode, 1 II 52/55, d) 23. 9. 1955, e) 31. 12. 1945, 24 Uhr.
Amtsgericht Walsrode, 31. Oktober 1955

Aufgebote

Die gerichtliche Todeserklärung der nachstehend bezeichneten vermißten Personen ist beantragt worden. Die bezeichneten Personen werden hiermit aufgefordert, sich zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden können. Alle, die Auskunft über eine der bezeichneten Personen geben können, werden hiermit aufgefordert, bis zum Ende der Aufgebotsfrist bei dem unterzeichneten Amtsgericht Anzeige zu machen.
Die mit Buchstaben bezeichneten Angaben bedeuten: a) Anschrift am letzten bekannten Wohnsitz, b) letzte bekannte Truppenanschrift, c) zuständiges Amtsgericht u. dessen Aktenzeichen, d) Ende der Aufgebotsfrist, e) Name und Anschrift des Antragstellers.
1. **Hakelberg, Richard**, 23. 4. 1891, Kl.-Puskeppeln, Kr. Tilsit-Ragnit, Landwirt, Volkssturmmann, a) Ragnit, Ostpr., c) Walsrode, 1 II 101/55, d) 15. 2. 1956, e) Ehefrau Martha Hakelberg, geb. Atzpordin, in Benefeld, Kr. Fallingbostel, Kurze Str. 32 b.
2. **Kossin, Robert**, 26. 11. 1906, Kaimelskrug, Kr. Gumbinnen, Ostpr., Müller, Obergefreiter, a) Kaimelskrug, Kr. Gumbinnen, Ostpr., b) FPNr. 25 868 D, c) Walsrode, 1 II 97/55, d) 1. 2. 1956, e) Frau Liesbeth Metschulat als Vormünderin über die am 29. 11. 1937 geborene Christel Kossin in Fielingen Nr. 8, Kr. Fallingbostel.

Amtsgericht Walsrode, 31. Oktober 1955

Bekanntschaften

Ostpr. Bauernsohn (Rentner), 42/184, ev., Nichtraucher, mit einer kl. Geflügelfarm, wünscht aufrichtiges, nettes Mädel kennenzulernen. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 58 041 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24

Königsberger, 25/172, ev., wünscht aufrichtiges ostpr. Mädel kennenzulernen. Zuschrift. erb. u. Nr. 57 829 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostd. Landw., jetzt Facharbeiter, höh. Schulbildg., led., 43/170, bld., ev., wünscht zw. baldiger Heirat (Eigenheim in Aussicht) die Bekanntschaft eines natürl. Mädels mit guter Allgemeinbildg. u. guter Vergangenheit bis 35 J. Nur Bildzuschr. erb. u. Nr. 58 211 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 19/174, schlank, blond, sehr einsam, wünscht ein, treuen Lebenskameraden kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 58 086 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Witwe, ev., aus gut. Hause, mit sich. Einkommen, möchte charaktervoll, christl. Herrn üb. 60 J. ein gemütl. Heim bieten (Rum Heidelberg). Zuschr. erb. u. Nr. 58 037 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24

Ostpr.-Mädel, 23/163, ev., sucht ehrlichen, soliden Herrn zw. Heirat kennenzulernen Auch Spätheimkehrer. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 57 904 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Verschiedenes

Zahnarzt Dr. Alex
früher Königsberg Pr.
jetzt **Hamburg 23**
Wandsbeker Chaussee 180
Alle Kassen Tel. 25 80 40

Wohnungstausch Hamburg — Minden, Ang. an 17 548 ANZEIGEN-MAROWSKY-BREE, Minden, Kaiserstraße 4.

Musik im Haus das ganze Jahr durch unsere Phono-Bücherbar

Verlangen Sie bitte kostenlos und unverbindlich unseren neuesten Möbelkatalog mit vielen interessanten Vorschlägen für die neuzeitliche Gestaltung Ihres Heimes

Fackelverlag Stuttgart – N 531
Abt. Fackelmöbel

In Südbaden auf dem Lande ein **Anwesen mit Ökonomiegeb.**, 12 a Platz u. 200 a Feld zu verkauf. Wohng. ist frei! Eignet sich für jeden gewerbl. Betrieb, Kleinindustrie u. Landwirtschaft. Mia Stoll, Gernsbach, Baden Austr. 7.

Älteres Ehepaar, kinderlos, Pensionär, sucht in Vorstadt od. in unmittelbarer Nähe einer größeren Stadt **2- bis 2½-Zimmer-Wohng.**, evtl. mit Garten, etwa 5000 DM Baukostenzuschuß aus dem Lastenausgleich steht zur Verfügung. Angeb. erb. u. Nr. 57 936 Das Ostpreußenblatt Anz.-Abt., Hamburg 24.

Liebe Mohrunger! Wer kann mir bestätigen, daß mein Mann, Feldwebel **Budschus, H.**, im Sommer 1944 verwundet wurde? Fr. Budschus, Münster, Goebenstr. 26.

Wer besitzt **Foto des Gemäldes „Lucretia" von Pencz** aus Schloßgalerie Königsberg? Bitte gegen Rückgabe oder Vergütung an Dr. Günther Grzimek, Ravensburg, Kirchstraße 1.

Diese beiden echten „Ostpreußen"

sind umgehend lieferbar und möchten bald auch zu Ihnen kommen



Nur DM **1.80**



Nur DM **2.30**

HABEN SIE SCHON BESTELLT?

Verlag Gerhard Rautenberg - Leer (Ostfriesland)

FAMILIEN-ANZEIGEN

Dietlind
unser erstes Kind
wurde am 31. Oktober 1955 geboren.
ANNEMARIE IN DER AU
geborene Westphal
OTTOMAR IN DER AU
früher Tilsit, Grünstraße 9 — jetzt Krefeld, Liebfrauenpl. 3

Statt Karten
Gisela Schidlowski
Jürgen Malletke
Verlobte
15. Oktober 1955
fr. Königsberg Pr. Schillerstr. 18a, jetzt Hannover Freytagstr. 7 — Yemen/Arabien

---

Wir geben unsere Vermählung bekannt
Werner Zoll
Ruth Zoll geb. Praetorius
Breslau, Linnéstr. 15, jetzt Stuttgart-Zuffenhausen Haldenrainstr. 143
Stobingen, Ostpr., Kr. Elchniederung, jetzt Stuttgart-S Leonberger Str. 220
5. November 1955

Rüstig und in alter Frische begeht am 12. November d. J. unser Vater und Großvater
Hans Wenk
seinen 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
die Kinder und Großkinder
früher Heide-Maulen Kr. Königsberg
jetzt Henstedt über Ulzburg Kr. Segeberg

Dagmar Inge 5. 10. 55
Nach zehn Jahren hat unser Gerd das langersehnte Schwesterchen bekommen.
Dies zeigen in dankbarer Freude an
Hildegard Ottersky, geb. Barwinski
Dr. Herbert Ottersky
Königsberg Pr., Beethovenstraße 41
Lülsdorf-Feldmühle über Troisdorf

Martin 1. 11. 1955
Wir freuen uns über die glückliche Geburt unseres vierten Kindes
Reinhard Beyer Gerichtsassessor
Barbara Beyer geb. Hundsdörfer
Jens-Detlev, Ulrike und Marianne
Königsberg Pr. — Corallischken Kr. Memel, Ostpr.
Celle, Windmühlenstr. 31 b

Ihre Verlobung geben bekannt
Ingrid Vooes
Robert Mikuteit
Tapiau, Ostpr., Dampfmühle Königsberger Str. 19
jetzt Krefeld-Oppum Maybachstr. 21
6. November 1955

Meinem lieben Großvater
Herrn
Gustav Helmdach
aus Ragnit, Angerstraße 19
die besten Glückwünsche zum 75. Geburtstage
Harry Kundrus
und seine Tochter
Johanna Geretzky
Rengershausen Kreis Frankenberg

Gelegentlich unserer Goldenen Hochzeit sind uns so viele Glückwünsche von alten ostpreußischen Freundinnen und Freunden zugegangen, daß wir auf diesem Wege unseren Dank abstatten müssen. Wir tun es mit herzlicher Freude.
Georg Meyer und Frau
Goslar a. Harz
Danziger Straße 5

Gert 28. 10. 1955
Die Geburt ihres Stammhalters geben in dankbarer Freude bekannt
Stephanie Brandtner geb. Geßner
Diplom-Kaufmann **Gerhard Brandtner**
Breslau Richard-Pfeiffer-Str. 11 — Gumbinnen Salzburger Straße 18a
Frankfurt am Main West 13 Kohlrauschweg 2

Wir freuen uns mit Heinz-Jürgen über sein Schwesterchen
Sabine Charlotte Irene
Die glücklichen Eltern
Zita Lapschies, geb. Schuster
Heinz Lapschies
Pforzheim, 18. Oktober 1955
Zerrenner Straße 16
früher Königsberg Pr. Krausallee 67 a

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Paul Bolz
Ella Bolz
geb. Schlömp
verw. Gerschinski
9. November 1955
Holzminden Zum Everstein 14 — Berlin
früher Osterode, Ostpr.

Unserem lieben Vater, Schwiegervater und Opa
Paul Blarr
früher Stolzenfeld, Ostpr.
zu seinem 60. Geburtstage am 9. November 1955 die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kinder:
Fritz Blarr
Brigitte Blarr geb. Schmalenberger
Martina Blarr
Siegfried Blarr
Gudrun u. Dietrich als seine Enkelkinder
Schwelm, Glatzer Weg 12

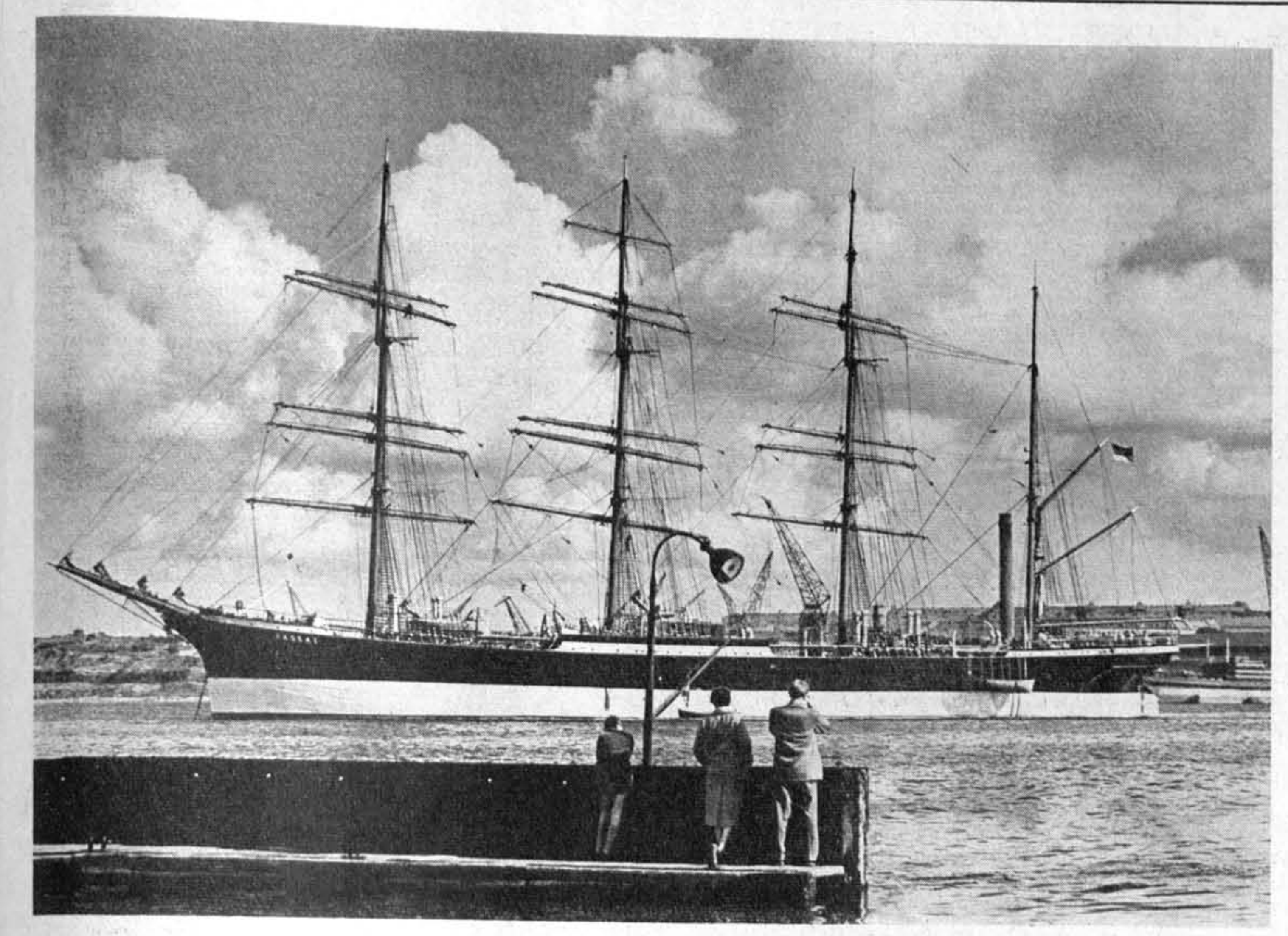
Für die vielen Glückwünsche zu meinem 83. Geburtstage danke ich allen Verwandten und Freunden.
Mit heimatlichem Gruß
Johanna Paries
Berlin N 65
Sansibarstraße 19

Am 8. November 1955 feierten wir unsere Silberhochzeit
Paul Voß
früherer Oberpostsekretär
Helene Voß
geb. Lindenau
Königsberg Pr., Barbarastr. 2
jetzt Hofen, Oberlahnkreis

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Goldenen Hochzeit danken wir allen Korschenern recht herzlich.
Gustav Bessel u. Frau Auguste geb. Lange
früher Korschen
jetzt Völkersen 143
Post Langwedel

Eine besondere Freude

ist Ihnen sicher, wenn liebe Freunde und Bekannte mit Blumen und Glückwünschen das festliche Ereignis in Ihrer Familie verschönern. Viele erfahren es erst durch eine Familienanzeige in dem Ostpreußenblatt, die Sie schon Ihren Freunden zuliebe aufgeben sollten.



Die „PASSAT"

Drei Jahre lang lag die „Passat" im Travemünder Hafen an der Ankertonne. Unser Bild zeigt die Viermastbark kurz vor dem Auslaufen auf große Fahrt nach Argentinien.

AN BORD DER „PASSAT"

Ein Gespräch mit fünf ostpreußischen Seeleuten
Der Weg vom Schiffsjungen zum Seeoffizier

Groß ist die Zahl der ostpreußischen Seeleute, die als Matrosen, Offiziere oder gar Kapitäne auf deutschen Schiffen über die Ozeane der Erde fahren. Doch das Gesicht der Seefahrt hat sich nach dem Kriege gewandelt. Von der dem Seemannsberuf früher oft angedichteten Romantik ist nicht mehr viel übriggeblieben. Dennoch zieht es immer noch ostpreußische Jungen auf die Schiffe. Waren es Seefahrtsromane oder Abenteuerbücher, deren Lektüre für die Wahl des Seemannsberufes entscheidend war oder hat der Zug zur See andere Gründe? Wir besuchten die Landausbildungsstätte für den seemännischen Nachwuchs auf der Priwallinsel bei Travemünde, wo drei ostpreußische Schiffsjungen gerade ihre Abschlußprüfung mit sehr guten Ergebnissen abgelegt hatten, und wir gingen auch an Bord der „Passat", die jetzt schon mit unseren drei Schiffsjungen von der Priwallschule und zwei ostpreußischen Matrosen unter den Männern ihrer Besatzung auf der Fahrt nach Argentinien ist. Wir fragten für all die jungen Landsleute, die daran denken, Seeleute zu werden, und haben uns bemüht, ein Bild der ersten Schritte auf dem Weg zu diesem Beruf zu zeichnen, wie sie uns fünf junge ostpreußische Seeleute beschrieben.

„Die Seefahrt leidet unter großem Personalmangel", erklärt uns der Leiter der Travemünder Schiffsjungenschule, Kapitän Böhm. „Das ist eine Tatsache, die schon seit Jahr und Tag sich in Sondergenehmigungen zur Führung von Schiffen und in Klagen der Reeder über fachlich und charakterlich nicht geeignete Seeleute an Bord widerspiegelt."

Damit sind wir mitten in den Problemen, die nach dem letzten Kriege für die deutsche Seefahrt entstanden sind. „Erst die Tonnage!", das war die Devise des nach dem Kriege beginnenden Wiederaufbaus unserer Flotte. Doch bald zeigte es sich, daß mehr deutsche Neubauten in Auftrag gegeben waren oder auf den Helligen der Werften lagen, als Besatzungen zur Verfügung standen.

„Wir stehen vor fast unlösbaren Fragen", sagt Kapitän Böhm. Er weist nach, daß der Personalmangel noch spürbarer werden wird, wenn die wenigen seefahrtbegeisterten Jungen der geburtsschwachen Kriegsjahrgänge auf den Bänken der Schiffsjungen- und Seefahrtschulen sitzen werden.

Ein Beruf mit großen Möglichkeiten

„Es gibt zu wenig Seeleute, also sind die Aussichten in diesem Beruf recht gut", antwortet der neunzehnjärige Schiffsjunge Berthold Kehrbaum, der aus Braunsberg stammt, auf unsere Frage. „Ich habe keine Seeromane gelesen und mich auch nicht für Abenteuerbücher interessiert. Für mich war es wichtig, gleich nach der Schule in einen Beruf zu kommen und meine Eltern zu entlasten. In Brunsbüttelkoog, wo wir nach der Vertreibung aus Ostpreußen unterkamen, hatte ich genügend Gelegenheit, Schiffe zu sehen und Seeleute kennenzulernen. Ich erfuhr, daß der Seemannsberuf zwar ein harter und schwerer Beruf ist, daß aber die Aufstiegsmöglichkeiten gut sind. So bewarb ich mich um Aufnahme in die Seemannschule auf dem Priwall. Als man mir mitteilte, daß ich noch ein paar Monate warten müsse, da der Lehrgang schon besetzt sei, ging ich an Bord eines holländischen Küstendampfers und fuhr nach England, Skandinavien, Holland und Belgien."

Das klingt sehr nüchtern und sehr überlegt. Das weitere Gespräch zeigt aber, daß auch in diesem ostpreußischen Jungen viel Idealismus steckt. Seine Augen leuchten, als er davon berichtet, daß er jetzt, nach bestandener Prüfung, an Bord der „Passat" gekommen ist und die große Reise nach Argentinien mitmachen wird.

Träume von tropischen Ländern

Ganz anders denkt Gerhard Mertineit aus Rastenburg, ebenfalls neunzehn Jahre alt. Er träumt auch vom Kommando über einen Ozeanriesen. Doch für ihn sind nicht die Aufstiegsmöglichkeiten das allein Entscheidende. Gerhard ist ganz erfüllt von dem Neuen, das ihm der Stundenplan auf der Priwallschule bot: Kutterpullen, Segeln, Winken, Morsen und die vielen seemännischen Arbeiten am Übungsmast oder auf dem Takelboden. Er berichtet von Tampen und Trossen, von Blöcken, vom Kutterrees und vom Segelanschlagen an der Rah des Übungsmastes im Bootshafen. Gerhard träumt aber auch von Indien und den malaiischen Inseln, die er gerne und möglichst bald besuchen möchte.

„Hoffentlich haben wir auch ordentlichen Wind, wenn es mit der „Passat" hinausgeht, denn sonst macht das Fahren auf dem Segelschiff ja keinen Spaß." Gerhard Mertineit verschlingt heute noch jedes Buch, das über die Seefahrt berichtet.

„Graf Luckners Bücher sind schuld daran, daß ich zur See gehen will. Wenn ich aber vorher gewußt hätte, was man auf der Seemannsschule alles lernen muß, wäre ich sicher gleich an Bord eingestiegen. Ich bin mehr für das Praktische. Der Unterricht über Navigation und Seewasserstraßenordnung, über Lichterführung der Schiffe und über Kompaßkunde nahm einen großen Teil des Stundenplans ein. Ich habe immer gedacht, daß man als Seemann zwar sein Schiff kennen muß, daß aber das Wichtigste doch Mut und lange Erfahrung sind. Daß soviel theoretischer Kram zur Seefahrt gehört, das habe ich nicht geahnt."

Damit spricht Gerhard einen Gedanken aus, der fast alle Jungen des Lehrganges bewegt hat, wenn sie im Unterrichtssaal saßen und über schriftliche Aufgaben schwitzen mußten.

Als Reedereiinspektor in Fernost

Mit Rudi Sellnat aus Königsberg, einem schmächtigen, blonden Jungen, führen wir ein sachliches Gespräch.

„Nein, Abenteuerbücher über die Seefahrt habe ich kaum gelesen. Dafür aber Reisebeschreibungen von Sven Hedin. Ich möchte gern viele Länder kennenlernen, und das kann ich doch am besten, wenn ich auf einem Schiff als Seemann fahre."

Natürlich will auch Rudi nach drei Jahren Fahrenszeit als Matrose „vor dem Mast" eine Seefahrtschule besuchen und sein Steuermannspatent und danach sein Kapitänspatent erwerben. Aber er beabsichtigt nicht, bis zur Pensionierung an Bord zu fahren, wie seine beiden ostpreußischen Kameraden.

„Die Fahrenszeit als Kapitän, die vorgeschrieben ist, muß man schon haben", meint er. „Aber dann will ich mich um eine Landstellung als Inspektor meiner Reederei bewerben. Natürlich muß es im Ausland sein, möglichst im Fernen Osten und in einer Stadt, von der aus man viele Reisen in das Innere des Landes machen kann. Den Platz, an dem ich dann bleiben möchte, werde ich mir auf meinen Fahrten aussuchen." Doch bis es für Rudi soweit ist, heißt es lernen und nochmals lernen.

Die Schiffsjungenschulen haben sich bewährt. Die Jungen, die hier ihre Laufbahn beginnen und kostenlos drei Monate lang an Land in den Grundbegriffen der Seefahrt ausgebildet werden, bekommen für ihren Beruf ein gutes Rüstzeug mit. Die Ausbilder sind alte Fahrensleute, die es verstehen, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden.

„Die Schiffsjungen mit der besten Abschlußprüfung vermitteln wir auf die Segelschiffe", sagt Kapitän Böhm. „Die ostpreußischen Jungen, die im Laufe der Zeit die Schule besucht haben, waren anständige und willige Kerle. Die Reedereien nehmen gern ostdeutsche Fahrensleute auf ihre Schiffe. Sie gelten als zuverlässig. Ich kann das Urteil vieler Reeder aus meinen eigenen Erfahrungen als Schulleiter bestätigen."

An Bord der „Passat"

Auf der „Passat", die wir im Travemünder Hafen besuchten, kurz bevor sie zur Argentinienreise auslief, herrscht geschäftiges Treiben. Das Schiff wird seeklar gemacht. Auf schwankenden Gestellen — zwei Taue mit einem Brett daran — sitzen an der Bordwand Kadetten (so heißen die Schiffsjungen an Bord) und schwingen den dicken Malerquast. Die Außenhaut wird gestrichen. Das Schiff soll im Ausland einen guten Eindruck machen. Mit großen Töpfen voller Fett entern Schiffsjungen die Masten, um Rahen und Spieren zu „labsalben" (einzufetten).

Am Vormars, dem vorderen Mast der Viermastbark, steht der Vollmatrose Götz Leininger aus Allenstein und überwacht die Arbeiten auf dem Vorschiff. Er ist kein Neuling mehr auf Segelschiffen. Vor vier Jahren fuhr er als Schiffsjunge auf der „Pamir" nach Rio de Janeiro. Es war die erste Auslandsreise eines deutschen Segelschiffes nach dem Kriege. Auch die zweite Pamir-Reise nach Santos, dem Kaffeehafen Brasiliens und dann nach Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens, machte er mit.

Götz Leininger spinnt sein Garn

Und dann erzählt er von seinen Reisen nach Südamerika und von einer Fahrt nach den malaiischen Inseln auf einem deutschen Zehntausend-Tonnen-Dampfer, die fast zwei Jahre dauerte. Die Schiffsjungen haben ihre Arbeit niedergelegt und stehen mit Drahtbürsten und Rosthämmern in den Händen im Kreis um uns herum.

„Das war ein Sturm, sage ich Euch, als wir vor vier Jahren mit der „Pamir" ausliefen. Schon hinter dem letzten Feuerschiff in der Elbmündung pfiffen die Maate zum ‚Alle-Mann-Manöver.' Vier Tage lang kamen wir nicht aus dem Ölzeug heraus. In der Biskaya kamen wir in einen Orkan. Gegen den war der Sturm in der Nordsee ein laues Lüftchen. Haushohe Brecher schmetterten auf Deck. Wer in den Masten oder auf Deck arbeiten mußte, zurrte sich fest. Doch hinter Madeira war alles vorüber. Wir machten die Reise in 49 Tagen."

Aufmerksam lauschen die Jungen, unter ihnen auch die drei Ostpreußen von der Priwall-Schule.

„Ich will Euch keine Angst machen aber wenn wir auf der Fahrt nach Argentinien unterwegs eine Mütze voll Wind kriegen, dann haltet euch bei der Arbeit auf den Rahen nur gut fest. Es ist vorgekommen, daß Matrosen oder Schiffsjungen vom Mast gefallen sind, und Rettungsmanöver im Sturm sind nicht leicht. Deshalb denkt immer daran: Eine Hand für das Schiff, eine Hand für uns!"

Leininger macht ein ernstes Gesicht: „An die Arbeit, Jungs, wenn der Käptn sieht, daß wir hier einen großen Rees schwingen, steigt er uns allen auf die Oberbramrah."

„Wir müssen auf vieles verzichten ..."

„Die Kadetten fragen einem die Seele aus dem Leibe!" Der Vollmatrose lächelt. „Ich kann das verstehen. Damals, als ich mit der ‚Pamir' zum erstenmal hinausfuhr, war ich auch nicht anders und fragte und fragte. Auf der Schule haben die Jungen alles mögliche gelernt, und nun brennen sie darauf, die ersten praktischen Erfahrungen zu machen; sie ahnen noch nicht, daß diese in der Seefahrt mit vielen Opfern bezahlt werden müssen.

Als ich auf der ‚Düsseldorf' im chinesischen Meer und in der Malaiensee auf Trampfahrt war, hatten wir mehrere Familienväter an Bord. Sie haben fast zwei Jahre lang ihre Familien nicht wiedergesehen. Auf den Schiffen, die im Routineverkehr fahren, ist es genau so. Oft müssen die Frauen bis nach Le Havre in Frankreich oder nach Antwerpen oder Rotterdam fahren, um ihre Männer für drei oder vier Tage zu sehen. Die geruhsame Zeit in der Seefahrt ist vorbei. Heute muß der Seemann sozusagen ohne Punkt und Komma fahren, wenn er gut verdienen will.

Wir alle müssen auf vieles verzichten: auf die Abwechslungen an Land und vor allem auf ein geregeltes Familienleben. Die Häfen sind heute alle auf schnelle Abfertigung eingestellt, und nur schnelle Reisen bringen Seemann und Reeder Verdienst. Das ist auch auf den Segelschiffen nicht anders. Doch wer Seeman mit Leib und Seele ist, nimmt das alles gern auf sich."

Das „Fernweh" trieb ihn an Bord

Werner Bastian aus Lötzen, der als Leichtmatrose auf der „Passat" Dienst tut, sieht in seinem Beruf mehr als nur einen „Job". Er fuhr schon zwei Jahre lang auf kleiner und mittlerer Fahrt, klapperte die Küsten der Ostsee auf Küstenmotorschiffen ab und ging in Oslo, Ber-



„Enter auf!" Im Gewirr der Taue, Rahen und Spieren laufen Götz Leininger (links im Bild mit Badehose) und seine Kameraden sicher die Jakobsleiter am vorderen Mast der „Passat" empor. Von der Gewandtheit der Matrosen und Schiffsjungen auf den Rahen hängt auf See die Manövrierfähigkeit eines Segelschiffes ab.



Eifrig sind die ostpreußischen Schiffsjungen mit dem Spleißen von Tauwerk beschäftigt.

gen, London, Glasgow, Rotterdam und Antwerpen an Land.

„Bei meiner Berufswahl spielte die Sehnsucht nach fernen Ländern die entscheidende Rolle", meint er. „Wir wohnen seit 1945 in Lübeck, und ich trieb mich an jedem schulfreien Nachmittag im Hafen herum und unterhielt mich mit den Fahrensleuten. Ich habe auch Seegeschichten gelesen, aber entscheidend waren doch die Erzählungen der Seeleute im Lübecker Hafen. Jetzt bin ich froh, mit der „Passat" auf große Fahrt zu gehen, schon weil ich als Segelschiffsmatrose nicht ganze drei Jahre zu fahren brauche, um die Seefahrtschule besuchen zu dürfen. Mein Steuermannspatent möchte ich nach dieser Fahrt dann in Lübeck machen. Hoffentlich langt das Geld für den Schulbesuch. Und die nächste Reise fahre ich dann als Vierter oder Dritter Offizier mit."

Grüße an die Heimat

Die fünf jungen Ostpreußen, die mit der „Passat" jetzt nach Argentinien unterwegs sind, trugen uns Grüße auf an alle Landsleute in Deutschland. Sie sagten auch, daß sie die Heimat über dem Zauber der Fremde nicht vergessen werden, wenn sie auch erst Kinder waren, als der große Treck begann. Sie sagten alle das Gleiche, wenn auch mit anderen Worten: „Heimat ist doch mehr als Zuhause", und sie meinten damit, daß über dem Begriff Vaterland, als dessen Botschafter sie gleichsam die Häfen der Welt aufsuchen, die ostpreußische Heimat steht. Die Jungen haben nicht vergessen, daß ihr Mutterland im Osten liegt, sie haben auf die Frage nach ihrem Woher geantwortet mit: „aus Bartenstein", „aus Lötzen", aus Königsberg", „aus Rastenburg" und „aus Allenstein". Es sind prächtige Kerle! d-t.

Die „Ostdeutschen Kulturtage" in Nürnberg

hvp. Der „Ostdeutsche Kulturrat", ein Gremium der ostdeutschen Landsmannschaften, veranstaltete in Nürnberg „Ostdeutsche Kulturtage", welche unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Högner standen. Auf einer Arbeitsbesprechung, an der Vertreter der verschiedenen ostdeutschen Kulturwerke und Institutionen, der westdeutschen Kultusministerien sowie der Deutschen Jugend des Ostens teilnahmen, sprachen Prof. Dr. M. H. Boehm über „Die soziologischen und psychologischen Wandlungen der Ostvertriebenen seit 1945" und Prof. Dr. W. Weizsäcker über „Geschichtliche Wechselwirkungen deutsch-slawischen Rechtsdenkens".

Den Höhepunkt der Kulturtage bildete ein Festakt in der historischen Kartäuserkirche. Einleitend konnte der Leiter des „Ostdeutschen Kulturrates", Dr. Graf Henckel von Donnersmarck, den Bundesfinanzminister Schäffer als Vertreter des Bundeskanzlers, Bundesminister Prof. Dr. Oberländer, Vertreter der britischen, amerikanischen und schwedischen Botschaften in der Bundesrepublik, Mitglieder des Bundesvorstandes der SPD und DAG, die Rektoren mehrerer westdeutscher Universitäten und Hochschulen sowie zahlreiche Gäste der Landsmannschaften der Heimatvertriebenen begrüßen. Vom Bundespräsidenten Prof. Dr. Heuss waren in einem Schreiben die besten Wünsche für einen guten Verlauf der Ostdeutschen Kulturtage übermittelt worden. Bundesaußenminister Dr. von Brentano hatte in einem Grußtelegramm der ostdeutschen Kulturarbeit seine warmherzige und stete Förderung zugesichert.

Zu Beginn seiner Ausführungen überbrachte Bundesminister Schäffer die persönlichen Grüße des Bundeskanzlers. Der Minister wies auf die Bedeutung des ostdeutschen Beitrages in den geistigen Auseinandersetzungen zwischen Ost und West und für die Gestaltung des zukünftigen Schicksals von Europa hin. Anschließend brachte der erste Direktor des Germanischen Nationalmuseums, Dr. Grote, den Willen seines Institutes zum Ausdruck, dem ostdeutschen Kulturgut eine neue Heimstätte zu sein. Der Nürnberger Oberbürgermeister Bärnreuther nannte die Ostdeutschen Kulturtage echte Tage der Besinnung und erklärte, daß Kultur nur dann möglich sei, wenn keine Menschen mehr als Vertriebene fern der Heimat leben müssen. Die Grüße der bayerischen Landesregierung überbrachte Minister Stain. In seinem Festvortrag über „Die europäische Kulturleistung des deutschen Ostens als Erbe und Verpflichtung" schilderte Prof. Dr. Grundmann die kulturelle und wirtschaftliche Leistung des deutschen Ostens.

In einer kirchenmusikalischen Feierstunde in der Lorenzkirche brachte der Bach-Chor Werke von Johannes Eccard und Heinrich Albert, welche am Beginn der Neuzeit in Königsberg wirkten, und von Max Drischner, bis Kriegsende Kantor in Brieg, zur Aufführung. In zwei großen Kunstausstellungen waren in der Fränkischen Galerie Werke zeitgenössischer Kunst des deutschen Ostens und im Germanischen Nationalmuseum Beispiele der Kunst und Kultur aus Böhmen, Mähren und Schlesien zu sehen.



So ein Mann

Der fünfjährige Franz K. war in der elterlichen Wohnung allein geblieben, da die Eltern und Geschwister alle zur Arbeit auf das Feld gegangen waren. Darauf luden ihn die gutmütigen Frauen des Nachbarhauses zum Mittagessen ein. Franz ließ sich nicht lange nötigen. Er setzte sich auf den ihm zugeschobenen Stuhl zurecht und meinte selbstgefällig: „Ja, dat is doch wat anners for ju Wiewersch, wenn so e Mann anne Disch huckt!" M. S.

Verkannt

Als in unsere Kreisstadt vor vielen Jahren einmal ein Zirkus kam, durfte unser Fritzchen zusammen mit der Mutter eine „Gala-Vorstellung" besuchen. Staunend folgte er den vielseitigen Vorführungen. Als der Zirkusdirektor auf seinem Schimmel die „Hohe Schule" vorführte, meinte Fritzchen bedauernd: „Scheenes Pferdche, schad', daß es lahmt!" J. B.

Vorsorglich

In den zwanziger Jahren gab es in unserem Heimatdorf noch keine Autos und auch recht wenig Fahrräder. Die vier Kilometer bis zur Bahnstation legten die meisten auf Schusters Rappen zurück. Der letzte Teil des Weges machte nun einen großen Bogen, der bereits vom Bahndamm geschnitten wurde. Als unser Landsmann P. eines Tages wieder mal zur Bahn ging, stellte er bei sich fest, daß er einige hundert Meter abschneiden würde, wenn er den von hundert anderen schon ausgetretenen Fußpfad neben den Schienen wählen würde. Natürlich war das verboten. Eine große Warnungstafel kündete an, daß man bei Übertretung fünf Mark Geldstrafe zu zahlen hätte. Der wackere P. wählte natürlich den Bahnpfad und wurde wenig später von einem zufällig in einem kleinen neuen Auto vorbeikommenden Herrn der Reichsbahndirektion gefaßt. Der hielt ihm einen langen Vortrag, er müsse sofort zurückgehen und überdies die Strafe bezahlen. P. hörte ihn stumm an und sagte dann entschieden: „Zurück geh ich nich, die Straf will ich zahle. Aber ich geh heut abend den gleichen Weg und denn sind Sie ja nich mehr da. Kommense, hier hammse gleich z e h n Mark!" Zahlte und ging unerschüttert weiter. O. S.

Theorie und Praxis!

In unserem Dorf F. wohnte damals der Landwirt P., dessen besonderer Stolz ein schöner ostpreußischer Fuchswallach war. Mit Argusaugen wachte er darüber, daß dieser auch immer richtig behandelt wurde. Als er nun eines Tages auf dem Felde arbeitete, kam ich bei ihm vorbei, und wir plachanderten nach ostpreußischer Art lange miteinander. Da kam in der Ferne ein Einspänner angebraust. P. wurde krebsrot vor Aufregung und schrie mir zu: „Sehnse bloß, Herr Enspekter, dat is miene Ohle. Dat Wiev foahrt, als wenn de Dievel dahintersitzt!" Noch zorniger fügte er hinzu: „Na komm du Racker mi man her, eck war di schon." Er war so erregt, daß ich glaubte, das würde eine Tragödie geben. Als nun Frau P. den Fuchs kurz vor uns parierte, sagte P. nur mit einem glücklichen Lächeln: „Na Mutterke, de Voss ging woll ganz good", worauf Frau P. antwortete: „Ja, Voaderke, et ging!" O. S.

Vorsicht ist besser

Vor vielen Jahren — es war noch in der Stummfilmzeit — wurde mein Vater, der damals nach Königsberg in die Lehre geschickt worden war, von einem älteren Kollegen eingeladen, mit in den „Kientopp" zu gehen. Er hatte noch niemals einen Film gesehen und beobachtete nun mit Staunen, wie sich in einem der berühmten Wildwestfilme plötzlich die Schießeisen lösten und eine große Knallerei begann. Im Handumdrehen sauste der neue Lehrling hinaus und wartete draußen, bis die Vorstellung zu Ende war. Erstaunt fragte der Freund: „Warum bist du denn weggelaufen?" Darauf der Fünfzehnjährige: „Na denkst vleicht, ich warte, bis der da trifft?" J. S.

Die Justiz

Als ich nach der Vertreibung einmal durch die Stadt ging, da kam eine ältere Frau zuerst zögernd und schließlich erfreut auf mich zu: „Mein Jott, ich dänk immer, die kennste doch. Sind se nich am End die Frau Amtsrichter aus Rhein?" „Ja", erwiderte ich, „aber wer sind Sie?" — „Aber nu sag einer, de Frau Amtsrichter kennt mich nich mehr. Ich hab doch bei Ihnen gewaschen, als Ihr Sohnche noch ganz klein war!" Nun dämmerte es bei mir. Ach ja, das war ja Frau W. Prüfend fragte sie: „Na, was macht denn Ihr Mannche? Ist der noch immer beis Amtsgericht?" — „Nein, der ist hier beim Landgericht." — „Na ja, da verdient er wohl viel Jäld. Mord is ja immer! Na denn jrießen se ihm man scheen un denn auf Wiedersehn!" E. G.

MARION LINDT Unsere Kinderchens
Soeben neu erschienen!
MARION LINDT
UNSERE KINDERCHENS
Lustige Gesch. u. Gedichte üb. die ostpr. Kinder v. d. beliebten Vortragskünstlerin, bes. geeignet z. Vorlesen. 44 S., kart. DM 2,—
Franko-Zustellg. bei Voreinsendg auf P.-Scheckkto. 5535 München oder zahlb. nach Empf.
GRÄFE UND UNZER, Garmisch-Partenkirchen
Verlangen Sie von uns Ostpreußenbücher-Prosp.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

20. November, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Insterburg,** Kreistreffen, Lokal: Preußenhof, Bln.-Charlottenburg, Savignyplatz 5.

20. November, 15.30 Uhr, **Heimatkreis Johannisburg,** Kreistreffen, Lokal: Rixdorfer Krug, Berlin-Neukölln, Richardstr. 31/32, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus A 4.

26. November, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wilmersdorf,** Bezirkstreffen, Lokal: Kistenmacher, Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2.

26. November, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Steglitz-Friedenau-Zehlendorf,** Bezirkstreffen, Lokal: Schultheiß, Bln.-Friedenau, Schöneberger Straße 14.

B·A·Y·E·R·N

Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen, Geschäftsstelle der Landesgruppe: Lothar Polixa, (13b) Ottobrunn/München, Josef-Seliger-Straße 10.

Berchtesgaden. Die landsmannschaftliche Guppe veranstaltete zu Ehren ihres vieljährigen Mitgliedes Max Leppert, der am 27. Oktober 70 Jahre alt wurde, eine Feierstunde „Liebes, altes Danzig". Das Programm hatte Elsa Neiss mit großer Sorgfalt zusammengestellt.

Marktheidenfeld. Bei der letzten Monatsversammlung im „Schwan" berichtete der erste Vorsitzende über die Ostpreußentagung in Miltenberg. Landsmann Paul Siegmund Karbach wurde als Vertreter zu der Gründung der Bezirksgruppe abgeordnet. — Anfang Dezember wird eine schlichte Weihnachtsfeier abgehalten werden.

Gundelfingen. Am 12. November werden in der Bahndhofswirtschaft in Gundelfingen etwa fünfzig Bilder von Ostpreußen in einer Ausstellung „Unvergessene Heimat", die der Kreisverband Dillingen veranstaltet, gezeigt werden. Zugleich wird der Heimatabend der Gundelfinger Gruppe stattfinden. Beide Veranstaltungen werden um 20 Uhr im gleichen Lokal beginnen.

Weilheim. Die Vertriebenenverbände des Landkreises Weilheim vereinigten sich am 1. November zu einer Gedenkfeier auf dem Friedhof in Weilheim am Vertriebenenkreuz, um der Toten zu gedenken. Nach der Weihe durch Kaplan Dr. Liebig, München, legten die einzelnen Landsmannschaften Kränze nieder. Die Gedenkstunde wurde musikalisch durch Vorträge der Stadtkapelle Weilheim und des Schlesierchors umrahmt. — Folgende Veranstaltungen der ostpreußischen Gruppe werden um 15 Uhr im Oberbräu, Weilheim, stattfinden: am 12. November Mitgliederversammlung und Lichtbildervortrag „Südliche Wanderung und Königsberg"; am 26. November Adventsfeier; am 18. Dezember Weihnachtsfeier.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 194

Frankfurt/Main. Die nächste Kaffeestunde der Frauen wird am 15. November ab 15.30 Uhr, wie üblich, im Alten Café Brusk, Am Dornbusch, Eschersheimer Landstraße, stattfinden. Die Weihnachtsfeier ist für Sonnabend, den 17. Dezember, im Ratskeller vorgesehen. Am Nachmittag sollen die Kinder beschert werden; der Abend wird den Erwachsenen vorbehalten sein. — Die Veranstaltungen im Oktober waren gut besucht. Das Erntedankfest am 1. Oktober, bei dem Künstler von Bühne und Funk mitwirkten, wurde ein voller Erfolg. Die Mitgliederversammlung am 12. Oktober war mit einem Fleckessen verbunden. Am 9. November wurden die Tonfilme „Masuren, Land der tausend Seen" und „Land in der Stille" vorgeführt.

Kassel. Bei der letzten Mitgliederversammlung berichtete der erste Vorsitzende, Landsmann Meseck, über die Tätigkeit der Gruppe im vergangenen halben Jahre. Er hob besonders die Reise der Frauengruppe nach Rothenburg ob der Tauber und einen Heimatabend hervor, den Rektor Damaschke im Sinne des geschichtlichen und geographischen Nachweises der Zugehörigkeit des deutschen Ostens zu Deutschland gestaltet habe. Landsmann Riesop erläuterte eingehend die Vierte Novelle zum Lastenausgleichsgesetz. Die Jugendgruppe zeigte Proben ihrer emsigen Arbeit.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 6 24 14.

Memelkreise im Ruhrgebiet

Am 11. Dezember werden die vier Memelkreise in Bochum ihr Bezirksweihnachtstreffen veranstalten, an dem sich die Gruppen Bochum und Essen gemeinsam beteiligen werden. Dieses Weihnachtstreffen wird einen ausgesprochenen aventlich-weihnachtlichen Charakter tragen mit einer Kinderbescherung durch den Weihnachtsmann von Dingken. Es wirken bei dieser Feier kirchliche Chöre mit. Wenn sich zu dieser Weihnachtsfeier noch eine weitere Arbeitsgruppe außer Bochum und Essen zugesellen will, dann bitten wir um rechtzeitige Meldung bei Missionar Butkewitsch, Bochum, Dorstener Straße 143a. Auch einzelne Landsleute aus den Bezirk können sich zur Teilnahme melden. Vor allen Dingen bitten wir um die Meldung der Kinder für die Bescherung. Um Gaben für diese Kinderbescherung bitten wir noch dringlichst von allen denen, die beim Bezirkstreffen nicht dabei waren, aber auch von denen, die in Bochum noch nichts für diese Bescherung spenden konnten. Ort und Zeit der Weihnachtsfeier werden nach dem 1. Dezember bekanntgegeben werden. Der Bezirksvorstand der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise des Ruhrgebiets: Waschkies, Butkewitsch, Elert.

Köln. Über Erwarten groß war die Teilnahme am Erntedankfest, das am 29. Oktober im Heidehof zu Köln-Dellbrück veranstaltet wurde. Das Gelingen dieses Abends war insbesondere der Jugendgruppe zu danken, die durch Gesang und lustige Einlagen die Landsleute erfreute. Viel Beifall löste auch der Volkstanz der Trachtengruppe unter den wehenden Bändern des aus Roggenähren geflochtenen Erntekranzes aus. Den Hauptgewinn bei der Tombola zog Landsmann Eglinski, doch er verzichtete auf den schönen Radioapparat zugunsten der erst vor kurzer Zeit aus der Sowjetunion zurückgekehrten Frau Markendorf.

Essen-Rüttenscheid. Bei der Monatsversammlung am Freitag, 11. November, 20 Uhr, im Café Reppekus, Rüttenscheider Straße 77/79, wird Leben und Werk des Dichters Walter Scheffler von Landsmann Kranich in einem Vortrag gewürdigt werden.

Recklinghausen. Beim nächsten Heimatabend der Stadtkreisgruppe, der am Sonntag, dem 27. November, ab 17 Uhr bei Eschenbruch, Bochumer Straße, stattfinden wird, wird ein zweiter Lichtbildervortrag „Ostpreußen — südliche Wanderung" gehalten werden. — Im gleichen Lokal trafen sich die Landsleute am 29. Oktober zu einem Abend, der unter dem Leitwort „Dich ruft Deine Heimat" stand. Nach dem Vortrag eines Gedichts von Franz Erdmann „Der ostdeutsche Treck" schilderte Landsmann König den grausamen Vorgang der Vertreibung.

Hagen. Alle ostpreußischen Landsleute aus den Memelkreisen, die in Hagen und Umgebung wohnen, treffen sich am Sonntag, dem 27. November, 1. Advent, ab 15.30 Uhr im Althagener Hof, gegenüber der Josephskirche, zu einem gemütlichen Beisammensein in adventlicher Zeit.

Siegen. Nach einer Pause von acht Wochen hielt die Kreisgruppe am 24. Oktober wieder eine Zusammenkunft ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, M. Gorski, erläuterte zunächst wichtige Gesetzesänderungen, und er berichtete im Anschluß daran mit einer begleitenden Vorführung von Farbaufnahmen von seiner Reise an den „Binsensee", den Dümmersee, wobei er mit dem Schriftsteller von Sanden-Guja zusammentraf. Acht neue Mitglieder konnten begrüßt werden. — Das nächste Treffen ist für den 24. November im Handwerkerhaus, Siegen, vorgesehen.

Schloß Holte. Am 12. November um 20 Uhr wird bei Joachim (Schloß-Café) ein Heimatabend stattfinden.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Vor dem neuen Tore 12. „Meyers Garten".

Göttingen. Die Monatsversammlung für November wird auf Sonntag, den 13. November, verlegt. An diesem Tage wird gemeinsam mit den militärischen Traditionsverbänden, u. a. mit den Angehörigen der ostpreußischen 161. Infanterie-Division, die sich in Göttingen treffen werden, eine feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal für die ostpreußischen Soldaten stattfinden; ab 15.30 Uhr Kaffeetafel im großen Saal des Deutschen Gartens, unter Mitwirkung der Ostpreußenkapelle mit ernster Musik; ab 17 Uhr Begrüßung unserer ostpreußischen Heimkehrer; dann: „Unser Ermland", viele schöne Lichtbilder, erläutert von Regierungsveterinärrat Dr. Fischer, früher Allenstein, Gedichtvorträge von Fräulein Reinecker und andere Darbietungen.

Hannover. Am 12. November wird die landsmannschaftliche Gruppe im „Haus der Jugend", Maschstraße, um 20 Uhr einen Lichtbildervortrag über Ostpreußen bieten. — Die Insterburger Heimatgruppe hat für den 19. November um 19.30 Uhr in der „Schloßwende" am Königsworther Platz einen Lichtbildervortrag vorgesehen, wobei Aufnahmen von Insterburg und Ostpreußen gezeigt werden sollen.. — Es wird daran erinnert, daß die Kinder, die an der Weihnachtsfeier teilnehmen wollen, bis zum 1. Dezember bei Landsmann Albert Zobel, Hannover-Linden, Comeniusstraße 11, anzumelden sind.

Hildesheim. Die rege Beteiligung bei den letzten Veranstaltungen der Gruppe bewies, daß der landsmannschaftliche Zusammenschluß immer weitere Kreise erfaßt. Beim Erntedankfest am 15. Oktober reichten die Räume der „Waldquelle" kaum aus. Reichliche Spenden von Früchten und Ernteerzeugnissen, auch von einheimischen Bauern, ermöglichten eine reichhaltige Tombola. Liedvorträge, Gedichte und Volkstänze der DJO leiteten den Abend ein, in dessen Verlauf der Vorsitzende Zehe der schönen Erntefeste gedachte, die er als Landwirt in der Heimat einst feiern konnte. — Bei der Monatsversammlung am 1. November hielt der zweite Vorsitzende, Markwald, einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag „Der ostdeutsche Mensch". Er zeichnete ein Bild dieses ostdeutschen Menschen, der das Land umgeformt und ihm sein Gepräge gegeben hat. Im Anschluß an diesen Vortrag beriet die neugegründete Spielgruppe, deren Leitung Frau Danielzik übernahm, über die Ausgestaltung der Adventsfeier. Die erste Zusammenkunft zur Arbeit fand am 4. November in der „Alten Münze" statt. — Die Adventsfeier ist für den 6. Dezember um 20 Uhr in der „Alten Münze" vorgesehen. — Am 3. Januar wird Landsmann Glowitz einen Lichtbildervortrag „Reise durch Ostpreußen" halten.

Salzgitter. Der Gesamtvorstand von Salzgitter-Lebenstedt und Umgebung kam zu seiner letzten diesjährigen Sitzung im Stadt-Café zusammen. Der wichtigste Beschluß war die Umbenennung der bisherigen Ortsgruppe in „Kreisgruppe Salzgitter-Nord". Sie wurde erforderlich, da Landsleute aus den Stadtteilen Lebenstedt, Gebhardshagen, Salder und Hallendorf vertreten waren. Es bestehen außerdem noch eine landsmannschaftliche Gruppe in Salzgitter-Watenstedt und eine Gruppe in Salzgitter-Bad. Der Vorstand der Kreisgruppe Salzgitter-Nord will mit den anderen beiden Gruppen Verhandlungen über die Bildung eines gesamtstädtischen Kreisgruppenvorstandes aufnehmen; eine kulturelle Zusammenarbeit besteht bereits. Ferner wurde die Neuaufstellung einer Jugendgruppe beschlossen, die zunächst die Bezeichnung „Sing- und Volkstanzkreis" führen soll. — Am 15. November wird in Salzgitter-Gebhardshagen um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Kluge ein Königsberger Heimatabend stattfinden, an dem Lichtbilder von Königsberg vorgeführt werden sollen. — Eine Gedächtnisstunde für die Heimatdichterin Johanna Ambrosius wird die Kreisgruppe am Sonnabend, 3. Dezember, 20 Uhr, im Musiksaal der Schule am Ostertal veranstalten.

Seesen. Die landsmannschaftliche Gruppe wandte sich gegen in einigen westdeutschen Zeitungen wiedergegebene unzutreffende Meldungen über den Zustand des Landes zwischen Oder und Weichsel. Sie wies auf Grund polnischer Presseberichte nach, daß noch große Landflächen brach liegen und zum Teil mit Buschwerk bestanden sind. Die örtliche Presse hat auch diese Richtigstellung veröffentlicht. — Mit Ausführungen zur heimatpolitischen Lage und mit einer Dichterehrung des Königsbergers Walter Scheffler eröffnete der Vorsitzende am 5. November einen Heimatabend, an dem Mittelschullehrer Budzinski die Tonfilme „Sowjetzone ohne Zensur", „Kurenfischer" und „Die Grenze" vorführte. Großen Anklang fand der Vortrag von Regierungsrat z. Wv. Augustin „Das Ergebnis von Moskau". Frau Lina Fahlke erfreute die Landsleute wiederum durch Darbietungen ostdeutschen Humors. Auch der satirische Dialog über „zehn Jahre Flüchtlingswandlung", in dem das Allzumenschliche in zeitnahen Versen skizziert wurde und den die Landsleute Augustin und Papendick überzeugend sprachen, wurde mit Beifall aufgenommen. — Die Vorbereitungen zur Adventsstunde am 17. Dezember und für die Vorweihnachtsfeier, bei der 110 Kinder am 18. Dezember eingeladen werden sollen, sind unter der Leitung von Liselotte Donnermann, Alfred Fenske und Bruno Scharmach in vollem Gange.

Sulingen. Am Montag, dem 14. November, wird im Lindenhof das nächste Monatstreffen stattfinden. Walter von Sanden-Guja wird einen Lichtbildervortrag halten und von seiner Reise nach den Bahamas erzählen. Gäste sind herzlich willkommen.

Georgine

Beilage zum Ostpreußenblatt

Verantwortlich für die Beilage „Georgine": Dr. Eugen Sauvant, Oldenburg i. O., Widukindstr. 24, Ruf 78082
An diese Anschrift bitte auch alle Beiträge für die Beilage „Georgine"

Jahrgang 6 / Folge 46 — 12. November 1955 / Seite 11

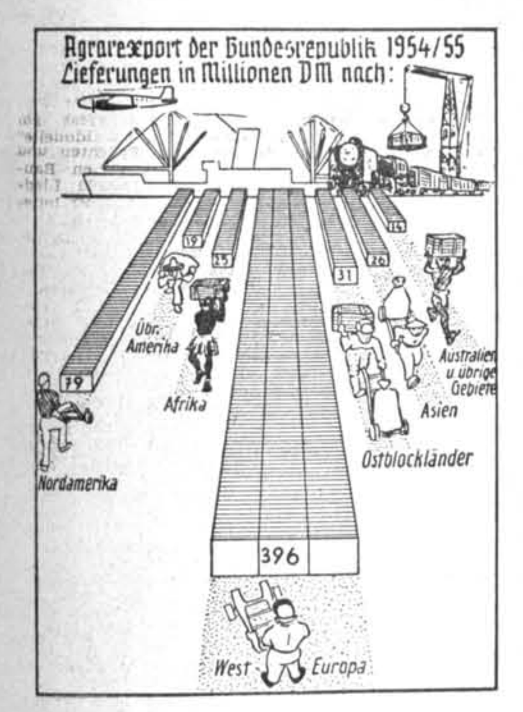
Agrarausfuhren in 50 Ländern

Die Absatzgebiete für hochwertige Qualitätsprodukte deutscher Herkunft

LPD. Die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik zeigt sich besonders eindrucksvoll in der Aktivierung ihrer Handelsbilanz. Erstmalig hat Westdeutschland im Wirtschaftsjahr 1951/52 einen Ausfuhrüberschuß in Höhe von rd. 400 Millionen DM erzielt. Bis zu dem vor kurzem abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1954/55 ist dieser Ausfuhrüberschuß auf 1,9 Milliarden DM gestiegen. Innerhalb der letzten fünf Jahre erhöhte sich also der Wert der Gesamtausfuhren auf mehr als das Vierfache, während sich die Einfuhren wertmäßig nur verdoppelten.

Im Rahmen dieser Handelsbilanz nehmen die ernährungswirtschaftlichen Güter einen wichtigen Platz ein. Entgegen der vielfach vertretenen Meinung, daß die Bundesrepublik Ernährungsgüter fast ausschließlich eingeführt hat, hat sich jedoch in den letzten Jahren auch der Export von Agrarerzeugnissen beachtlich ausgeweitet. Deutsche Agrarerzeugnisse werden heute in über 50 Länder der Welt exportiert, und der Wert dieser Ausfuhren erreichte im Wirtschaftsjahr 1954/55 die stattliche Höhe von 590 Millionen DM.

Wie unser statistisches Bild zeigt, gehen die Ausfuhren vornehmlich qualitativ hochwertiger Agrarerzeugnisse nicht nur in die bekannten Zuschußgebiete wie Westeuropa, sondern auch die bedeutendsten Agrarländer, wie z. B. die Vereinigten Staaten, führen westdeutsche Agrarerzeugnisse in beachtlichem Umfang ein. So wurden im letzten Wirtschaftsjahr Agrarerzeugnisse im Wert von 79 Millionen DM nach Nordamerika geliefert. Die übrigen amerikanischen Staaten, vornehmlich Südamerika, nahmen Agrarerzeugnisse im Werte von 19 Millionen DM ab. Afrika ist am Agrarexport der Bundesrepublik mit 25 Millionen DM, Asien mit 26 Millionen DM und Australien sowie die übrigen Gebiete des Fernen Ostens mit 14 Millionen DM beteiligt. Die Ausweitung des Handels hat es mit sich gebracht, daß Qualitätserzeugnisse der deutschen Landwirtschaft auch in die Ostblockstaaten exportiert werden. 1954/55 hatten die Agrarausfuhren in diese Länder einen Wert von 31 Millionen DM.



Der überwiegend größte Teil der Ausfuhr, nämlich rund zwei Drittel, gehen nach Westeuropa. 1954/55 lieferte die Bundesrepublik in unsere nördlichen, westlichen und südlichen Nachbarländer Agrarerzeugnisse im Werte von 396 Millionen DM. Wenn man sich vor Augen hält, daß die Bundesrepublik noch vor fünf Jahren ein ausgesprochenes Zuschußland war, so kann man die jetzt erreichte Exportquote nicht hoch genug werten. Sie beweist, daß es der westdeutschen Land- und Ernährungswirtschaft weitgehend gelungen ist, ihre alten Märkte wiederzugewinnen. Darüber hinaus konnten neue Absatzgebiete für hochwertige Qualitätsprodukte erschlossen werden.

Exporterzeugnisse deutscher Herkunft, die sich immer mehr durchsetzen, sind Fleisch und Fleischwaren, Getreideerzeugnisse, Bier, Hopfen, Wein, Fische und Fischwaren. Allein die Ausfuhr an Fleisch und Fleischwaren erreichte im letzten Wirtschaftsjahr einen Wert von 73 Millionen DM. Daneben ist die Nachfrage nach deutschem Saatgut und deutschem Schlachtvieh in den letzten Jahren laufend gestiegen.

Eine Betrachtung dieser Exportentwicklung wäre jedoch unvollständig ohne einen Blick auf die Importe von Nahrungsmitteln. Der Anteil der Ernährungsgüter an der Gesamteinfuhr betrug 1949/50 noch 49 v. H. und fiel im Verlauf der letzten fünf Jahre auf 34 v. H. Dieser prozentuale Rückgang im Rahmen der Gesamtimporte ist das Ergebnis der Leistungssteigerung innerhalb der westdeutschen Agrarproduktion, die heute schon weit über dem Vorkriegsstand liegt. Die quantitative Leistungssteigerung findet ihren Ausdruck in der Tatsache, daß trotz gestiegener Verbraucheransprüche die Versorgung der Bevölkerung in immer größerem Maße aus der eigenen Erzeugung gedeckt werden kann. Für die qualitative Leistungssteigerung ist die Ausfuhrbilanz das beste Zeugnis für die Bemühungen der westdeutschen Land- und Ernährungswirtschaft.

Existenzaufbau durch Selbsthilfe

Es wird in letzter Zeit reichlich viel über das „Deutsche Wunder" geschrieben und gesprochen. Gewiß, seit Kriegsende haben sich unsere persönlichen Ansprüche gewaltig geändert, aber haben wir nicht auch, jeder an seinem Platz, für uns selber schaffen können? Im Kriege steckten wir unsere Arbeitskraft in Bomben und Granaten, die wichtige Kulturgüter und kostbare Menschenleben vernichteten. Heute bleibt uns, was wir erarbeiten; durch Fleiß ist noch keiner zum Bettler geworden.

Ich bin 1945 als Ostvertriebener nach Schleswig-Holstein gekommen, ein selbstgenähter Rucksack, der einige wenige Habseligkeiten barg, war mein ganzer Besitz. Allerdings, das köstlichste Gut stand mir zur Verfügung: Die Gesundheit und, was sehr wichtig ist, ich war mit meiner Frau zusammengeblieben. Unser Sinnen und Trachten ging dahin, sofort ein Stück Land zu bekommen und dieses mit Gemüse und Kartoffeln zu bebauen. Und das Glück stand uns zur Seite. Ich konnte einen alten Steinweg ausfindig machen, der schon über 40 Jahre hindurch brach lag. Das gab zunächst schwielige Hände und kostete sehr viel Schweiß. Die Kultivierung war regelrechte Pionierarbeit, mußte ich doch den Schotter loshacken, entfernen und den Boden dann umgraben. Aber der Einsatz lohnte sich. Drei Monate brauchte ich um etwa 500 qm Boden urbar zu machen. Wir mieteten uns in eine nahegelegene Gartenbude ein, wo wir mit Talglicht und Petroleum ein neues Dasein begannen.

Bereits im ersten Herbst erbrachte der ausgeruhte Boden gegen 12 Zentner Kartoffeln, 50 kg Gurken, 80 Pfund Kürbis und gegen 30 Pfund Tomaten, ganz abgesehen von den anderen Gemüsesorten, wie Salat, Spinat, Kohl, Sellerie usw. Im Frühjahr konnten wir drei Eintagsküken ertauschen, die zu Junghennen heranwuchsen und die ersten Eier lieferten. Hinzu kamen zehn Kaninchen, die die Gartenabfälle in Fleisch und Dung umsetzten. Zweihundert prächtige Sonnenblumenpflanzen lieferten zusätzliches Hühnerfutter — das Grundfutter wurde auf den in der Umgebung liegenden Feldern durch „Ährensammeln" erworben und geringe Mengen Bratöl, die Stengel der Pflanzen Anmachholz und die Blätter von etwa Ende Juni bis September gutes kräftiges Kaninchenfutter.

Unsere Ernährungsgrundlage war damit geschaffen. Leider hatten wir keine Einnahmen und unser Geld wurde immer weniger. Hungern brauchten wir nicht, aber die Ungewißheit war da und ließ uns nicht recht froh werden. Da fand ich eines Tages eine große Tabakspflanze, die sich mitten im Gestrüpp zu einer Riesin entwickelt hatte. Es war ganz gemeiner Marchorka Rustika, der eine Unzahl von Samenkapseln trug. Zunächst barg ich den Samen. Ich bekam davon fast ein ganzes Marmeladenglas (500 Gramm Netto) voll, ohne Kapseln. Meine Frau lachte, als ich ihr sagte, daß ich den Samen im Frühjahr aussäen wollte.

Dann war es soweit! Der Schnee war notdürftig weggetaut, da streute ich den Samen aus. Das Beet war vielleicht 2 mal 3 Meter groß. Meine Frau war zunächst mit der Landverschwendung nicht ganz einverstanden, aber sie hatte Verständnis und glaubte vielleicht, daß ich noch früh genug von der Erfolglosigkeit meiner Arbeit belehrt werden würde. Aber sie täuschte sich. Der Marchorka war abgehärtet und lief trotz wiederholter Witterungsrückschläge in derartigen Mengen auf, daß ich kaum glaubte, ihn jemals an den Mann bringen zu können. Aber es kam ganz anders. Bald standen die Interessenten bei uns Schlange und es kam zu unliebsamen Szenen, wenn ein Kriegsversehrter mit Sonderausweis nicht bevorzugt von uns abgefertigt wurde. Es kam soweit, daß ich die eigenen Pflanzen, die ich anzubauen gedachte, verstecken mußte. Wir haben damals ca. 50 000 Pflanzen verkauft, womit wir zunächst wieder den drohenden Geldsorgen enthoben waren. Später verkauften wir dann Jungpflanzen, wie Zwiebeln, Salat, Rot-, Weiß-, Grün- und Rosenkohl.

Ich selber baute für mich 200 Tabakspflanzen an und versteuerte sie. Im Herbst setzte dann abermals eine Hausse nach Tabak ein (ich bin Nichtraucher!), wie wir es nie für möglich gehalten hatten. Im Tauschwege vermochten wir uns Bettwäsche und Leibwäsche zu beschaffen.

Im nächsten Frühjahr pachtete ich weiteres Land hinzu. Ich hatte nun weit über 1000 qm unter dem Spaten und errichtete eine eigene Gartenbude. Die Miete fiel damit fort und wir waren völlig unabhängig. Heute, nach 10 Jahren, ich war bis Dezember 1953 offiziell berufslos, besitzen wir ein selbstgebautes eigenes Gartenhäuschen mit 2 geräumigen Zimmern, einer großen Küche, Korridor und Stallungen. Wir halten 20 Hühner und leben zum größten Teil von eigenen Erzeugnissen.

So sieht das deutsche Wunder aus, und nicht ein Tüpfelchen anders. Jeder hat gearbeitet und wieder aufgebaut, alles zusammen ergibt das Deutsche Wunder. Gewiß, jeder hatte nicht das Glück, gleich irgendwo seßhaft zu werden und einen neuen Ansatz zu finden, aber wer gewillt war, sich selber zu helfen, dem hat der Boden noch nie seinen Segen versagt. Man sollte uns nur unsere Heimat zurückgeben, dann wird in kürzester Frist ein noch viel größeres Wunder geschehen.

F. Buchholz, Lübeck, fr. Königsberg Pr.

Auf einem heimatlichen Landgut

Aufzeichnungen aus der Zeit von 1813 bis 1853 von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Bartsch-Lüttringhausen (früher Direktor der Höheren Landbauschule Elbing)

Es ist auch heute von Nutzen, sich dessen zu erinnern, was unsere Vorfahren in der angestammten Heimat geleistet haben. Wir fortschrittlicher Geist und Vorwärtsstreben in der Landwirtschaft herrschten, soll an dem „Freien Bürgerhof" Drewshof, auf der Elbinger Höhe gelegen, gezeigt werden. Nachweislich besaß ein Albrecht Drewes hier im Jahre 1568 = sechs Hufen. 1812 erwarb die Wirtschaft Friedrich Reinhold Alsen für 16 000 Taler und wirtschaftete von 1813 bis 1853. Er hinterließ uns Aufzeichnungen, die er „Cronick aus Notitien = Bücher von Drewshof" nannte.

In diesen 40 Jahren hat die Wirtschaft gute und schlechte Zeiten durchgemacht. Im Jahre 1822, der Krisenzeit der damaligen Landwirtschaft, wurden die Kutschpferde nebst Kutscher abgeschafft. Erst 21 Jahre später wurde die Neuanschaffung wieder besonders erwähnt. Holzdiebe brachten der Wirtschaft Verluste. Allein am 22. Dezember 1836 wurden 13 ergriffen und gebunden nach der Stadt geschickt. Unter den Arbeitern des Gutes herrschte 1847 große Not, weil die Kartoffeln mißraten waren, so daß ihnen im Jahre darauf „die Schulden erlassen" werden mußten. Getreideverteuerung wechselte ab mit billigen Zeiten. „Es ist eine traurige Zeit für Handel und Gewerbe, die Landleute haben kein Geld und kaufen nur irgendetwas zu Spottpreisen", heißt es an anderer Stelle. Auch der Witterungsverlauf war nicht immer günstig. Am 10. April 1839 war es noch möglich, auf der Eisbahn nach Pillau zu gelangen. Am 25. Mai 1837 konnte erst Gerste gesät werden, weil die Äcker noch naß waren, ein Zeichen für die fehlende Drainage. Infolgedessen waren die Bestellung sehr spät und die Erträge nicht hoch. Trotzdem ist es durch Fleiß und Tüchtigkeit gelungen, die Wirtschaftlichkeit zu verbessern. Mit welchen Problemen sich damals der fortschrittliche Landwirt zu befassen hatte, sollen die nachfolgenden Ausführungen zeigen.

Auf dem Acker wurden angebaut: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken, Bohnen, Raps, Kartoffeln und Runkelrüben. Neben der auffälligen Mannigfaltigkeit des Anbaus wurde in der Wirtschaft ständig schon Saatgutwechsel vorgenommen. So wurden einmal 15 Scheffel „Brabanter Roggen", ein andermal 5 Scheffel „Sandomirweizen" bezogen. Am 24. April 1836 kaufte Alsen 60 Scheffel englischen Hafer, 80 Pfd. schwer, also besonders gut. Diese Saaten wurden meistens aus der Nachbarschaft gekauft, ein Zeichen für die allgemeine Wirtschaftshöhe der Gegend. An Ackerwerkzeugen waren bei Wirtschaftsübernahme nur „die Zochen und die gewöhnlichen zweispännigen Eggen" vorhanden. Bald jedoch wurden der „Karrhaken" eingeführt und Schwing- und Räderpflüge selbst konstruiert. Sogar ein „Kraftmesser" nach Hintrup wurde benutzt. 1832 konnten die Gespannführer beim Pflügen die Pferde erstmalig mit der Kreuzleine selbst lenken. Die erste selbstgebaute Drillmaschine wurde am 13. April 1836 eingesetzt. Das Saateggen, nicht nur für den Winterweizen, sondern auch für die Sommersaaten, führte der Besitzer ein. Drillroggen wurde mit der Stachelwalze bearbeitet, um die Kruste zu brechen. Beim Kartoffelanbau wird der Saatgutwechsel mehrfach erwähnt. Über die Kartoffelbearbeitung schrieb Alsen wörtlich: „Am 24. Mai 1817 wurden zum ersten Male die Kartoffeln im Felde nach dem Zoche gesetzt und mit Pferden behäufelt. In unserer Gegend war dieses Verfahren gänzlich unbekannt und etwas Unerhörtes." Die Kartoffelerträge schwankten sehr, 1840 gutes Ergebnis = 70 Scheffel. 1847 schlechter Ertag = 26,37 Scheffel je Morgen. Auch die „Kartoffelkrankheit" wurde in der Chronik erwähnt. Die Futterrüben wurden so angebaut, daß Pflanzen gekauft und dann 16 Zoll im Quadrat ausgesetzt wurden.

Bei diesem Fortschritt in den Ackerarbeiten nimmt es kein Wunder, wenn auch die für die damalige Zeit besten Düngungsmethoden durchgeführt wurden. Großen Wert legte man naturgemäß auf organischen Dünger. So kaufte der Betrieb z. B. in einem Jahr 332 Fuder Stallmist aus Elbing. Eine Art Kompost wurde auf die Weise zubereitet, daß gute Erde auf Düngerhaufen gefahren und später mit Jauche begossen wird. 240 Sack „Düngegips" wurden für erstjährigen Klee, Futterwicke usw. verbraucht. Für weiße Erbsen und Gerste streute man „Koeppes Düngepulver". Neben der Drillkultur machte sich dies bei den Erträgen bemerkbar. Als gut gibt Alsen bei Weizen 12 Scheffel, 2½ Metz, bei großer Gerste 6 Scheffel, 2⅓ Metz, und bei Chevaliergerste 8 Scheffel, ¾ Metz je Morgen an. Zur Schädlingsbekämpfung wurde der Saatweizen gegen den Kornwurm mit Terpentinöl durchgeschaufelt. Der Futterbau (dreijähriger Klee) muß nicht befriedigt haben. 1813 sind nur 31 Pfd. Klee ausgesät worden, 1850 waren es dann 335 Pfd. Rotklee und 165 Pfd. Weißklee. Ab 1824 wurde der Klee nach dem ersten Schnitt mit Jauche befahren, während die Wiesen ab 1820 mit 83 Fuder „Seifensiederasche" bestreut wurden. Neben der Bearbeitung des Klees mit eisernen Eggen wurden 1827 erstmalig Eggen mit Dornen ausgeflochten, um die Maulwurfshaufen zu verteilen. Wir finden hier eine Arbeitsmethode, die sich über 100 Jahre gehalten hat. Noch moderner mutet es an, wenn 1844 wegen der Nässe 26 Kleereuter benutzt wurden, von denen 4 Stück = 20 Zentner Heu ergaben. Neben dem Rauhfutter wurde schon grüner Roggen an die Milchkühe verfüttert, für die auch 100 Schock Kohl angebaut wurden. Der Maisanbau als Zusatzfutter war nicht unbekannt. Als im Jahre 1852 die Dürre die Weiden und den 2jährigen Klee vernichtet hatte, wurde am 27. August angefangen, den Mais an die Pferde zu verfüttern. Im selben Jahre waren auch am 7. August als Zwischenfrucht 6 Morgen mit Stoppelrüben bestellt, die einen Ertrag von 224 Scheffel ergaben. Kartoffeln wurden seit 1822 eingemietet und für die Pferde durch „Dampf im Schweinestall" gekocht.

Bei der Viehhaltung ging bei Pferden der Betrieb bald dazu über, Warmblutpferde zu halten. 1822 wurden 4 Stuten aus „Litauen" für 250 Taler gekauft. 1830 kamen königliche Beschäler nach Drewshof und 1834 wurde die erste Remonte verkauft. Zur Hebung der

Fortsetzung Seite 12



Ein ausgesprochener Winterschläfer aus dem Reich der Säuger ist Freund Igel. Der im Spätsommer und Herbst angespeicherte Fettvorrat wird im Laufe des Winters aufgezehrt.

Bild: Fischer-Wahrenholz

Dänemark und seine Landwirtschaft

Unsere diesjährige Studienfahrt in das Nachbarland

Von Landw.-Assessor Koesling, Beratungsring Bruchhausen-Vilsen, früher Klein-Angerapp

Fortsetzung und Schluß

Alle diese Fragen werden überschattet durch das Lohnproblem. Der dänische Bauer muß infolge der hohen Löhne mit möglichst wenigen Arbeitskräften auskommen. Zugute kommt ihm dabei die gut arrondierte Hoflage, die auf die 1850 durchgeführte Flurbereinigung zurückgeht. So weisen auch alle besichtigten Höfe eine zentrale Lage zum Ackerland und dem Grünland auf. Der zuerst besichtigte Betrieb hat auf 76 ha Nutzfläche 7 Arbeitskräfte, die für dänische Verhältnisse einem mittleren Arbeitskräftebesatz entsprechen. Der 180 ha Hof des Herrn Nyboe in Südfünen hat 10 Arbeitskräfte. Dieser Arbeitskräftebesatz ist auch für dänische Verhältnisse ganz ausgezeichnet und liegt an der untersten Grenze. Der Betrieb des Herrn Nyboe weist bis auf den in diesem Jahr schlechten Rübenschlag eine vorbildliche Bewirtschaftung auf und interessant ist die Schilderung einer dänischen Fruchtfolge: Erbsen, Winterweizen, Rüben, Sommergerste, Gras, Hafer.

Der sonst auf allen größeren Betrieben vorhandene Mähdrescher wird von Herrn Nyboe wegen zu hoher Kosten abgelehnt.

Die bereits angedeutete Spezialisierung hat in Verbindung mit den hohen Löhnen auf dem Genossenschaftshof der Brüder Larsen im Süden von Kopenhagen ihre Vollendung erfahren. Von den vier Brüdern Larsen besitzt jeder einen Hof von 17 bis 30 ha Größe. Um die Rindviehhaltung möglichst rentabel zu gestalten, haben die Herren Larsen im vergangenen Jahr mit dem führenden Architekten Dänemarks, Uldal Egman, einen Hof für die Milchviehherde und das Jungvieh gebaut. Dieses Gesamtgebäude ist ein Offenlaufstall für 60 Kühe und Jungvieh mit vier Melkständen, der allen modernen und arbeitswirtschaftlichen Ansprüchen Rechnung trägt. Die Fütterung der augenblicklich, vorhandenen 40 Kühe erfolgt an einer kreisförmig angeordneten 13 m langen Krippe, die mittels eines Laufbandes und einer sich drehenden Rutsche beschickt wird. Sämtliche Arbeiten in diesem Stall wie Melken, Füttern und Streuen werden durch einen Melker versehen, der für diesen Genossenschaftshof eingestellt ist. Er erhält einen Monatslohn von 500 DM und 3 l Milch täglich. Die Gesamtkosten des Offenlaufstalles betragen einschließlich der zwei vorhandenen Hochsilos aus schwedischer Tanne 72 000 DM.

Preise und Löhne

Der Preis der Gerste beträgt 24 bis 30 DM je dz und wird jeweils dem Weltmarktpreis angeglichen. Im Hinblick auf den Schweinepreis liegt der Gerstepreis günstig. Andererseits wäre unter Berücksichtigung der Löhne dem dänischen Bauern ein höherer Gerstepreis zu wünschen. Grünerbsen, die mit der Maschine gepflückt werden, kosten 39 DM je dz. Grassamenpreis beträgt 210 DM je dz.

Von der tierischen Produktion ist der Milchpreis bereits genannt. Bei Schweinen liegt der Nettopreis je kg Schlachtgewicht bei 2,32 DM. (Die Ausmästung erfolgt bis 90 kg. Beim Rindvieh beträgt der Preis für eine mittlere Kuh oder einen Ochsen im Gewicht von 500 bis 600 kg 600 bis 660 DM. Kälber kosten 2,52 DM je kg. Der Würstchenpreis beträgt 2,75 DM je kg. Interessant ist für uns, daß Würstchen sowie Wurst nach dem Geschmack der Hausfrau dunkelrot gefärbt werden. Für Eier erhält der Erzeuger $15\frac{2}{3}$ Pf je Stück.

Von den Betriebsmittelpreisen sei außer den erwähnten Benzin- und Dieselpreisen auf die Handelsdünger eingegangen. 1 dz Salpeter kostet 15,60 DM (Salpeter wird aus Norwegen billig eingeführt). Dagegen kostet 1 dz 40% Kali 16,80 DM.

Die Löhne müssen einer ausführlicheren Betrachtung unterzogen werden. Ein verheirateter Landarbeiter verdient 15 DM pro Tag. (1938 verdiente er 2,40 RM täglich.) Der jetzt zu zahlende Lohn mag für deutsche Verhältnisse nicht so überaus hoch erscheinen. Wir müssen jedoch den Lohn an der Kaufkraft des Getreides messen, und so entspricht ein Tageslohn 1 Ztr. Gerste, wenn letztere 15 DM je Ztr. kostet. Der bereits erwähnte Melker des Genossenschaftshofes verdient somit einen Lohn, der außer dem Naturallohn der Kaufkraft von 33 Ztr. Gerste gleichkommt. Der verheiratete Landarbeiter erhält außerdem laut Tarif 3 Wochen Urlaub, die mit 6,5% vom Gesamtjahreslohn bezahlt werden müssen.

Steuern

Zur Vervollständigung des Bildes über die Landwirtschaft ist abschließend auf die Steuern einzugehen. Der dänische Bauer zahlt neben der Grundsteuer noch Einkommensteuer. Der gut bewirtschaftete Betrieb des Herrn Nyboe in Südfünen hat an Grundsteuern 100 DM je ha aufzubringen und an Einkommensteuern ebenfalls 100 DM je ha, so daß die steuerliche Belastung 200 DM je ha beträgt. Die allgemein sehr hohe steuerliche Belastung der Betriebe ist in der Hauptsache auf den sehr hohen Stand der Lebenshaltung und der sozialen Fürsorge zurückzuführen.

Zusammenfassende Beurteilung

Zusammenfassend wird festgestellt: Die dänische Landwirtschaft bietet das Bild eines modernen auf den Weltmarkt ausgerichteten Agrarstaates. Der ständige Konkurrenzkampf zwang die Landwirtschaft frühzeitig zu einem vorbildlichen Genossenschaftswesen. Die vor 100 Jahren abgeschlossene Flurbereinigung brachte mit einem ausgezeichneten und großzügig eingerichteten Schulwesen eine rationelle Bewirtschaftung der Betriebe mit sich. Zur Zeit ist durch die hohen Löhne ein Streben nach dem Anbau von Früchten, die weniger Arbeit verursachen, erkennbar. Dazu kommt in der Viehhaltung eine Spezialisierung, die je nach Organisation des Betriebes auf Schweinehaltung oder Rindviehhaltung hinausläuft. Dies führt unter Umständen so weit, daß es in größerem Umfang zur Einrichtung von Genossenschaftshöfen kommt, um den betreffenden Betriebszweig durch die nicht sonderlich hohen Preise für Veredelungsprodukte wie z. B. Milch und Rindfleisch rentabler zu gestalten.

Ich halte es für richtig, die gewonnenen Eindrücke meinen Landsleuten aus dem Bauernstand zu übermitteln. Inwieweit jedoch meine Ausführungen bei den sehr verschieden gelagerten wirtschaftlichen Verhältnissen in der Bundesrepublik praktisch verwertbar sind, ist eine Frage, deren Überprüfung unseren maßgeblichen landwirtschaftlichen Körperschaften vorbehalten bleibt.

Mütter, seid einsichtsvoller!

Ein Georgine-Artikel aus dem Jahre 1937, der heute in Westdeutschland noch genau so aktuell ist, wie seinerzeit in der alten Heimat

Vor dem Osterfest verließen eine große Anzahl von Schülerinnen die Mädchenabteilungen der Landwirtschaftsschulen. In den Abschiedsschmerz mischte sich die Freude auf die kommende Arbeit auf dem elterlichen Hof, im Garten, in der Wirtschaft. So viel von dem neu Gelernten wollte man ausprobieren. Die Mädel wollten doch ihr Wissen nicht brach liegen lassen, sondern es anwenden.

Schon während der Schulzeit hieß es oft: „Ja, ich will mal dafür sorgen, daß unser Hühnerstall auch ein großes Fenster bekommt. Er ist sonst gar nicht so schlecht. Und wenn mir mein Bruder noch Kotbretter anbringt mit Stangen darüber, so kann ich jeden Tag sauber machen. Die so schwere, fast einen ganz Tag dauernde Arbeit des ‚vierteljährlichen Stallausmistens' fällt weg, und unsere Hühner haben immer einen sauberen Stall." Dann kommt das Mädel nach Hause, und es heißt: Der Hühnerstall war bisher gut genug, er genügt auch weiter. Wir haben keine Zeit und kein Geld, ihn zu ändern. Ein anderes Mädel meint: „Ich will jetzt jeden Tag die Eierzahl anschreiben, denn wir wollen doch nun mal wissen, was unsere Hühner erzeugen, ob wir noch sehr viel von solchen Hühnern haben, die sich nicht einmal ihr Futter verdienen und in den Kochtopf gehören." Zu Hause heißt es dann: „Ach, lasse doch diese unnötige Schreibarbeit, wir wissen auch so, wieviel die Hühner legen. Im Abrechnungsbuch von der Eiersammelstelle stehen ja die meisten Eier drin."

Eine andere Schülerin interessiert sich besonders für den Garten. Nun will sie aber auch dafür sorgen, daß sie das in der Gartenbaustunde Gelernte dort anwenden darf. Sie möchte den Garten richtig einteilen und dann alles nach einem bestimmten Plan anbauen. Ein Kräuterbeet darf bestimmt nicht vergessen werden. „Ach nein, wir wollen im Garten nur alles so lassen, wie es ist, und ein ‚Kräuterbeet' kannst du dir mal anlegen, wenn du selbst Bäuerin bist und einen Garten hast. Bei uns ißt ja doch niemand diese Kräuter."

Ein anderes Mädel bittet die Mutter, sie mal für einige Zeit an den Kochtopf zu lassen. Sie wolle dann auch mehr Gemüse verwerten, es sei gesund und man spare Fleisch. „Gemüse kochen? Nein, diese Arbeit! Dazu haben wir nicht Zeit. Du weißt ja, der Vater will es nicht essen und die Brüder auch nicht."

„Mutter, ginge es nicht, daß wir im nächsten Winter den alten Webstuhl vom Boden holen? Ich möchte mir noch so gern ein Kleid weben; sieh einmal, wie schön mein „Selbstgewebtes" aus der Schule ist! Die Marie und die Lene wollen auch so eins haben und dir weben wir auch ein Kleid. Die Lehrerin will uns beim Aufbringen helfen, wenn wir nicht allein damit zurecht kommen. Wir könnten ja auch zuerst Flickerdecken weben." „Aber Anna, der Webstuhl ist doch ganz kaputt, da fehlen auch Teile. Lasse das nur, wir haben auch keine Zeit; du kannst ja später, wenn du verheiratet bist, wenn dein Mann es erlaubt, wieder mit dem Weben anfangen." Damit wird die Tochter vertröstet.

Ein anderes Mädel erzählt ihrer Mutter, daß sie in diesem Jahre die Johannisbeeren nicht am Strauch vertrocknen lassen, sondern viel Marmelade und Saft kochen wolle. „Die Marmelade hilft an Fett sparen, und mit dem Saft kochen wir mal süße Speisen, dann braucht es nicht immer Fleisch zu geben." „Bei dem Zuckerpreis? Nein, Marta, das können wir uns nicht leisten." „Mutter, wenn das deutsche Volk mehr Zucker für seine Ernährung verbraucht, kann Fett gespart werden. Das Fett ist knapp, Zucker aber können wir mehr beschaffen, weil der Zuckerrübenanbau erhöht wird." Aber die Mutter hört nicht darauf, sondern bleibt dabei: „Mehr Zuckerverbrauch, das wird zu teuer für unsere Ernährung."

So könnte ich noch viele Beispiele anführen. Die Mädel kommen nach Hause und möchten so gern ihr Wissen verwerten. Dann aber heißt es: Du willst jetzt wohl die ganze Wirtschaft umkrempeln, nein, das gibt es nicht. Deine Weisheiten kannst dir für deine zukünftige Wirtschaft aufsparen. Bei uns bleibt alles beim alten. Und vor allem ist es so, daß das „neumodsche Zeug" wohl für eure Schule in der Stadt, aber nicht für unseren Bauernhaushalt paßt.

Liebe Mütter, eure Töchter wollen ja gar nicht „die ganze Wirtschaft umkrempeln", sie wollen auch nicht plötzlich in eurem Haushalt bestimmen, sie möchten nur ein bißchen von dem in die Tat umsetzen, was sie im Winter in der Landwirtschaftsschule gelernt haben. Sie wollen es gleich tun und wollen nicht immer auf später vertröstet werden. Sie sind voller Mut und Schaffenslust. Laßt sie doch ein wenig gewähren. Gewiß, manchmal haben die Mädchen nicht die richtige Art, eine Forderung anzubringen. Aber besprecht dann doch einmal alles in Ruhe und schlagt ihnen nicht jede Bitte gleich ab, aus der Einstellung heraus: Hier habe nur ich zu bestimmen. Ich werde mir doch nicht von meiner Tochter dreinreden lassen!

Und solch „neumodsches Zeug", das nicht für den Bauernhaushalt paßt, daß lehren wir ja auch gar nicht in der Landwirtschaftsschule, sondern die Lehrerin ist selbst jahrelang in der Praxis gewesen, hat Leid und Freud' und auch alle Arbeit mit der Bauernfamilie geteilt, bei der sie ihr „Praktikum" abgeleistet hat. Die meisten landwirtschaftlichen Lehrerinnen stammen selbst vom Lande. Durch ihre Sommertätigkeit bleibt die Lehrerin auch später in ihrem Beruf mit dem Lande und den Bauernhöfen verbunden, so daß ihre Schülerinnen nicht Dinge lernen, die in die Stadt passen.

Die Landwirtschaftsschulen sind nicht Schulen für städtische Menschen, sondern sie sind für die Bauerntöchter und -söhne da. Gewiß läßt sich aus der Mädchenabteilung kein ganz richtiger Bauernhaushalt machen, dazu fehlen uns die Außenbetriebe. Aber wir passen uns ganz den Belangen eines Bauernbetriebes an.

Mütter, ihr schickt uns doch eure Töchter in die Schule, damit sie einmal tüchtige Bäuerinnen werden. Also laßt euch manchmal auch ein ganz klein wenig von den Töchtern belehren.

Diese Dinge sind nicht erfunden, sondern meine ehemaligen Schülerinnen sind zu mir gekommen und haben mir davon erzählt. Mögen möglichst viele Bäuerinnen diese Zeilen lesen und dann mal mit ihren Kindern das besprechen, was sie im Winterhalbjahr in der Schule gelernt haben, und versuchen, einiges in die Tat umzusetzen, denn sonst bleibt es totes Schulwissen, und die uns so liebe, wenn auch schwere Winterarbeit mit unseren Schülerinnen war so vergebens.

Eine landw. Lehrerin

Auf einem heimatlichen Landgut

Schluß von Seite 11

Rindviehzucht wurden Kälber aus der Niederung erworben und echte Schweizer Bullen als Vatertiere verwandt. Betreffs der Fütterung heißt es in der Chronik im Jahre 1841: „Es wurde die Erfahrung gemacht, daß 30 Pfd. Heu, exklusive Stroh, bei Milchkühen und 2½ Pfd. Heu, exklusive Stroh, bei Schafen pro Stück den größten Reinertrag geben." An Ochsen wurden Kartoffel und 10 Pfd. Heu gefüttert. Allmählich muß sich die Rindviehhaltung gehoben haben, denn es wurden Zuchtkälber verkauft. Daß sich aber die Leistungen mit den heutigen nicht messen können, geht daraus hervor, daß die Kuh „Gawelina", 536 Pfd. schwer (!), für den Haushalt geschlachtet worden ist. Während die Schafhaltung im Jahre 1813 von 46 groben Landschafen nur 44¼ Pfd. Wolle lieferte, waren 1839 von 310 Schafen 737 Pfd. Wolle geschoren worden. So hat Alsen den Viehbesatz wesentlich vermehrt und verbessert.

Auch in der Betriebsorganisation und -kontrolle zeigte sich der Betriebsführer sehr aufgeschlossen. Bald fing er an, seine Ackerstücke zu numerieren und in einen Wirtschaftsplan einzuzeichnen. Futtervoranschläge und Futternachprüfungen, z. B. im Monat Februar, ziehen sich durch die ganze Chronik. Geradezu wie moderne Landarbeitsforschung mutet es an, wenn wir unter dem 10. Oktober 1836 lesen: „Es wurde beobachtet, daß ein Haker und fünf Leser 54 bis 60 Quadratruten Kartoffeln in einem Tag ausnehmen, also jede Person 9 bis 10 Quadratruten täglich, wenn dieselben in 22 Zoll voneinander abstehenden Reihen und in 9 Zoll Entfernung stehen."

Diese kurzen Ausführungen zeigen uns, daß in unserer heimatlichen Landwirtschaft Männer tätig waren, die sich zu jeder Zeit bemühten, die höchsten Erträge aus der Scholle herauszuholen. Voll Stolz sollen wir uns ständig daran erinnern und besonders die Jugend soll nicht müde werden, ihnen nachzueifern und niemals vergessen, daß durch die Arbeit unserer Vorfahren der Anspruch auf unsern Heimatboden berechtigt ist und eine unabdingbare Forderung bleibt.

Pflanzenschutz vor neuen Aufgaben

Von Landwirtschaftsrat Dr. Gaede, Lüneburg

Das Jahr 1955 zeigte wieder einmal sehr eindringlich, daß die Landwirtschaft — gegenüber der Industrie — eine Rechnung mit vielen Unbekannten ist. Zu diesen Unbekannten, die den Ernteertrag entscheidend bestimmen, gehört neben dem Witterungsverlauf und anderen nicht immer erkennbaren Einflüssen vor allem das alljährlich sehr wechselnde Auftreten der verschiedenen Krankheiten und Schädlinge. Auch der vergangene Sommer ist durch ungewöhnlich starken Unkrautbefall und das Auftreten zahlreicher tierischer und pilzlicher Schmarotzer gekennzeichnet. Glücklicherweise kann jedoch von überdurchschnittlichen Schäden oder Totalverlusten nicht gesprochen werden.

Die Erfahrung zeigt aber, daß zu den bisher bekannten tierischen und pilzlichen Schädlingen fast jedes Jahr neue hinzutreten, die die landwirtschaftliche Erzeugung und damit die Ernährungsgrundlage bedrohen. Es sind Schädlinge, die plötzlich und unerwartet auftreten und ganze Kulturen zum Erliegen bringen können, wenn es nicht gelingt, alle Anbauer des befallenen Gebietes zu einheitlichen und straffen Bekämpfungsmaßnahmen zu gewinnen. Es sei nur an den gefährlichen Krautfäulepilz bei Kartoffeln und den Kartoffelkäfer, ferner an die Vergilbungskrankheit bei Rüben und die immer mehr von Osten nach Westen vordringende Rübenblattwanze erinnert.

Die Bekämpfungsmittel

Die Aufwendungen für Pflanzenschutzmaßnahmen sollten nicht — wie heute oft üblich — als lästige Zugabe angesehen werden. Es sind vielmehr wichtige Produktionsfaktoren, die sinnvoll und organisch in den Betriebsablauf eingereiht werden müssen. Dabei sei betont, daß Pflanzenschutzmaßnahmen nicht immer Geld kosten müssen. Ebenso, daß die Unkrautbekämpfung mit chemischen Mitteln nicht als erster Weg, sondern als letzter Ausweg anzusehen ist. Die Grundlage für die Gesundheit und geringe Anfälligkeit unserer Kulturen bildet in jedem Falle die Schaffung günstiger Wachstumsbedingungen durch geeignete Standort- und Sortenwahl, sorgfältige Bodenbearbeitung, harmonische Düngung, guten Fruchtwechsel, richtige Saatzeit und saubere Bodenpflege mit Egge, Striegel oder Hacke. Auch der ausreichende Kalkgehalt im Boden und bestimmte Spurenelemente — vor allem Bor, Kupfer und Mangan — finden heute als indirekte Pflanzenschutzmaßnahmen eine viel größere Beachtung, als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war.

Die durchschnittlichen Ernteverluste durch Schädlinge, Krankheiten und Unkräuter betragen jährlich immer noch etwa 15 bis 20 Prozent. Hinzukommen die Verluste an lagernden Kartoffeln und am Getreide, die mit 10 Prozent geschätzt werden. Das sind Ausfälle, die um so bedauerlicher sind, als es heute in jedem Falle wirksame Bekämpfungsmittel gibt. Sie zur rechten Zeit und am rechten Ort wirksam einzusetzen, ist für den einzelnen Betrieb oft nicht leicht. Die tatsächlichen Verluste und Abwehrmaßnahmen sind hier leider zu wenig bekannt, sie werden daher oft unterlassen. Leistungsfähige Geräte als Voraussetzung für jede erfolgreiche Arbeit fehlen. Die heute vorhandenen rund 1000 Pflanzenschutzmittel vermögen die Übersicht ebensowenig zu erleichtern wie die verwirrende Vielfalt ihrer Bezeichnungen. Der Bauer kann sich hier nur schwer oder gar nicht zurechtfinden, auch wenn die Einteilung der vielen Mittel in Wirkstoffgruppen das Erkennen erleichtert hat.

Die Pflanzenschutzberatung

Die Zukunft stellt daher den Pflanzenschutz vor neue Aufgaben. Bei der ständigen Zunahme der Schädlinge und der verbreiteten Unkrautwüchsigkeit unserer Felder kommt es darauf an, bei allen Pflanzenschutzmaßnahmen auch den letzten Betrieb zu erfassen. Das ist nur möglich, wenn es gelingt, den praktischen Pflanzenschutz auf breiter Basis zu organisieren. Wirtschaftsberater, Ringleiter und der Pflanzenschutzdienst reichen nicht aus, die Aufklärung bis in den letzten Winkel vorwärts zu treiben und sie mit der notwendigen Initiative des Einzelnen zu koppeln. Die Gemeinschaftsarbeit muß mehr als bisher in den Vordergrund treten, um sachgemäß, rechtzeitig und wirtschaftlich wirken zu können. Der Einsatz von Pflanzenschutzberatern durch verschiedene Genossenschaften und die Bildung örtlicher Spritzgemeinschaften ist hierbei ein ausgezeichneter Weg und zeigt gute Erfolge. Für mittlere und größere Betriebe sind eine Gespannspritze und ein einfaches Stäubegerät unentbehrlich. Kleineren Betrieben ist die gemeinschaftliche Anschaffung der erforderlichen Geräte anzuraten, da sie den einzelnen Betrieb infolge des kurzfristigen Gebrauchs zu stark belastet. Auch die Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten mit gemeindeeigenen oder genossenschaftlichen Geräten oder von geschulten Privatunternehmen in Lohnarbeit hat sich gut bewährt, besonders in Gebieten mit starker Besitzzersplitterung. Daß darüber hinaus Wort, Bild, Film und vor allem Beispielsversuche von berufener Seite in den Dienst dieser vordringlichen Aufgabe zu stellen sind, sei nur am Rande erwähnt.

Die prophetischen Worte „Wir ernten nur noch, was die Schädlinge uns übrig lassen" brauchen nicht zur harten Wirklichkeit werden, wenn alle beteiligten Kreise die gemeinsame Gefahr erkennen und bereit sind, sie mit den uns heute zur Verfügung stehenden zahlreichen Mitteln und Möglichkeiten zu bannen.

Ende dieser Beilage

H A M B U R G

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf; Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29, Postscheckkonto: Hamburg 96 05.

Ermländertreffen in Hamburg

Alle Ermländer aus Hamburg und Umgebung werden herzlich zu dem diesjährigen Treffen eingeladen, das am Buß- und Bettag, Mittwoch, dem 16. November, stattfindet. Um 11 Uhr feiert Kapitularvikar, Prälat Kather, ein Hochamt in der St.-Marien-Kirche, Danziger Straße 60. Anschließend ist ein Zusammensein im Curio-Haus, Rothenbaumchaussee 13, das etwa fünf Minuten vom Dammtorbahnhof entfernt und mit der Linie 18 der Straßenbahn zu erreichen ist.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Elmsbüttel: Sonnabend, 12. November, 19 Uhr, im „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp 36.

Elbgemeinden: Am Sonnabend, 12. November, 20 Uhr, im „Parkhotel Johannesburg", Blankenese, Elbchaussee 566, nächster Heimatabend. „Spanische Skizzen", Bruno Karl von der AUTOROPA zeigt uns eine Reise in Farbbildern durch Spanien und Marokko. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Fuhlsbüttel: Die Besichtigung der Peterwagen-Zentrale, Karl-Muck-Platz, findet nur am Dienstag, 15. November, 20 Uhr, statt. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Altona: Am Donnerstag, 17. November, um 20 Uhr Besichtigung des Kriminalmuseums, Holstenglacis 3.

Billstedt: Sonnabend, 26. November, 20 Uhr, im „Vereinshaus Koch", Billstedt, Billstedter Hauptstraße 57, Beisammensein mit Tanz.

Kreisgruppenversammlungen

Lyck: Sonnabend, 12. November, 18 Uhr, in der „Alsterhalle", An der Alster 83, Besprechung über die Weihnachtsfeier.

Treuburg: Sonnabend, 12. November, 19 Uhr, im „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp 36, Vorbesprechung über Weihnachtsfest.

Anschriften der ostpreußischen Bäckermeister

Alle ostpreußischen Bäckermeister — soweit sie noch nicht für die Kartei aufgenommen sind, auch diejenigen, deren Anschrift sich geändert hat, vor allem aber Spätheimkehrer — werden um die sofortige Angabe ihrer heutigen Anschrift sowie ihrer Heimatinnung und ihrer vollständigen Personalien für das nächste Rundschreiben gebeten.

Arthur Tobias, Lübeck-Travemünde, Am Heck 2

Wir gratulieren...

zum 94. Geburtstag

am 8. November Frau Karoline Bernhardt aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihren Kindern in (20a) Rodewald u. B. 3, Kreis Neustadt am Rübenberge/Hann. Die Jubilarin erfreut sich körperlicher und geistiger Frische.

dem Tischlermeister Gustav Fischer aus Mühlenhöh, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt mit seiner Ehefrau bei seinem Sohn Paul in Kuddevörde, Kreis Lauenburg. Die hochbetagten Eheleute können Weihnachten 1955 ihre Steinerne Hochzeit — sie sind siebzig Jahre lang verheiratet — begehen.

zum 87. Geburtstag

am 9. November dem Altbauern Georg Pillokat aus Urbanshöhe, Kreis Schloßberg, jetzt bei seinem Sohn Otto in Vahrendorf, Kreis Harburg.

am 12. November Frau Auguste Jendriszik, geb. Konopatzki, aus Tuchlinnen, Kreis Johannisburg, jetzt in (21a) Herford, Im großen Vorwerk 34.

am 15. November Frau Auguste Goerke aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrem Sohn in Bilm, Kreis Burgdorf/Hann.

am 16. November Frau Wilhelmine Schiedler aus Königsberg-Quednau, jetzt in Raisdorf, Kreis Plön, Lager Karkamp. Die Jubilarin lebt dort allein und vereinsamt. Eine Freude bereitet ihr immer die Lektüre des Ostpreußenblattes, das sie von Anfang bis Ende liest, doch läßt leider auch ihre Sehkraft nach.

zum 86. Geburtstag

am 7. November der verw. Altbäuerin Auguste Heske, geb. Heske, aus Eichholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrem Stiefsohn Friedrich Heske in Lipp bei Bedburg (22c), Schulpfad 34.

am 15. November Frau Elisabeth Barkowski, geb. Neben, aus Tilsit, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Bernhard Wehmeyer in Düsseldorf, Cranachstr. 19. Die Jubilarin ist die Witwe des Heimatdichters und langjährigen Stadtverordneten Robert Barkowski.

zum 85. Geburtstag

am 29. Oktober Frau Eugenie Gebhardi, früher Inhaberin des Foto-Hauses Gebhardi in Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Erna Harder-Gebhardi, der bekannten Königsberger Tanzlehrerin, in Hamburg 13, Oberstraße 103.

am 13. November dem Maschinenbauer i. R. Rudolf Ellendt aus Pillau II, jetzt bei seinem Schwiegersohn Hermann Leisner in Berlin-Mariendorf, Gersdorfstraße 32.

am 16. November der Witwe Marie Koslowski, geb. Butzko, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt bei ihrer Tochter in Haspe/Westf., Kurze Straße 19.

am 16. November Frau Johanna Vogelgesang, geb. Nakat, aus Gr.-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt mit ihrem Ehemann in Glashütte, Post Wahlstedt, Kreis Segeberg.

zum 84. Geburtstag

am 17. November Frau Karoline Kupies, verw. Kaminski, aus Brennerheim (Annußewen), Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Emil Edler in Herten/Westf., Königsberger Straße 38 c.

Gottfried Bergmann aus Domnau, Kreis Bartenstein, jetzt Westrhauderfehn, wird am 10. November 84 Jahre alt.

zum 82. Geburtstag

am 14. November Frau Berta Brosien aus Allenstein, Gärtnerei Deuthener Straße, jetzt mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter Frieda in Hanau/Main, Corneliusstraße 18.

am 15. November dem Altbauern Wilhelm Majewski aus Semmering, Kreis Neidenburg, jetzt bei seiner jüngsten Tochter in Heide/Holstein, Am Kleinbahnhof 2.

zum 81. Geburtstag

am 11. November Landsmann Gustav Spinder aus Lauk, Kreis Pr.-Holland, später Gastwirt in Budisch, Kreis Stuhm, jetzt bei seinem Sohn Friedrich in Rottorf, Kreis Helmstedt.

am 12. November Landsmann Friedrich Klethke aus Knickeim/Samland, jetzt bei seinen Kindern in Westerloy, Ammerland.

am 13. November dem Bauern Otto Graetsch aus Schneckenwalde, Kreis Elchniederung, jetzt in Plaggenschale über Bramsche, Kreis Bersenbrück.

zum 80. Geburtstag

am 27. Oktober Frau Auguste Pellner, geb. Knorr, aus Königsberg, zuletzt Schiefer Berg 7. Sie wohnt bei ihrer Schwiegertochter Anny Pellner in (24b), Gravenkoper-Riep bei Krempe.

am 8. November Frau Marie Rietzke aus Sensburg, Hermann-Göring-Straße 14, jetzt bei Sozialgerichts-Oberinspektor Heinrich Schellhammer in Mannheim, J. 6 Nr. 10.

am 9. November der Oberstraßenmeisterswitwe Auguste Görke aus Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter, Lehrerin a. D. Charlotte Görke, in Siefenhoven bei Aegidienberg über Honnef/Rhein.

am 13. November Landsmann Hermann Kiewel aus Gr.-Beynuhnen, Kreis Angerapp, jetzt mit seiner Ehefrau bei seinen Kindern in Westerstede, Hochkamp.

am 13. November dem Postinspektor i. R. Oskar Lehn aus Königsberg, jetzt mit seiner Ehefrau in der sowjetisch besetzten Zone. Landsmann Lehn war viele Jahre hindurch Leiter des Postspar- und Darlehnsvereins Königsberg. Er ist über Paul Schönfeld, Göttingen/Pfalz, Große Breite 67, zu erreichen.

am 14. November der Lehrerwitwe Martha Blonski aus Lötzen, Karlstraße 3, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Brama in Wilhelmshaven, Werftstraße 22.

am 15. November dem Schuhmachermeister Gottlieb Bonowski aus Neidenburg, jetzt bei seinen Töchtern in Sprenge über Trittau.

am 15. November Frau Marie Gilde, geb. Montwill, aus Schillwen, Kreis Heydekrug/Memelgebiet, jetzt in Mölln-Steinfeld (Schleswig), Königsberger Straße 34.

am 15. November der Witwe Marta Neumann, geb. Beckmann, aus Königsberg, Krönchenstraße 1, jetzt in Goslar/Harz, Tappenstraße 1.

am 15. November Frau Amalie Unger, geb. Damerau, aus Königsberg, Unterhaberberg 12, wo ihr Ehemann in der Baptistenkapelle die Kastellanstelle innehatte. Die Eheleute wohnen in (14b), Riedlingen-Eichenau, Gartenstraße 22 (Württ.).

am 15. November Landsmann Wilhelm Engel aus Tilsit, Dammstraße 7, jetzt in Jockgrim/Pfalz, Kreis Germersheim, Bahnhofstraße 39.

am 16. November dem Pr. Revierförster i. R. Carl Gau von der Revierförsterei Jagdhaus Forstamt Kranichbruch, Kreis Insterburg, jetzt bei seiner Tochter Eva Brassat in (21a), Senne I, Lippstädter Straße 1203, Kreis Bielefeld.

am 16. November der Witwe Martha Criée, geb. Uderhardt, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 74. Sie ist durch ihre Tochter, Frau E. Both, Neckarsulm/Wttbg., Urbanstraße 22, zu erreichen.

am 19. November Frau Marie Itzek aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt in Essen-Kray, Marienstr. 94.

zum 75. Geburtstag

am 6. November dem Reichsbahn-Zugschaffner i. R. August Wietrzychowski aus Thyrau bei Osterode, jetzt in Havixbeck bei Münster/Westf.

am 7. November Frau Johanna Kehler, geb. Tofall, aus Tilsit, Große Gerberstraße 16 a, jetzt im Hause ihres Schwiegersohnes Otto Tintemann, Hamburg, Horner Landstraße 112.

am 8. November Frau Helene Kolwe aus Kl.-Lautersee (Szabienen), Kreis Darkehmen, jetzt bei ihrem ältesten Sohn Fritz in Tannenkrug bei Leopoldshöhe/Lippe.

am 12. November Frau Berta Schulz aus Weeskendorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Meggersdorf über Rendsburg, Kreis Schleswig.

am 13. November der Witwe Henriette Luckenbach aus Altkrug (Sadweitschen), Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihren Kindern in Bremervörde, Huddelberg 22.

am 13. November Frau Margarete Awiszus aus Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter Elly Riegel in Düsseldorf-Benrath, Benrather Marktplatz 5.

am 13. November Landsmann Adolf Lengnick aus Lyck, jetzt in Ahrensbök, Kreis Eutin, Plöner Str. 30.

am 13. November Frau Johanna Rückert, geborene Dietrich, aus Königsberg, Hippelstraße 17, jetzt in Bispingen 83, Kreis Soltau.

am 14. November Landsmann August Hareiter aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt bei seinem Sohn Franz in Neinborn 14, Post Anhausen über Neuwied/Rhld.

am 15. November der Witwe Anna Sachs aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer verheirateten Tochter, Familie Hans Romanski, in Rinkerode bei Münster/Westf., Dorf 117.

am 15. November Frau Therese Lutz, geborene Schützke, aus Gr.-Aßlacken, Kreis Wehlau, später Königsberg, Luisenallee 20. Sie wohnt jetzt in Düsseldorf-Rath, Westfalenstraße 71.

Frau Johanna Kunz, geb. Willert, aus Wittenberg bei Tharau, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Lübeck-Kücknitz, Ostpreußen-Ring 43.

am 16. November Frau Anna Jeltsch, geb. Ewald, aus Osterode, Kaiserstraße 25, jetzt mit ihrem Ehemann in Bielefeld, Hartlager Weg 38.

am 16. November dem Amtsrat i. R. Josef Langhanki aus Lokau bei Seeburg, jetzt in Bad Lauterberg, Herrenwiese 3.

am 17. November dem Steinsetzmeister Otto Noack aus Königsberg, Beethovenstraße 48, jetzt in Walsrode/Hannover, Wurzelförde 6. Landsmann Noack war viele Jahre hindurch Obermeister für Königsberg.

Ehejubiläen

Landwirt Julius Schmidt aus Nosewitz, Kreis Mohrungen, feierte am 3. November mit seiner Ehefrau Charlotte, geb. Böhnke, das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar, das jetzt in Bornhausen 26 über Seesen a. H. lebt, erhielt viele Glückwünsche, auch von Abordnungen der Gemeindeverwaltung, des Landkreises Gandersheim und unserer Landsmannschaft.

Der Bauer Ludwig Sack und seine Ehefrau Henriette, geb. Kerski, aus Seubersdorf, Kreis Osterode, begehen am 8. November das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Eheleute wohnen mit ihrer jüngsten Tochter Gertrud noch in der Heimat. Sie sind durch Otto Amenda und Frau Meta, geb. Sack, Amern, Kreis Kempen, Dorfstraße 19, zu erreichen.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen am 10. November der Bauer Albert Deutschkämmer und seine Ehefrau Hulda, geb. Romahn, aus Rositten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Albert Rockel in Köhn über Schönberg/Holstein.

Am 11. November begehen die Eheleute Karl und Auguste Simanzik aus Muntau, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrem Sohn Gustav in Warendorf/Westfalen, Ludgeristraße 15, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Am 11. November feiert der Oberbahnwärter i. R. August Bluhm aus Wehlau, Wärterhaus 158, mit seiner Ehefrau Auguste, geb. Buchhorn, das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar, das von seinen acht Kindern drei Söhne durch den Krieg verlor, lebt bei der jüngsten Tochter, Familie Heinrich Kuhnert, in Ostermund 5 a, über Wunstorf, Kreis Hannover-Land.

Oberzugführer a. D. Paul Kewitsch und Frau Franziska aus Allenstein, Zimmerstraße 8, jetzt in Wewelsburg, Kreis Büren, feiern am 14. November das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Jubilare sind gesund und geistig rege.

Landsmann Hermann Szameitat und seine Ehefrau Emma, geb. Stepat, aus Brittanien, jetzt in Bruchsal/Baden, Obergrombacher Straße 13, feiern am 15. November das Fest der Goldenen Hochzeit.

Ihre Diamantene Hochzeit begehen am 15. November die Eheleute Johann und Maria Figura aus Siewen, Kreis Angerburg, jetzt bei ihrer ältesten Tochter in Witten-Bommern, Altistraße 84. Die Kinder, Enkel und Urenkel werden diesen Ehrentag festlich gestalten.

Kriminalsekretär i. R. Otto Flick und seine Ehefrau Amalie, geb. Heermeier, aus Königsberg, Unterhaberberg 26 a, begehen am 18. November das Fest der Goldenen Hochzeit. Landsmann Flick war in Königsberg bei der Kriminalpolizei tätig. Der jetzige Wohnort ist Rinteln, Markt 10.

Am 19. November feiert der Bauer Wilhelm Abraham mit seiner Ehefrau Grete, geb. Wittmann, das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar stammt aus Weeskendorf, Kreis Pr.-Holland, und lebt jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Zu erreichen durch Erwin Abraham, Berlin-Halensee, Westfälische Str. 56.

Das war eine Hochzeit!

Ein Goldenes Hochzeitspaar erinnert sich seiner Grünen Hochzeit

Am 16. November feiern Sattlermeister Johann Viehöfer aus Gumbinnen, Goldaper Straße, und seine Ehefrau Lina, geb. Karoos, jetzt in Lägerdorf/Holstein, das Fest der Goldenen Hochzeit, an dem auch die sieben Kinder des Ehepaares und zehn Enkel teilnehmen werden.

Landsmann Viehöfer hatte seit 1902 in Gumbinnen eine gutgehende Sattlerei und Polsterei mit Lederwarengeschäft. Er lieferte den Bauern des Kreises alles, was damals zum stolzen Bauerngefährt gehörte, vom Peitschenriemen bis zum luxuriösen Jagdwagen. Viele Landsleute werden sich seiner erinnern. Sie waren vielleicht sogar Gäste anläßlich seiner Grünen Hochzeit, über die am 26. 11. 1905 die „Preußisch-Litauische Zeitung" wie folgt berichtete:

„Über eine kostspielige Hochzeitsfeier wird der ‚Elbinger Zeitung' angeblich aus unserem Kreise berichtet: ‚In verflossener Woche fand in Rätschen bei Walterkehmen eine Hochzeit statt, zu der ein Rind, drei Schweine, siebzehn Gänse, dreizehn Enten, sieben Schafe und ein Kalb geschlachtet und verbraucht wurden. Ferner wurden außer zahlreichen Hühnern zwei Rehe und fünfzehn Hasen angerichtet. Für die aus zweihundertacht Personen bestehende Hochzeitsgesellschaft war zwar nach menschlicher Berechnung ausreichend für Getränke gesorgt, doch reichten dieselben nicht annähernd aus, so daß man sechsmal nach dem Kirchdorf Walterkehmen nach weiteren Feuchtigkeiten mußte. Als die Kaufleute in Walterkehmen (2) nichts mehr leisten konnten, wurde nach der Kreisstadt Gumbinnen geschickt, die sich glücklicherweise im vorliegenden Falle als leistungsfähig genug erwies. In Litauen (gemeint ist hier der Regierungsbezirk Gumbinnen) herrschte übrigens eine alte Sitte: der Gastgeber hat nämlich nicht allein die Kosten zu tragen. Daran beteiligten sich vielmehr die eingeladenen Gäste, soweit sie zu der Feier Wild, Gänse, Enten, Butter, Eier und andere gute Dinge in das Hochzeitshaus schickten. — Wo liegt nun aber Rätschen? Im Gumbinner Kreise existiert kein solcher Ort. Soll Rätschen vielleicht Rödszen heißen?"

Soweit der Bericht der „Preußisch-Litauischen Zeitung".

Es handelte sich tatsächlich um Rödszen bei Walterkehmen. Auf dem Bauernhof Karoos/Ritter fand damals diese Hochzeit statt. Einer der noch lebenden Hochzeitsgäste erinnert sich noch heute, daß er im 37. Wagen zur Kirche gefahren ist.

Zwar wurde beileibe nicht jede Hochzeit mit einem solchen Aufwand begangen, vor allem nicht in den Städten, doch ging es bei Hochzeiten immer „hoch her", als wir noch aus dem Vollen schöpfen konnten und nicht auf den Dittchen zu sehen brauchten. E.

Außerhalb der Verantwortung der Redaktion

Vertrauenssache

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

Jubiläen

Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging am 1. November der Postschaffner Walter Loewe aus Tapiau; seit seiner Rückkehr aus der russischen Kriegsgefangenschaft ist er beim Postamt Grevenbroich/Niederrhein tätig.

Am 9. November feierte der Postsekretär Ernst Tiltmann aus Königsberg, Bahnpostamt 16, jetzt in Hannover, Nelkenstraße 4, I., sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

Am 11. November beging der Schneidermeister Gustav Kaltinski aus Königsberg, Freystraße 9, jetzt in Hannover-Buchholz, Silberstraße 4, sein 55jähriges

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen...



13. November: Kreis Osterode in Düsseldorf, Fleher-Fleherstraße 254.

Kreis Fischhausen

Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau:

Als Gemeinschaftsvertreter sind gewählt worden: Artur Beckmann 86 Stimmen, Richard Bork 117, Albert Gau 79, Fritz Goll 108, Walther Grimm 102, Henry Hammer 90, Erwin Kaffke 160, Hugo Kaftan 205, Paul Koallick 96, Karl Kornblum 186, Ernst Koschies 100, Alfred Krüger 93, Artur Krüger 132, Werner Lindenbeg 114, Richard Maschuw 161, Fritz Möller 102, Wilhelm Ohlenberg 83, Kurt Quednau 121, Gertrud v. Sarnowski 159, Friedrich Schreiber 96, Waldemar Stadtlich 101, Dr. Katharina Strahlendorf 122 und Fitz Unruh 107. — Die nächsten Anwärter sind: Charlotte Wende 77, Rudolf Zachrau 77, Hugo Heske 74, Heinz Bangel 73, Max Klingenberg 73, Fritz Draasch 71, Erich Blauhut 67, Oskar Baudeck 64, Emil Schöler 61, Walter Sloksnat 60, Herbert Rose 57 und Karl Skambraks 56.

Zusammensetzung des Vorstandes nach der Wahl am 10. 9. 1955 in Eckernförde: Vorsitzender: Hugo Kaftan, 1. Stellvertreter: Fritz Goll, 2. Stellvertreter: Karl Kornblum, Schriftführer: Frau v. Sarnowski und Schatzmeister: Erwin Kaffke.

Bankkonto der Heimatgemeinschaft: Girokonto 1544 bei der Kreis- und Stadtsparkasse Eckernförde.

Pillauarchiv. Unserer Patenstadt Eckernförde habe ich die Einrichtung eines Pillauer Heimatarchivs versprochen. Im Hotel Kaiserhof soll eine „Pillau-Ecke" geschaffen werden. Einiges Material besitze ich. Doch fehlen mir vor allem: Schriften über Pillau, Prospekte, Fotos und Ansichtskarten. Fotografen und Amateure bitte ich herzlich, mir von den Eckernförder Aufnahmen am 11. 9. 55 einige Abzüge zur Verfügung stellen zu wollen.

Hugo Kaftan, (22a) Vluyn (Niederrhein), Feldstr. 21

Ebenrode (Stallupönen)

Neue Anschrift des Kreisvertreters

Von Spätheimkehrer Wilhelm Kitt, jetzt Duisburg, Humburg-Haus, Prinzenstraße 112, werden gesucht: Aus Eydtkau: Frau Helene Strewinsky, geb. Kitt, geb. 1899, und Frau Ida Eichberger, geb. Kitt, geb. 1905.

*

Um eine bessere Verbindung mit der Patenstadt Kassel zu haben, bin ich nach Wiesbaden (Hessen) umgesiedelt. Meine Anschrift lautet jetzt:

Rudolf de la Chaux,
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67/III

Johannisburg

Nach Nachrichten aus polnischen Quellen sollen jetzt in Johannisburg, das früher 8200 Einwohner hatte, 1845 Menschen leben.

Nachrichten aus der Heimat besagen, daß sich in Gehlenburg noch 300 bis 400 Deutsche aufhalten. In der stark zerstörten Stadt sind keine wiederhergestellten Häuser bzw. Gebäude festzustellen.

Ich weise nochmals die vorgesehenen Gutachter auf ihre Pflicht hin, diese im Interesse ihrer Landsleute bei der Schadensfeststellung zu erfüllen und nicht leichtfertig die Verantwortung abzuwälzen. Sollte ein Gutachter aus Krankheits- oder Berufsgründen für die paar Tage tatsächlich nicht abkömmlich sein, so bitte ich, ein bis zwei geeignete Ersatzmänner der Heimtauskunftstelle namhaft zu machen.

Für die Übermittlung zahlreicher Anschriften für die Aryser Seelenliste besten Dank. Es ist besser, eine Anschrift eines Landsmannes zehn Mal zu erhalten als gar keine. Darum, liebe Landsleute, nochmals eine Bitte, sofort zu schreiben, wenn jemand etwas über die Anschrift oder das Schicksal eines Gesuchten weiß.

Die Johannisburger Kreisgruppe in Berlin begeht bereits am 20. November ihr Weihnachtsfest. Zu diesen Berliner Zusammenkünften kommen zahlreiche Landsleute aus der sowjetisch besetzten Zone. Um diesen und anderen bedürftigen Landsleuten eine kleine Freude zu bereiten, bitte ich wie im Vorjahre Geld- und Sachspenden an Landsmann Skock, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194a, bald zu senden. Auch die kleinste Zuwendung (und wenn es nur eine Tafel Schokolade oder ein Pfund Margarine ist), wird dankbar angenommen, weil sie ihren Zweck erfüllen wird.

F. W. Kautz, Kreisvertreter,
(20) Altwarmbüchen (Han)

Ortelsburg

Das Adventstreffen in Bielefeld findet am Sonntag, dem 4. Dezember, um 10 Uhr im Freibad-Restaurant, Bleichstraße, statt, vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahn bis Jahn-Platz zu erreichen. Der Nachmittag ist für ein Zusammensein der Jugend vorgesehen

Es können sich beim Landkreis Hann.-Münden Bewerber für Nebenerwerbsstellen melden, desgleichen für Neubauwohnungen, die im Zuge des Aufbaues einer Cellulose-Fabrik erbaut werden. Hierzu sind folgende Angaben erforderlich: Größe der Familie und ob Facharbeiter und sonstige Arbeitskräfte in der Familie vorhanden sind.

Folgende selbständige Handwerker werden vom Patenkreis und von der Patenstadt Hann.-Münden gesucht: ein Tischlermeister, dem die Möglichkeit gegeben wird, nebenbei einen Möbelhandel zu eröffnen; ein Ofensetzer; ein orthopädischer Schuhmacher; ein Maler und Anstreicher; ein Fliesenleger; ein Bandagist mit Kenntnissen von künstlichen Gliedern; ein Fachmann für eine Maschinen-Reparaturwerkstatt mit Maschinen- und Kraftfahrzeughandel — hierfür stehen eine größere Wohnung und Arbeitsräume sofort zur Verfügung.

Ferner werden gesucht: Betriebsführer allgemein für Industrieunternehmen, und zwar a) der Holzbranche, b) der Preßplatten-Herstellung, c) der chemischen Industrie, d) der Glasherstellung. Die Einrichtung von Zweigwerken der vorgenannten Industriezweige wird angestrebt.

Außerdem sind zu übernehmen: eine Ziegelei, die zur Zeit stilliegt; ein vierstöckiges Gebäude einer Bonbonfabrik.

Für selbständige Landwirte bieten sich in nächster Zeit Möglichkeiten zur Übernahme von einigen landwirtschaftlichen Betrieben in den Größen von 30 bis 120 Morgen. Meldungen sind zu richten für Landwirte: an das Niedersächsische Landvolk, Hann.-Münden, Philosophenweg 1, für die übrigen: an den Landkreis Hann.-Münden, Kreishaus.

Alle diesbezüglichen Anfragen sind mit dem Vermerk zu versehen: Betrifft Heimatkreis Ortelsburg.

Max Brenk, Kreisvertreter,
Hagen/Westf., Elbersufer 24

Zum Ausschneiden und Weitergeben
an Verwandte, Freunde, Nachbarn!

An das Postamt

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Bezugspreis von monatl. 1.11 DM und 0.09 DM Zustellgebühr, zus. 1.20 DM Betrag liegt bei — bitte ich zu erheben.

Vor und Zuname

Wohnort (genaue Postanschrift und Postleitzahl)

Datum — Unterschrift

Sollte eine Postanstalt die Bestellung irrtümlich nicht annehmen, bitten wir sie zu senden an: Das Ostpreußenblatt, Hamburg 24, Wallstraße 29, und das Bezugsgeld für einen Monat in Briefmarken beizufügen oder den Einzug abzuwarten (bitte kein Hartgeld in den Brief legen).

Berufsjubiläum. Während seiner Gehilfenzeit war er in Tilsit, Königsberg, Danzig, Hannover und Aachen tätig. Nach dem Ersten Weltkrieg machte er sich selbständig. Er beteiligte sich am Innungsleben und war etwa sieben Jahre hindurch Obermeister des Herrenschneiderhandwerks in Königsberg und Bezirksinnungsmeister für das Herrenschneiderhandwerk Ostpreußen.

Lokomotivführer Heinrich Marks konnte am 15. Oktober sein 45jähriges Dienstjubiläum begehen. Von 1918 ab steht Landsmann Marks auf der Lokomotive; er hat als Heizer und Lokführer an Kilometern den mehrfachen Erdumfang auf der Lok zurückgelegt. In Tilsit begann Landsmann Marks seinen Dienst bei der Deutschen Reichsbahn. Mit dem 1. Jägerbataillon in Ortelsburg machte er den Ersten Weltkrieg mit. Er wohnt jetzt in Vegesack, Sagerstraße 42.

Am 16. Oktober feierte Fräulein Martha String in der Familie von Boddien aus Leissienen, Kreis Wehlau, ihr vierzigjähriges Berufsjubiläum. Die Jubilarin ist die Tochter des Lehrers String aus Schulheim bei Bledau/Samland. Sie kam am 1. Oktober 1915 zu der Familie von Boddien, und sie hat die sechs Kinder der Familie in vorbildlicher Liebe und Treue großgezogen. Nach der Vertreibung aus der Heimat blieb sie bei einer Tochter der Familie in Salzhausen und betreut hier das Haus und die vier Jungen. Ein großer Kreis der Familie, Kinder, Enkel, der Jubiläumsfeier eingefunden; viele frühere Guts-Verwandte und einstige Angestellte, hatte sich zu leute aus Leissienen gedachten der Jubilarin mit Grüßen und Wünschen. Sie ist durch Frau Paula von Boddien, Wiesbaden, Parkstraße 22, zu erreichen.

Prüfungen

Rauthgundis Bock, Tochter des Oberstudiendirektors Dr. Eberhard Bock aus Gumbinnen, jetzt in Krefeld, Uerdinger Straße 232, hat ihre Staatsprüfung als med. techn. Assistentin bestanden.

Renate Buhrke, Tochter des Amtsrats a. D. Fritz Buhrke aus Wartenburg, jetzt in Leer/Ostfriesland, Bavinkstraße 6, bestand bei dem Auslands- und Dolmetscherinstitut der Universität Mainz in Germersheim die Prüfung als Auslandskorrespondentin.

Magdalene Dennig, Tochter des Schneidermeisters Julius Dennig aus Hanffen, Kreis Lötzen, bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Dortmund die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk. Anschrift: Nieblum, Insel Föhr.

Gisela Slomma, älteste Tochter des Vermessungsinspektors Gustav Slomma aus Osterode, Grohnaustraße 1, jetzt in Wiesbaden, Walkmühlstraße 40, bestand an dem Auslands- und Dolmetscherinstitut der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim a. Rh. die Fachprüfung für akademisch geprüfte Auslandskorrespondentin.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Die Traditionsvereinigung des ostpreußischen Heerespionier-Bataillons 41 hat ein Treffen für den 26. November in Hitdorf (Rheinl) vorgesehen. Zuschriften sind zu richten an Herbert Bussick, Essen-Altenessen, Fundlandstr. 13. Bis jetzt sind 300 Anschriften ehemaliger Angehöriger des Bataillons gesammelt worden.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird erbeten

Durch Zuschriften aus unserem Leserkreis konnte das Schicksal von vielen Landsleuten geklärt werden, die als vermißt oder verschollen galten. Jede Meldung kann hierzu beitragen.

Auskunft wird erbeten über . . .

. . . Ruprecht Rudolf Kammer, geb. 12. 2. 1915, aus Königsberg-Maraunenhof, Wallenrodtstraße 25. Er war zuletzt bei einer Sanitätseinheit in Königsberg und wird seit dem 6. 4. 1945 vermißt.

. . . Gefr. Kurt Zeising, geb. 31. 12. 1921 in Allingen, Kreis Tilsit-Ragnit, seit 1943 in Stalingrad vermißt. Er war bei der Panzertruppe eingesetzt.

. . . Obergefr. Alfred Schöne, geb. 11. 8. 1924, Feldpost-Nr. L. 53 540, Lg.Pa., Posen. Er befand sich zuletzt beim 8. Fallschirm-Flak-Regt. Hermann Göring. Letzte Nachricht vom 15. 2. 1945 aus dem Raum Königsberg-Zinten.

. . . Frau Emma Sembill aus Bolzfelde, Kreis Elchniederung. Sie befand sich zuletzt in Fischhausen. — Gesucht werden Reinhold Kieselbach, geb. 1892 in Bublauken, und Karl Kieselbach, geb. 1890 in Bublauken b. Grünheide, Kreis Insterburg.

. . . Marie Geduhn aus Ostpreußen. Sie soll im Jahre 1948 in Pinneberg (Holst) gewohnt haben.

. . . Hans Kohn, der vor Ausbruch des Krieges Feldwebel im I.-R. 2 Rastenburg und später Stabszahlmeister bei einer Bäckereikolonne in Birkenwerder bei Erkner (Berlin) war.

. . . Hugo Wolf, geb. 1. 9. 1905, aus Glottau bei Guttstadt, Kreis Heilsberg. Er soll im Februar 1945 auf der Flucht in Danzig zur Wehrmacht einberufen worden sein.

. . . Charlotte Rukowitz, geb. 23. 4. 1922 in Jucknaten, aus Dawisthal, Kreis Schloßberg.

. . . Herta Niesch, geb. 23. 5. 1929, aus Königsberg, Straße der SA 4. Sie soll sich seit 1947 in Riga befunden haben.

. . . Stabsgefr. Eduard Kittler, geb. 26. 5. 1906 in Königsberg. Letzte Nachricht August 1945 von Heimkehrern aus dem Lazarett des Gefangenenlagers Georgenburg, Kreis Insterburg.

. . . Hans Witzorek aus Königsberg oder Umgebung, jetzt etwa 33 bis 37 Jahre alt, war in russischer Kriegsgefangenschaft.

. . . Josef Klomfass, geb. 2. 7. 1900, aus Kl.-Kleeberg, Kreis Allenstein. Er soll im Oktober 1945 im Lager Tula 18 in Rußland gesehen worden sein.

. . . Hedwig Frenschkowski, geb. Klomfass, geb. 14. 11. 1898, aus Allenstein, Warschauer Straße 6.

. . . Joachim von der Groeben, geb. 26. 9. 1926, aus Sporgeln, Kreis Bartenstein. Er war Uffz. in der Aufkl.-Abt. der 24. Panz.-Div. und wurde zuletzt in Gr.-Kölln gesehen.

. . . Heinz Sommer, geb. 3. 2. 1920 in Domnau, Kreis Bartenstein, 1945 auf der Flucht in Pommern gefangengenommen und verschleppt.

. . . Renate Hasselbach, geb. Sommer, geb. 20. 1. 1926 in Domnau. Sie wurde zuletzt im August 1945 in Neustadt (Holst) gesehen.

. . . Paul Poschmann aus Guttstadt, Alle-Siedlung, am 17. 2. 1945 aus Knipstein bei Heilsberg verschleppt;

. . . Georg Poschmann aus Guttstadt, Alle-Siedlung;

. . . Arthur Grutzau, aus Guttstadt, Mälzerstraße, Postschaffner, zuletzt bei der Heimatflak in Heiligenbeil.

. . . Gefr. Kurt Fabek, geb. am 26. 9. 1917, aus Gronden, Kreis Ortelsburg, bei einer Panzertruppe, seit Januar 1943 in Stalingrad vermißt.

. . . Walter Schmidtke und Frau Frieda, geb. Neumann, aus Königsberg, Wehrmacht-Siedlung, Seligenfeld 24, Witwe Rosa Radtke, geb. Neumann, Königsberg-Haberberg, Kleine Sandgasse 8 oder 10, Hedwig Ahlbeck, geb. Neumann, Königsberg, Sackheim 93, Gustav Neumann und Frau Minna, geb. Brandenburg (?), Königsberg, Kleine Schloßteichstraße 3, Hans Heumann und Frau Hildegard, geb. Erdmann, Königsberg-Vorderroßgarten 20 (?), Otto Reinike und Frau Margarete, geb. Neumann, Königsberg, Bartensteiner Straße 2, Maria-Theresia Neumann, geb. Kohnert, Königsberg, Aweider Allee (Siedlung) bei einer Familie Bohlus.

. . . Fritz Kudwien, geb. etwa 1895, viele Jahre wohnhaft gewesen in Tilsit, etwa 1923 tätig gewesen in der Zellstoff-Fabrik Tilsit, später wohnhaft gewesen in Königsberg.

. . . Witwe Reuter, aus Insterburg, Kyffhäuser Ring 2.

. . . Egon Weber, geb. am 4. 5. 1930 in Hanshagen, Kreis Pr.-Eylau. Er kam mit seinen Angehörigen auf der Flucht bis Stolp (Pommern), dort wurde er von den Russen mitgenommen. Zuletzt wurde er am 30. März 1945 auf einem Transport gesehen, der von Stolp nach Graudenz ging.

. . . Fritz Petersilie, geb. 31. 1. 1922, aus Groß-Plauen, Kreis Wehlau. Er soll im Jahre 1945 in Ostpreußen in russische Gefangenschaft geraten sein.

. . . den Obergefreiten Walter Schacht, Inf.-Regt. 121, 11. Komp., Feldpostnummer: 26 233 D., am 24. 4. 1944 bei Sewastopol in Gefangenschaft geraten, im Lager Kalbonka 3 gewesen und nach vierwöchentlicher Arbeit angeblich mit Gelbsucht in ein Lazarett gekommen.

. . . Bürovorsteher Karl Wenger und Frau Martha, geb. Köslin, aus Mohrungen.

Gesucht werden:

Erich Masurat, geb. am 23. 1. 1913 in Karklienen, Heimatanschrift Gumbinnen, Albrechtstr. 33. Letzte Nachricht Januar 1945 aus Stablack.

Herbert Maureschat, geb. 1916, aus Gumbinnen. Die Eltern hatten in Gumbinnen eine Bäckerei.

Obergefr. Ernst Kasper, geb. am 19. 6. 1921 in Jägersdorf, Kreis Neidenburg, Feldpost-Nr. 10 909. Letzte Nachricht vom 14. 1. 1945 aus Schongau am Lech, von einem Lehrgang.

Bezirksschornsteinfegermeister Walter Just und Frau Amalie, aus Heilsberg, Hindenburgstraße 3.

Jürgen Brauer, geb. 10. 4. 1927, aus Königsberg Pr., Steinstraße 9.

Albrecht Götting-Seeburg, Leutnant, geb. 14. 8. 1921, aus Königsberg Pr., Cranzer Allee 34. Letzte Nachricht aus der Gegend Militopol vom 16. 10. 1943, Feldpost-Nr. 08 826, Erkennungsmarkte 3. Ers.-Aufkl.-Abt. 3/5287.

Wolfgang Jung, geb. 16. 12. 1930, aus Königsberg Pr., Lüderitzstraße. Bei Einnahme der Stadt ins Lager Rothenstein und Gerichtsgefängnis eingeliefert, seitdem verschollen.

Hans-Dieter Kendelbacher, geb. 24. 7. 1925 in Allenstein, aus Königsberg Pr., Gustloffstr. 51, Fahnenjunker-Uffz. bei der Hermann-Göring-Division. Letzte Nachricht vom 11. 3. 1945 aus Königsberg, Feldpost-Nr. 36 100 V.

Hans-Robert Pechbrenner, geb. 17. 7. 1929, aus Königsberg Pr., Hindenburgstraße 71, am 5. 2. 1945 auf der Flucht in Metgethen gefangengenommen.

Ralf Pempelfort, geb. 1928, am 18. 1. 1945 zum I.-R. 1 Braunsberg (Moltke-Kaserne) eingezogen.

Ernst-Martin Puffke, geb. 2. 6. 1927, aus Königsberg Pr., Schrötterstraße 11, Flakhelfer, Anfang 1945 zum Schutz der Ortsgruppe Hagen, Hardenbergstraße, eingesetzt.

Walter Seydler, geb. 7. 12. 1898, aus Königsberg Pr., Dohnastraße 7.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Rätsel-Ecke

Das Gegenteil

Mädchen. Geheim. Überfluß. Plus. Scharf. Trocken. Nie. Heide. Knecht. Festland. Teufel. Hell. Flut. Gerade. Schließen. Feigheit. Frau. Schwach. Klug. Selten. Heidnisch. Vollmilch. Westen. Armut. Verlust. Heiter. Morgenland. Anfang. Schwarzbrot. Schande. Zwerg. Fett. Unterlauf. Schimmel. Körper. Ausfuhr. Krank. Neuzeit. Schaden. Start. Roh. Bergig. Lüge. Westlich. Niederlage. Ernte. (ch und st = je ein Buchstabe; ä = ae; ß = ss.)

Von vorstehenden Begriffen ist das Gegenteil zu suchen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Gegenteile, der Reihe nach gelesen, ergeben ein bekanntes ostpreußisches plattdeutsches Sprichwort.

Rätsel-Lösungen aus Folge 45

Für unsere Sportfreunde

Fußball. Ueberschlag. Segelregatta. Spielfeld. Boxkampf. Autorennen. Linksaußen. Leichtathletik. Langstreckenläufer. Altersriege. Eissegeln. Nürburgring. Dauerlauf. Eishockey. Riesenwelle. Kugelstoßen. Außenbordmotor. Mannschaft. Paddelboot. Fahrrad.

Fussballlaenderkampf

Für Todeserklärungen

Franz Mattke, geb. 29. 11. 1888, Kaufmann aus Königsberg, Drummstraße 36, soll Anfang 1945 im Gerichtsgefängnis in Königsberg an Flecktyphus verstorben sein. Es werden Landsleute gesucht, die diese Angaben bestätigen können.

Frau Helene Krause, geb. 29. 7. 1875, und ihre Tochter Elsa Rieder, geb. Krause, geb. 13. 3. 1902, aus Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, sollen im Jahre 1945 in Königsberg an Hungertyphus verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Für wenig Geld gut gekleidet!
Bezaubernde Popelinebluse „Carmen", grün-schwarz od. rot-schwarz gestreift.
Gr. 38—46 DM 7.90
Gr. 48—52 8.70
Modischer Träger-Rock „Suse", braun-beiger oder grauer Tweed mit bunten Noppen.
Gr. 38—46 DM 13.80
Gr. 48—52 14.80
Nachnahmeversand, Umtausch oder Geld zurück. Groß. Bildkatal. kostenl.
GROSSVERSAND WÜNDISCH AUGSBURG N 156

Kleinanzen im Ostpreußenblatt haben größten Erfolg



Ohne Risiko und ohne späteren Ärger kaufen Sie die preiswerten guten Betten mit Ia Garantie-Inlett in rot, blau oder grün, prima Federfüllung, Halbdaunen, Daunen, auch weißen handgeschlissenen Gänsefedern vom
Bettenhaus Raeder
Elmshorn, Holst., Flamweg 84
Sämtl. Ausführungen mit Spezialnähten und Doppelecken!
Auf Wunsch 1/4 Anzahlung, Rest bis zu 5 Monatsraten. Bei Barzahlung 3 % Kassaskonto!
Lieferung porto- und verpackungsfrei! Rückgabe od. Umtausch bei Nichtgefallen.
Bitte Gratispreisliste anfordern

Suchanzeigen

Gesucht wird der Obermelker **Boss, Gustav**, geb. 31. 1. 1895 in Eygarren, Kr. Tilsit-Ragnit, mit einem Ziviltransp. nach Rußland, noch im März 1945 in Zichenau gesehen worden. Seitdem fehlt jede Spur. Ferner wird gesucht Landarbeiter **Heske, Gustav**, geb. 26. 1. 1900 in Kl.-Jodupönen, Kreis Schloßberg. Er war bis z. Flucht bei Gutsbesitzer Vogelreuter in Pakalnischken, Kr. Ebenrode, beschäftigt. Nachr. erbittet Franz Heske, Oberhausen-Holten, Mittelstraße 13 (Rhld.).

Wer kann Auskunft geb. üb. den Verbleib meines Mannes, Eisenbahner **Boguslawski, Karl**, geb. 10. 1. 1893, aus Goldap, Ostpr., Fichtenstraße 26, zuletzt gesehen im Mai 1946, Lazarett Pr.-Eylau, Ostpr.? Nachr. erb. Frau Johanna Boguslawski, Berlin-Siemensstadt, Wernerwerkdamm 34/35.

DRK-Schwester **Fischer, Friedel**, 1940—1943 im Kreiskrankenhaus Rastenburg, Ostpr., wird dringend gebeten, sich z. melden. Zuschrift. erb. unt. Nr. 58 173 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer weiß etwas üb. meinen Mann, **Gollub, Fritz**, geb. 1877, Rektor in Sensburg, Ostpr.? Wir erreichten auf der Flucht Heilsberg, wo mein Mann von den Russen ergriffen u. verschleppt wurde (3. 2. 1945), seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. Emma Gollub, (13a) Ansbach, Jüdtstraße 20.

Gesucht werden die ehem. Mieter des Hauses in Königsberg Pr., Unterrollberg 5—6, zw. Klärung einer wichtigen Grundstücksangelegenheit: Frau **Iwan, Martha**, Herr **Harder, Kurt**, Frau **Müller, Helene**, Frau **Gailing, Maria**, Herr **Thiel, Fritz**. Nachr. erb. Frau Herta Isekeit, geb. Rautenberg, Frankfurt a. M., Dorfelder Str. Nr. 6.


Jeder Ostpreuße sollte das Foto-Dokumentarwerk von Fritz Krauskopf
„Königsberg lebt weiter"
(30 Dokumentarfotos aus der unzerstörten und brennenden Stadt sowie Erlebnisberichte aus den Bombennächten und geschichtlicher Abriß der ostpreußischen Hauptstadt) in seinem Besitz haben. Versand ohne Kosten für Porto und Verpackung gegen Voreinsendung von 2,— DM auf Postscheckkonto Hamburg 224 85 oder per Nachnahme (0,40 DM Nachnahmegebühr zuzügl.) durch
Foto-Krauskopf, (23) Zeven, Bez. Bremen, Postfach 57

Familie Heyer, Groß-Friedrichsdorf, Friedhofstraße, Kr. Elchniederung, Ostpr., gesucht v. ehem. Obfw. Hans Waldner — im Quartier August 1944 — Weißbriach, Kärnten, Österreich.

Königsberg Pr., Mitteltragheim 49. Gesucht wird Reg.-Angest. **Klink, Erich**, od. die Ehefrau **Klink, Jutta**, sowie Frau **Gerber**. Nachrichten erb. Fr. E. Neumann, Steile Straße 12, jetzt Zell a. H., Kr. Wolfach, Baden, Nordracher Straße 238.

Achtung, Königsberger! Wer kann Ausk. geben üb. meinen Sohn **Knabenreich, Kurt**, geb. 21. 10. 1911, u. Frau **Gertrud**, geb. Fischer, sowie deren Sohn **Erhard**? Letzter Wohnort Königsberg-Schönfließ, u. Sohn **Knabenreich, Reinhold**, geb. 5. 10. 1910, in Rußland vermißt. Letzter Wohnort Eßlingen. Nachr. erb. Wwe. A. Knabenreich, (20a) Obernkirchen, Neumarktstraße 33.

Wer kann Auskunft geben üb. den Verbleib der Fa. **Knittel & Welker**, früher Königsberg Pr., und **Johann Schlicht**, früher Wormditt, Ostpr., wo ich früher als Maurer tätig war? Maurer Gustav Kopp, früher Schertingswalde, Kr. Mohrungen, jetzt Gut Knoop b. Kiel-Holtenau.

Wer kann Auskunft geben über meine Tochter **Krause, Dora**, geboren 20. 9. 1929? Letzter Wohnort Lauken, Kr. Ebenrode, Ostpr. Soll 1945 aus dem Lager Neustadt bei Danzig entlassen worden sein. Wer war mit ihr zusammen? Nachr. erb. Heinrich Krause, St. Tönis bei Krefeld, Kirchenfeld 9.

Rußlandheimkehrer! Wer kann Auskunft geben üb. meinen Sohn **Mollmann, Johannes**, geb. 10. 9. 1925, Gerdauen, zul. wohnh. Kl.-Schwarauen, Ostpr.? Als Gefreiter im Sommer 1944 b. Radormisl vermißt, FPNr. 40 071 C. Nachr. erb. Frau Mollmann, Oberplais, Siegkreis, Im Wiesengrund.

Spottbillige Oberbetten
Wegen Auflösung der Herstellerfirma. Inlett farbecht und daunendicht. Füllung prima Halbdaunen.
Oberb. 130/200 6 Pfd. 65.- statt 105.-
Oberb. 140/200 7 Pfd. 75.- statt 115.-
Oberb. 160/200 8 Pfd. 85.- statt 125.-
Kissen 80×80 2 Pfd. 19.- statt 30.-
Daunenfüllung pro Bett 25.- DM mehr. 3—5 Pfd. Daunen Nachn. Rückgaberecht.
Fr. H. Bantel, Bremen-Huchting Fach 9

Gesucht werden Angehörige des **Meller, Gustav**, Weichenwärter a. D., geb. 23. 7. 1881, wohnh. bis 1945 in Pillau, Ostpr. Meld. erb. u. Nr. 58 079 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wo befinden sich **Wehlauer aus der Nadolnystraße?** Nachr. erb. Annemarie Langanke, früher Wehlau, Nadolnystr. 38, jetzt Stade (Elbe), Städt. Krankenanstalt, Teichstraße 10.

Pohl, Karl, geb. 21. 7. 1888 in Parösken, Kr. Pr.-Eylau, zul. wohnhaft Königsberg Pr., Mühlhauser Straße 17, verschleppt in Zivil am 10. 4. 1945 in Königsberg Pr. Nachricht erb. Frau Marie Pohl, Bad Münder (Deister), Süntelstr. 27 b.

Achtung! Prappler (Königsberg Pr.)! Wer mich kennt, schreibe mir bitte seine Anschrift zwecks einer Auskunft. Fleischer Paul Werthmann aus Königsberg-Prappeln, jetzt Ludwigsstadt, Ofr., Lauensteiner Str. 41, Bayern.

Wer kann Ausk. geben üb. **Petschull, Ursula**, geb. 10. 10. 1925? Sie war Ende Januar 1945 in Königsberg, seitdem vermißt. Nachrichten erbittet Josef Bauer, Essen, Weserstraße 67.

Wer kann Ausk. geben über meinen Sohn, Gefr. **Rapp, Richard**, geb. 2. 12. 1922, Sodeiken, Kreis Gumbinnen, Ostpr., FPNr. 39 954, Panz.-Pionier, letzte Nachr. Dez. 1942 aus d. Raum Stalingrad? Zivilber.: Reichsbahngehilfe. Nachricht. erb. Karl Rapp, (22a) Millrath 28, Post Hochdahl.

Achtung, Heimkehrer! Wer weiß etwas von meinem vermißten Mann, dem Gefreiten **Ruhnau, Franz**, geb. 23. 6. 1904 in Wilknitt, Kr. Heiligenbeil, Ostpr., wohnh. in Braunsberg, Ostpr., Langgasse 13, I r.? Er wurde am 6. Oktober 1944, abends um 9½ Uhr, mit dem Personaltransport der 121. Inf.-Div. v. Truppenübungsplatz aus Stablack-Süd ins Feld nach dem Osten abgestellt. Seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. Frau Elisabeth Ruhnau, geborene Albowski, und sechs Kinder (3 Mädchen und 3 Knaben), früher Braunsberg, Ostpr., Langgasse 13, I r., jetzt Boppard-Buchenau, Unter den Birken 10.

Suche meine Eltern, **Sarewski, Fritz**, geb. 8. 9. 1902, und **Sarewski, Gertrud**, geboren 28. 8. 1905, meine Geschw. **Sarewski, Fritz**, geb. 21. 3. 1930, **Sarewski, Rudi**, geb. 5. 6. 1932, **Sarewski, Werner**, geb. 28. 9. 1933. Meine Angehörigen sind seit dem 10. 3. 1945 vermißt. Nachr. erb. Ehrentraud Sarewski, Wadersloh, Kr. Beckum, Uckfeld 77.

Achtung, Schillfelder! Wer kann Auskunft geben üb. Witwe **Sedat, Martha**, geb. Seidler, etwa 40 bis 45 J., u. ihre beiden Kinder **Liesel** und **Arno**, letzter Wohnort Schillfelde, Kr. Schloßberg, Ostpreußen? Nachr. erb. Rud. Seidler, Geislingen (Steige), Werastraße 2.

Achtung, Rußlandheimkehrer! Wer kann Auskunft geben üb. meinen Vater, **Seidler, Rudolf**, geb. 26. 12. 1895 in Romanowski (Romanow), Rußland, letzter Wohnort Siedlerfelde, Post Mühlenhöhe, Kr. Schloßberg, Ostpr., wurde im Nov. 1944 nach Pr.-Holland oder Pr.-Eylau zur Wehrmacht einberufen u. ist seit Januar 1945 vermißt? Nachr. erb. Rudolf Siedler, Geislingen (Steige), Werastraße 2.

Gesucht wird **Oberst Siebert**. Vorname unbekannt. Wohnort unbekannt. Oberst Siebert war Lagerleiter d. Durchgangslagers Pruszkow b. Warschau bis November 1944. Nachr. erb. Sophie Sokolowski, seinerzeit Oberschw. des Lagers, jetzt Kansas, City, My., 7129 Tracy, USA.



OBERBETTEN von der Fachfirma
200/130 cm daunendichtes Inlett
Federfüllg. DM 62.-
Halbdaunenfllg 75.-
Daunenfüllg. 90.-
Kopfkissen 80/80 cm DM 18.- bis DM 28.-
BETTFEDERN gebrauchsfertig in allen Preislagen
sind preiswert und gut!
Verlangen Sie offenes Angebot, bevor Sie anderweitig Ihren Bedarf decken!
Rudolf Blahut, Furth i. Wald

Wer kann Ausk. geben üb. **Spar- u. Darlehnskassenverein Königsberg Pr., Hohenzollernstr.?** Unkosten werden vergütet. Ella Baruth, Berlin W 30, Nürnberger Str. 46, früher Gasthaus Galtgarben, Kr. Samland.

ab DM 10.- monatl Teppiche
Sisal ab DM 34.— Boucle ab DM 58.50
Velour ab 49.— Haargarn ab 64.—
sowie Anker-, Vorwerk- und Kronen-Markenteppiche. — 400 Teppichbilder und Proben auf 5 Tage portofrei vom größten Teppichversandhaus Deutschlands
TEPPICH-KIBEK - ELMSHORN W 135

Ostpreußische Wurstwaren in bekannt guter Qualität
Salami, Zervelat- u. Plockwurst 500 g 3.—
Teewurst, Polnische u. Krakauer 500 g 2.60
Jagdwurst . . . . . . 500 g 2.40
feine u. grobe Leberwurst 500 g 2.40 u. 2.20
Blutwurst I. u. II. 500 g 2.— u. 1.20
Nußschinken u. Rollschinken 500 g 3.20
Lachsschinken . . . . . 500 g 4.—
Schinkenspeck u. Spaltschinken 500 g 3.—
sowie alle anderen Sorten Wurst u. Frischfleisch zu billigsten Preisen versendet per Nachnahme 1/3 Porto
Alfred Krzykowski, Fleischermstr. Dornbusch 537, Kr. Stade (Elbe) früher Ortelsburg, Kaiserstr. 21

Landsleute erkennen sich an der Elchschaufelnadel

Mein Kind ist ganz anders geworden!
„Ich hatte große Sorgen: Mein Kind lernte schlecht. Weil es sich nicht konzentrieren konnte. Und brachte folglich schlechte Zeugnisse. Auch war es gehemmt und hatte Schul-Angst. Dabei fehlte es ihm keineswegs an Intelligenz. Aber in den „zivilisierten" Mahlzeiten sind ja nicht mehr genügend Gehirn-Nährstoffe. Deshalb hat ihm Energlut-Gehirn-Direkt-Nahrung auch so gut getan." Auch Ihr Kind wird Lern-eifriger, kann sich alles besser merken und behalten. Das ist für jedes Kind eine große seelische Hilfe. Also helfen Sie Ihrem Kind:

Ein kostenloser Versuch
Schicken Sie kein Geld! Machen Sie erst den Versuch. Wenn Sie dann zufrieden sind, können Sie sich mit der Bezahlung ruhig 30 Tage Zeit lassen.
GUTSCHEIN
Eine Original-Packung Energlut-Gehirn-Direkt-Nahrung (DM 10,50 frei Haus!). Erst probieren. Bezahlen, wenn Sie zufrieden sind.
ENERGLUT Hamburg ZO 311



Achtung, Vertriebene!
Genau wie früher erleichtert Ihnen die Anschaffung Ihrer Betten durch günstige Zahlungsbedingungen die altbekannte Vertriebenenfirma
Bettfedern Herzig & Co.
RECKLINGHAUSEN, Kunibertistraße 35
Spezialität: geschlissene Federn
Fordern Sie bitte Preisliste an

Dieses herrliche Tierbuch ist in über 37 000 Exemplaren verbreitet!
Das Buch vom Elch
von Martin Kakies. Mit 82 eigenen Aufnahmen des Verfassers. In Halbleinen gebunden 9,50 DM
Besitzen Sie es schon?
Verlag GERHARD RAUTENBERG, Leer/Ostfr.



Einmaliger Preis! Arbeitsstiefel, schw. Vollrindleder (kein Spalt), Lederbrand- u. **Kernledersohle,** Absatzeis., Wasserlasche. Jährl. Zehntausende verk. Größe 36–47 **DM 12.95**, m. Gummiprofilsohle, Gr. 36–39 **DM 11.50**, Gr. 40–47 **DM 12.50**, mit **Doppelkernsohle od. Kernsohle m. aufgel. Profilgummisohle,** Gr. 36–47 **DM 15.50**. Umt. oder Geld zur. Nachnahme.
Kleeblatt-Versand Fürth Bay. 330/16

dauerhaft **enthaart** jetzt durch L'ORIENT-HAAREX mit unerreicht rascher Wurzelwirkung. Patentamtl. gesch. (W. Z.) Beseitigt radikal in 3 Min. spur- u. schmerzlos **Damenbart** u. häßliche **Körperhaare.** Vollk. unschädl. Weltbekannt. Erste klinisch-fachärztl. Gutachten u. viele Dankschreiben über **Dauererfolg** bestätig. die einzigart. Wirkg. Kurpackg. m. Beratg. **8,20**, extra stark **8,85**, Orig.-Präp. **4,85** Broschüre **gratis**. Nur echt vom Alleinhersteller **L'ORIENT-COSMETIC**, Wuppertal-Vohw. 439/9



1/5 Anzahlung + 10 Monatsraten
Preisliste gratis!
FOTOARBEITEN BILLIGER! Entw. ab 0.50, Vergr. 7/10 - 0.20, Abzg. 6/9 - 0.15 DM.
Spez.: Reproduktion alter Bilder.
Photofreund Otto Stork
Stuttgart 5, Sonnenbergstr. 8



Fahrräder – Moped
Jetzt Winterpreise
Fahrräder ab 74,–
Sport-Tourenrad ab 99,–
Buntkatalog mit 70 Fahrradmodellen, Kinderfahrzeugen gratis
Moped und Rollermoped
Schranknähmaschine 290,–
Prospekte kostenlos
Auch Teilzahlung
VATERLAND-WERK · NEUENRADE i. W 407

Ostpreußen erhalten 1 HALUW-Füllhalter m. echt. gold-platt. Feder, Kugelschreiber + 1 Etui zus. f. nur DM 2,50, keine Nachnahme, 8 Tage z. Probe. HALUW, Wiesbaden 6, Fach 6061 OB.

Lest
Das Ostpreußenblatt



FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Liebe höret nimmer auf.

Am 28. Oktober 1955 verschied nach kurzer schwerer, jedoch mit großer Geduld ertragener Krankheit meine liebe Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

Emma Sellau

im Alter von 73 Jahren.

Ein Leben voll Liebe, Güte und Arbeit wurde uns zu früh durch unerwarteten Tod genommen.

Die liebe Verstorbene wurde am 2. November 1955 auf dem Bergfriedhof zu Essen-Werden zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer

Ewald Hinz und Frau
Berta, geb. Sellau

Tilsit, Ostpreußen, Bahnhofstraße 10
Essen-Werden, Ruhrtalstraße 49

In der Nacht vom 9. zum 10. Oktober 1955 entschlief nach schwerer Krankheit, kurz vor Vollendung ihres 40. Lebensjahres, meine liebe Frau, unsere liebe Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elfriede Fricke

geb. Maletz

Im Namen aller Angehörigen

Dr. Albert Fricke
früher Dreimühlen, Kreis Lyck
jetzt Hillerse, Kreis Gifhorn
Bärbel und Edda
Paul Maletz und Frau Frieda, geb. Katzner
früher Königsberg, Zeppelinstraße 25
jetzt Braunschweig, Hans-Geitel-Straße 13

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 22. Oktober 1955 in der sowj. bes. Zone unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, meine gute Omi

Auguste Romahn

geb. Simon

früher Gut Rosengarten und Schippenbeil, Ostpr.

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer

Heinz Romahn und Frau Eva, geb. Krieger
mit Klein-Thomas
Jützbüttel i. Holst., über Albersdorf
Dr. Willi Schöne und Frau Ilse, geb. Romahn
sowj. bes. Zone
Gerd ten Brink u. Frau Lotte, geb. Romahn
Berlin-West

Jützbüttel, den 2. November 1955

Im festen Glauben an ihren Erlöser ging unsere herzensgute Muttel und liebe Omi, Frau verw.

Lisbeth Winter

geb. Schnepel

im 72. Lebensjahre heim in die himmlische Herrlichkeit.

Psalm 126

Im Namen aller Angehörigen

Paul Winter
Bremen, Vahrer Straße 248
früher Königsberg Pr.

Die Beerdigung fand am 25. Oktober auf dem Waldfriedhof zu Ahrensburg bei Hamburg statt.

Vor zehn Jahren verstarb an den Strapazen der Flucht, fern der ostpreußischen Heimat, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Charlotte Schlemminger

geb. Bosello

im 68. Lebensjahre.

In stillem Gedenken
im Namen der Angehörigen

Gustav Schlemminger und Frau

früher Siemohnen, Kr. Insterburg
jetzt Bremerhaven-L., Schierholzweg 47

Statt Karten

Danksagung

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Emil Waschkus

Schierheide

sage ich meinen innigsten Dank.

Luise Waschkus

Hengen über Urach

Am 28. Juli 1955 ist unsere liebe Kusine und Tante, die

Klavierlehrerin

Marie Strehl

geb. 18. Juli 1868

in den Pfeifferschen Anstalten, Magdeburg, sanft entschlafen.

Martha Strehl, geb. Herbig
Horst üb. Winsen (Luhe)
Geschwister Sandmann

„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." 1. Joh. 5, 4

Vor zehn Jahren, am 11. November 1945, ging unser lieber treusorgender Vater, der

Kaufmann

Arthur Thews

im Alter von 66 Jahren, entkräftet durch die Hungersnot im besetzten Königsberg Pr., im Frieden Gottes heim in die Ewigkeit.

Zugleich gedenken wir unserer lieben jüngsten Schwester

Ilse Thews

die seit Anfang April 1945 in Königsberg vermißt und wahrscheinlich auch heimgegangen ist, und unserer lieben Schwester

Ruth Thews

die Gott der Herr am 9. April 1946 in der sowj. bes. Zone von ihrem schweren Leiden erlöste.

Christel Thews
Mittelschullehrerin, bis 1947 in Königsberg Pr.
jetzt (23) Badbergen, Niedersachsen
Otto Thews
Maria Röhrs, geb. Thews
Schleswig-Holstein

Am 23. Oktober 1955 verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

Paul Zaremba

im Alter von 57 Jahren fern seiner geliebten Heimat.

In stiller Trauer

Frau Helene Zaremba
und Kinder

Rastenburg, Ostpr.
jetzt Oberprechtal
Kr. Emmendingen, Schwarzw.

Wir hofften auf ein Wiedersehn, doch Gottes Wille ist geschehn. Wir konnten Dich nicht sterben sehn u. nicht an Deinem Grabe stehn.

Zum zehnjährigen Gedenken meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres Vaters, Schwiegervaters und Opas, der an Hungertyphus in Königsberg verstarb.

Ernst Zeise

geb. 29. 10. 1891, gest. 14. 11. 1945

In stillem Gedenken

Maria Zeise, geb. Waldhauer
Ernst, Erich, Franz u. Else
als Kinder
sowie
Schwiegertöchter und Enkelkinder

Ferner gedenken wir unseres lieben Groß- u. Urgroßvaters

Karl Zander

früher Königsberg-Rosenau
Seligenfelder Straße 20

den im Alter von 72 Jahren das gleiche Schicksal ereilte.

Ernst Zeise

Alsdorf, Kr. Aachen
Alfred-Brehm-Straße 72
früher Rosenauer Str. 45 a



Zum Gedenken

Zum zehnten Male jährte sich im September der Todestag meines guten unvergeßlichen Mannes, des

Malers

Kurt Rogge

geb. 23. 4. 1896

verstorben in russischer Gefangenschaft

In stiller Trauer und Einsamkeit

Erna Rogge

Ferner gedenken wir unserer lieben Mutter

Ann Thiel

geb. Leng

geb. 8. 9. 1879, gest. März 1946

Sie starb in Königsberg an Hungertyphus. Ich habe sie auf dem Lutherfriedhof begraben.

In stillem Gedenken

Erna Rogge, geb. Thiel
Familie Heinz Thiel
Pinneberg bei Hamburg
Familie Werner Thiel, Fulda
und fünf Enkelkinder

Königsberg Pr., Sprindgasse 2
jetzt Koblenz-Pfaffendorf
Sebastianistraße 42

Vor zehn Jahren ging von uns, in russischer Gefangenschaft, unser Liebstes, unsere Tochter

Hildegart Kosinovski

geb. 8. 1. 1922, gest. Nov. 1945
aus Seefrieden, Kr. Lyck

Sie folgte ihrem Großvater, unserem Vater und Schwiegervater

Bauer

Gottlieb Kelch

aus Grundensee, Kr. Lötzen

der im Mai 1945 bei Lötzen verstarb.

Ferner gedenken wir unserer Schwester und Schwägerin

Marta Rafalzik

geb. Kelch
aus Treuburg

die im Krankenhaus in Hannover verstarb, und unseres Neffen

Willi Kosinovski

aus Bergenau
verschollen Februar 1945

In tiefem Schmerz
und im Namen
der Verbliebenen

Otto Kosinovski und Frau
Maria, geb. Kelch

Elkeringhausen, Kr. Brilon

Zum zehnjährigen Gedenken

In stiller Wehmut und Dankbarkeit gedenken wir am 13. November unseres lieben guten unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels

Bauer

Mathes Schmelz

früher Kl.-Warningken
Ostpreußen

Sein Leben war Mühe und Arbeit für die Seinen.

Ihm folgte einige Tage später unsere liebe Mutter, Frau

Martha Schmelz

geb. Scheerenberger

Sie ruhen beide in ostpreußischer Heimaterde in Brakupönen bei Gumbinnen.

In stillem Gedenken

Lisbeth Walter, geb. Schmelz
Hedwig Weidmann
geb. Schmelz
Gertrud Schmelz
Hildegard Schleef
geb. Schmelz
Karl-Theodor Walter
vermißt in Rumänien
Heinrich Weidmann
Wilhelm Schleef
und fünf Enkelkinder

Kronberg (Taunus), Döhren (Kr. Melle), November 1955

✝

Allen Freunden und Bekannten aus der Heimat übermittle ich auch im Namen der Hinterbliebenen die Trauernachricht, daß unser früherer Seelsorger

Pfarrer

Walter Weitschies

aus Steigengrund
Kreis Insterburg

in Saaleck, Kreis Naumburg, trotz schweren Leidens bis zuletzt tätig, am 12. Oktober 1955 im Alter von 55 Jahren verstorben ist.

Über lange Jahre gemeinsamen Wirkens im Dienste der Gemeinde hinaus blieben wir immer in Treue verbunden.

Erich Korupkat

Carolinensiel, 1. November 1955

Am 13. Oktober 1955 entschlief nach langem, mit Geduld und Tapferkeit ertragenem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Swars

vereid.
Buchprüfer u. Steuerberater

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Margarete Swars
geb. Rosenfeld

Tilsit, Ostpreußen
Wasserstraße 8
jetzt Bad Hersfeld
Güldene Kammer 37

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied infolge seines schweren Leidens am 4. Oktober 1955 unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Rittergutsbesitzer i. R.

Curt Groddeck

aus Adl. Kirschbaum bei Allenstein, Ostpreußen

im 73. Lebensjahre.

Im Namen
aller Angehörigen

Ernst-Heinz Groddeck

Bremen, Horner Straße 89

In aller Stille in Bremen beigesetzt.

Zum Gedenken

Am 19. November jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben Mannes, Vaters, Schwiegervaters u. Großvaters, des

Kaufmanns und Gastwirts
aus Schulen, Kr. Heilsberg

Ernst Tammer

Hauptmann a. D.

Er starb bei der Vertreibung und ist in Klaber, Mecklenbg., begraben.

In stiller Trauer

Frau Th. Tammer
Stadtoldendorf
Steinkuhle 8
Alfred Tammer u. Frau Paula
geb. Nahser
Stadtoldendorf
Heiße Straße 18
Ernst Tammer, Frau und Kinder
Kirchlengern, Kr. Bünde
Westfalen
Ewald Tammer u. Frau Leny
geb. Schober
Menden (Sauerland)
Bahnhofstraße 22

Am 13. Oktober 1955 entschlief plötzlich, unerwartet und fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Pantoffelmacher

Leopold Goerke

aus Neidenburg, Ostpr.

im Alter von 60 Jahren.

Er folgte seinem in den letzten Kriegstagen gefallenen Sohn Gerhard.

In stiller Trauer

Hedwig Goerke
geb. Hagenau
sowj. bes. Zone
Edith Goerke
Jürgen Fadenholz
Hildegard Fadenholz
geb. Goerke
sowj. bes. Zone
Fritz Goerke und Frau
geb. Goerke
Klafeld, Kr. Siegen
sowie drei Enkelkinder

Am 11. Oktober 1955 entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, der

Friseurmeister und Hausbesitzer

Karl Will

Königsberg-Godrienen
und Pr.-Holland

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gertrud Will
geb. Korn
sowie alle Angehörigen

Rendsburg, Boelckestraße 48

Am 16. November jährt sich zum zehntenmal der Todestag meiner lieben Frau, meiner herzensguten Mutter, Schwiegermutter und Oma

Anna Geist

geb. Kalisch

geb. 5. 2. 1894, gest. 16. 11. 1945

In stillem Gedenken

Gustav Geist
Edith Albrecht, geb. Geist
Walter Albrecht
Enkelkind Jutta

früher Königsberg Pr.
Georgstraße 20
jetzt Orsoy (Ndrrh.)
Kr. Moers, Seilerbahn 63

Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Tote wecken, dann würde Dich, geliebtes Kind, nicht kühle Erde decken.

Am 16. September 1955 entriß uns der Tod durch einen tragischen Unfall auf der Autobahn bei Heidelberg unser einziges, über alles geliebtes Töchterchen

Ursula Müller

verheiratete v. d. Linden

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Sie folgte nach zehn Jahren ihrer lieben Oma

Therese Klews

geb. Blök
früher Königsberg Pr.
Friedmannstraße 40

die am 4. Mai 1945 von den Russen erschlagen wurde, weil sie unsere liebe Tochter schützen wollte, und ihrer lieben Oma

Bertha Müller

geb. Meding
früher Königsberg Pr.
Yorckstraße 76

die am 27. Juli 1945 in Königsberg verstarb.

In tiefer Trauer

Max Müller und Frau Selma
geb. Grashoff
früher Königsberg Pr.
Friedmannstraße 20
jetzt Krefeld-Oppum
Korekamp 36
Heinz v. d. Linden, ihr Gatte
und alle Verwandten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter

Helene Brehm

geb. Hofer

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und der Siedlungsgemeinsch. Obemoor unseren innigsten Dank.

Familie Albert Brehm

Hamburg-Niendorf
Sachsenweg 129
früher Nausseden
Kr. Stallupönen

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 24. Oktober 1955 unsere inniggeliebte treusorgende Mutti und Omi

Berta Schiweck

geb. Gerlach

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Alle, die sie kannten, werden unseren Schmerz ermessen.

Frau Luise Gehrmann
geb. Schiweck
Frau Charlotte Schroeder
geb. Schiweck
Frau Marga Müller
geb. Schiweck
und Enkelkinder:
Udo, Manfred und Sigrid

früh. Königsberg Pr.-Juditten
jetzt Essen-West
Unterdorfstr. 34

Am 25. September 1955 entschlief meine liebe Frau, unsere nimmermüde treusorgende Mutter

Auguste Marten

im Alter von 74 Jahren.

Sie folgte ihrem im Vorjahre verunglückten Sohne

Ernst

und ihren durch den Krieg verlorenen Kindern

Alfred, Hans-Martin und Lisa

in die Ewigkeit.

Martin Marten
sowj. bes. Zone
früher Sensburg, Ostpr.
und Kinder Erna, Frieda, Waldemar, Lotti

Einer persönlichen Benachrichtigung

gleichzusetzen ist die Familienanzeige in unserer großen Heimatzeitung. Sie ist die würdige Form, Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Ihr Familienereignis zur Kenntnis zu bringen.

Am 28. Oktober 1955 rief Gott meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den

Lehrer i. R.

Carl Koppenhagen

nach kurzer schwerer Krankheit im 87. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Marie Koppenhagen, geb. Krauskopf
Elsbeth Koppenhagen, Mittelschullehrerin
Königsberg-Metgethen
jetzt Kaltenkirchen, Holstein
Paul Saat, Hauptlehrer
und Frau Magdalena, geb. Koppenhagen
Goldbach, Kr. Wehlau, jetzt Willich b. Krefeld
Fritz Schlien, Lehrer i. R.
und Frau Elfriede, geb. Koppenhagen
Kinkeim b. Bartenstein
jetzt Haiterbach, Kreis Calw
Hans Koppenhagen, Lehrer
und Frau Gertrud, geb. Sprakties
Heyde b. Friedland, Ostpr.
jetzt Brokenlande, Neumünster
Charlotte Koppenhagen, Lehrerin
Friedland, Ostpr.
jetzt Schmalfeld-Kaltenkirchen
Herbert Koppenhagen und Frau Liselotte
geb. Brandstädter
Tannenwalde, jetzt Germering b. München
Elly Koppenhagen, geb. Bludau
Tannenwalde, jetzt sowj. bes. Zone

Königsberg-Metgethen
jetzt Kaltenkirchen, Holstein, den 29. Oktober 1955



Landwirt

Josef Hiersemann

Saalfeld, Ostpreußen

* 21. 3. 1878 Mellenau, Schlesien — † 8. 11. 1945 Lutherstadt Wittenberg

Ella Hiersemann, geb. Kabell
Annemary Hiersemann
Ilse Körber, geb. Hiersemann
mit Rolf-Thomas

Ottobrunn bei München
Nelkenstraße 1

Nach einem Leben unermüdlichen Schaffens entschlief mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Buchdruckereibesitzer

Johann Raabe

im Alter von 66 Jahren.

In tiefem Schmerz
Emma Raabe, geb. Lau
Werner Schulz und Frau Edith, geb. Raabe
Traute Raabe, geb. Matzkeit
Helga und Wolfgang Schulz
Bärbel Raabe

Königsberg, General-Litzmann-Straße 28
jetzt Bruchsal, den 26. Oktober 1955
Amalienstraße 5

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann, unser gütiger Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wolf Roos

Landwirtschaftsrat

im Alter von 58 Jahren.

In tiefem Schmerz
Helene Roos, geb. Morgenroth
Burkhard, Rüdiger und Dorothea

Herten, Westfalen, 26. Oktober 1955
Uhlandstr. 66

Wir betteten ihn zur ewigen Ruhe in die Familiengrabstätte der Familie Roos in Delling bei Kürten, Rhein. Berg. Kreis

---

Fern der geliebten Heimat entschlief sanft nach langem schwerem Leiden am 26. Oktober 1955 unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt und Kaufmann

Richard Kappas

früher Soltmahnen, Kr. Angerburg
im 69. Lebensjahre.

Ferner gedenken wir seiner lieben Frau, unserer lieben Schwägerin, Schwester und Tante

Helene Kappas

geb. Genée

die im Juni 1945 im Lager Severon (Ural) nach der Verschleppung verstorben ist.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Ida Peterssen, geb. Kappas

Königsberg Pr.
jetzt Hamburg 21, Bachstraße 64

Plötzlich und unerwartet wurde unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herr

Fritz Heydler

früher wohnhaft in Heranstal, Kreis Goldap

im Alter von 64 Jahren aus unseren Reihen abberufen.

Wir verlieren in ihm einen unserer treuesten Mitarbeiter. In seiner Pflichterfüllung und Treue zur ostpreußischen Heimat wird er uns stets unvergessen bleiben.

Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen e. V.

Landesverband Hessen — Opitz
Kreisverband Frankfurt am Main — Seidenberg

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 30. Oktober 1955 mein lieber guter Mann und Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Fleischermeister

Erich Trawny

im Alter von 54 Jahren.

Anny Trawny
Auguste Trawny
und Angehörige

Berlin N 65, Lüderitzstraße 50

Plötzlich und unerwartet entschlief heute mein über alles geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber unvergeßlicher Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Georg Stollenz

Kapitän zur See a. D.

im 64. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Sabine Stollenz, geb. Dous

Königsberg Pr.
jetzt Heiligenhafen, Holstein, den 2. November 1955
Lütjenburger Weg 40

Du warst so jung, Du starbst so früh,
wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Durch tragischen Unglücksfall entschlief am 21. Oktober 1955 unser ältester herzensguter Sohn, lieber Bruder, Neffe und Vetter

Ralf Patschkowski

zwei Tage vor seinem 24. Geburtstage.

In tiefer Trauer
Ernst Patschkowski und Frau
Gertrud, geb. Marquardt
Dieter, Inge und Klaus als Geschwister
nebst Anverwandten

Tannenberg, Kreis Osterode, Ostpreußen
jetzt Dortmund, Lübecker Straße 14

Mein lieber Mann, unser guter Vater und zärtlicher Großvater, unser Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Mittelschullehrer i. R.

Paul Klimkeit

früher Memel

ist im 67. Lebensjahre, nach einem arbeitsreichen Leben, am 27. Oktober plötzlich von uns gegangen.

In stiller Trauer
Martha Klimkeit, geb. Eichler
Sohn Paul und Familie

Gladenbach, den 27. Oktober 1955
Klippsteinstr. 2

Trauerfeier war am Sonntag, dem 30. Oktober, in der Friedhofskapelle.

Uns allen viel zu früh und unerwartet rief Gott nach kurzem schwerem Leiden in Berlin meinen geliebten Sohn, meinen einzigen Bruder, unseren lieben Schwager, Onkel und Neffen, den

Fleischermeister

Otto Staedler

am 5. Oktober 1955 im fast vollendeten 54. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.
Die Beisetzung erfolgte in Winsen, Luhe.

Er folgte seinem Bruder

Willi Staedler

der in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

Im Namen aller Angehörigen
Minna Staedler, geb. Frommer

Stallupönen, Kleiner Markt 4
jetzt Winsen, Luhe, Lüneburger Straße 83



Fern seiner geliebten Heimat verschied plötzlich nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, mein lieber Großvater

Landwirt

Conrad Bader-Krausendorf

geb. 30. 12. 1875 — gest. 25. 9. 1955

Er folgte unserer lieben Mutter und unserem im Osten gefallenen Bruder in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Elisabeth Bader
Dora Karsten, geb. Bader
Ernst Karsten
Elke Karsten
und Marie Fuchs

Krausendorf b. Mohrungen, Ostpr.
jetzt Villingen im Schwarzwald
Mölln, Lbg.

Kurt Weckwerth

Prov.-Obersekretär a. D.

* 5. 10. 1898 — † 28. 7. 1955

Plötzlich und unerwartet wurde mein geliebter Mann, unser lieber Schwager und Onkel in die ewige Heimat abberufen.

In tiefster Trauer
Frieda Weckwerth, geb. Amling
und Angehörige

Insterburg, Ostpr., Schlentherstraße 4 a
jetzt (13a) Unterdorf 16, Landkreis Lauf, Mittelfranken

Zum zehnjährigen Gedenken

In steter Liebe und Dankbarkeit gedenken wir unserer lieben Eltern, Schwiegereltern, Großeltern, die durch den Russeneinfall in unserer geliebten Heimat ums Leben kamen

Emil Bartel

geb. 3. 2. 1868

Maria Bartel

geb. Schuster
geb. 6. 4. 1866
aus Königsberg Pr., Kolwstraße 14

In stillem Gedenken
Edith Sakowsky, geb. Bartel
Fritz Sakowsky
Karl und Hildur

Hamburg 33, Lämmersieth 50

Ich liege und schlafe in Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.
Psalm 4, 9

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde mitten aus einem schaffensreichen Leben am 21. Oktober nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden, fern unserer geliebten Heimat, meine inniggeliebte Frau und treue Lebensgefährtin, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Margarete Ristow

geb. Prang

im Alter von 55 Jahren von uns genommen.

Trotz ihres schweren Krankenlagers galt ihre Sorge und Mühe uns allen bis zu ihrem letzten Atemzuge.

In tiefer Trauer
Gerhard Ristow
Willi Fritz und Frau
Elisabeth, geb. Ristow
Werner Ristow und Frau
Lieselotte, geb. Helmers
Siegfried Ristow
Gisela, Renate und Bernd-Rüdiger
als Enkelkinder

Lötzen, Waldallee 10
jetzt Gernsdorf über Siegen, den 22. Oktober 1955



Am 20. Oktober 1955 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Martha Grunau

im Alter von 48 Jahren.

In stiller Trauer
Friedrich Grunau
und alle Anverwandten

Landsberg, Ostpr., Pr.-Eylauer Straße 178
jetzt Hagen, Westf., Ruhrstraße 4

Gott der Herr nahm am 10. Oktober meine über alles geliebte Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Anna Amling

geb. Lehwald

zwei Tage nach ihrem 60. Geburtstage zu sich in die ewige Heimat.

Vergebens hoffte sie bis zu ihrem Heimgang auf die Heimkehr ihres einzigen, seit Januar 1945 vermißten Sohnes Fritz.

In tiefer Trauer
Friedrich Amling

Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen
jetzt Reichenbach, Kreis Lahr, Baden